DAS MUSIK-MAGAZIN

Sounds

C 6858 E

ÖS 20 · SFR 3,00 · HFL 2,80 · DM 2,50 Dezember 12/74

Nektar
Auf Tournee in den U.S.A.

Brinsley Schwarz
Die Geschichte der Band

Little Feat
Kleine Füße in Siebenmeilenstiefeln

Wishbone Ash
Flyin' High

CAN

"THEY'RE ALMOST CERTAINLY THE BEST BAND IN EUROPE."
MELODY MAKER 9/12/72

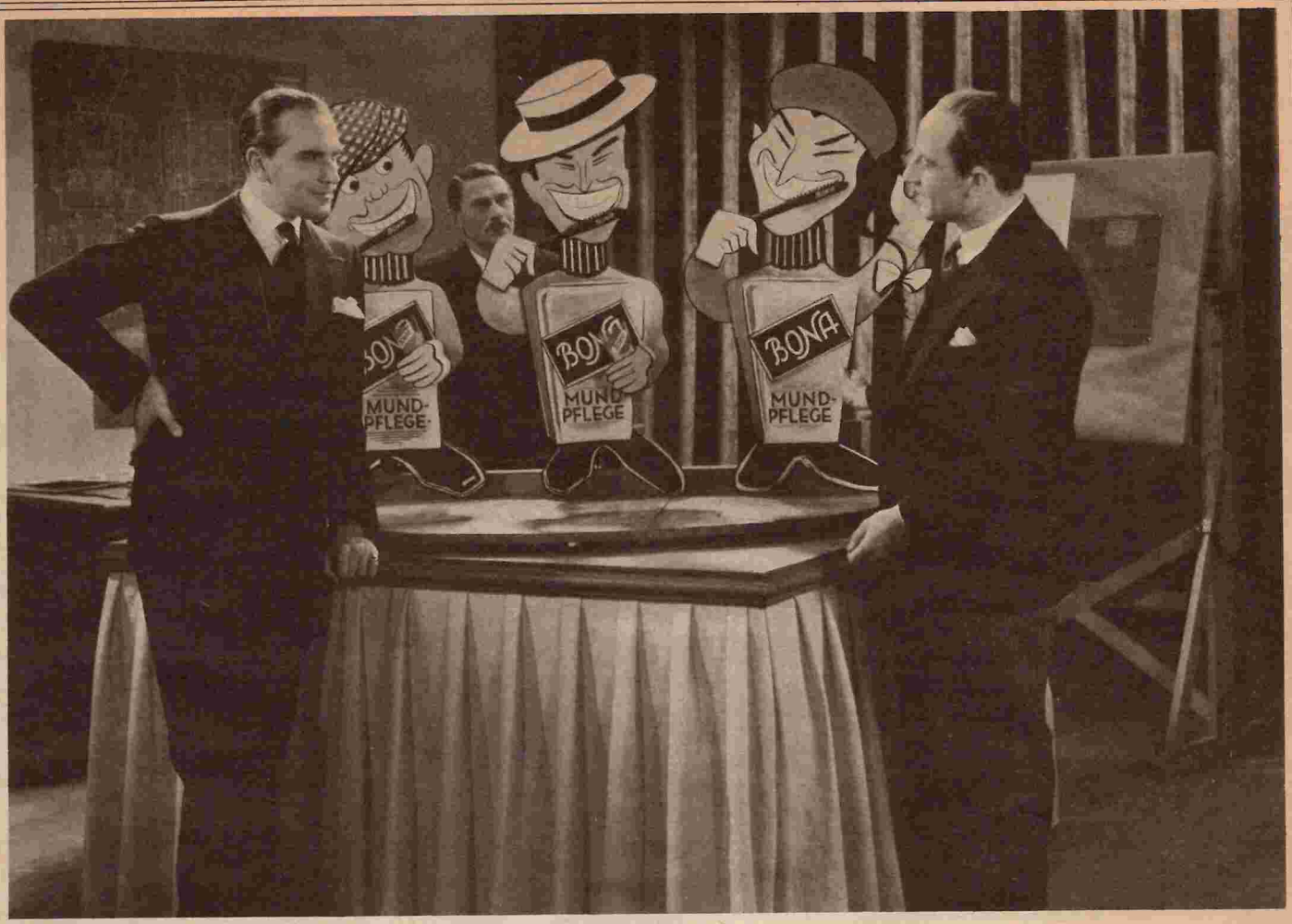
"THEY ARE THE MOST EXCITING BAND IN EUROPE."
RECORDS AND RECORDING 2/2/73

"IF YOU CONSIDER YOURSELF IN ANY SENSE INVOLVED WITH MODERN MUSIC YOU CANNOT OVERLOOK THEM."
SPECTATOR 24/2/73

"CERTAINLY EXCITING AND CREATIVE."
SUNDAY TIMES 10/2/74

"THEY'VE NEVER PLAYED MUSIC THAT'S LESS THAN FASCINATING."
MELODY MAKER 14/9/74

BEST·NR. UAS 29 673



In diesem Heft

Leserbriefe	4	
Dies und Das	8	
Missus Beastly: Die alte Dame geht nicht mehr am Stock	12	*Günter Scheding*
Little Feat: Kleine Füße in Siebenmeilenstiefeln	14	*Jörg Gülden*
Nektar in den U.S.A.	18	*Winfried Trenkler*
Die wahre Geschichte von Brinsley Schwarz	20	*Joseph Schlögl*
Randy Pie: Sophisticated Funk	24	*Klaus Plaumann*
Wishbone Ash: Flyin' High	26	*Hermann Haring*
Bücher/Film	32	
Meinung	37	
Jonas Überohr	38	
Platten	40	
Titelfoto:		*Silvain Corrodi*

SOUNDS 1/75
erscheint am 30. 12. 74
mit dem ersten Teil
einer großen Country
& Western-Story.

SOUNDS erscheint jeweils am letzten Donnerstag jeden Monats in der SOUNDS-VERLAG GmbH, 2 Hamburg 20, Heilwigstraße 33, Telefon: 040–47 50 35. Postscheckkto. 389 419–201 Hamburg. SOUNDS-REDAKTION: Jürgen Legath und Jörg Gülden. (Adresse und Telefon wie oben.) MITARBEITER: Bernd Gockel (New York), Lenny Kaye (New York), Duncan Fallowell (London), Charles LeVay (London), Andreas Roßmann, Ingeborg Schober, Werner Panke, Hans-Joachim Krüger, Teja Schwaner, Hermann Haring, Klaus Plaumann, Klaus U. Reinke, Ewald Lütge, Helmut Salzinger, Ralph Quinke, Joseph Schlögl, Burkhart Bütow. FOTOGRAFEN: Sophie Aubry, Gwen Phillips (New York), Jens Arthur Carstens, Barry Levine (Los Angeles), Georg M. Haffner, C & M Hudalla. GESCHÄFTSLEITUNG: Claus Grötzschel. (Adresse und Telefon wie oben.) ANZEIGENVERWALTUNG: P. Acket Org., 5 Köln 41, Vitalisstr. 389–391. Tel. 0221/492 116, Telex 02–162401. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste 9 gültig. DRUCK: Auer-Druck, Hamburg. COMPOSERSATZ: Erika Schumann, Hamburg. NACHDRUCK nur mit Genehmigung des Verlages. GERICHTSSTAND: Hamburg. Die in SOUNDS namentlich gezeichneten Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. DRUCKAUFLAGE: 70 000. VERTRIEB: Alleinvertrieb für BRD und West-Berlin Verlags Union GmbH & Co. KG., 62 Wiesbaden, Postfach 808.

LESERBRIEFE

Gute Musiker, die unbekannt sind, soll man fördern, und bekannte Musiker soll man kritisch-objektiv betrachten. Meistens sind ja die besten unbekannt und die schlechten bekannt (Lärmmacher). Aber ich finde es nun Eure Aufgabe, dem Volk zu sagen, wie es sich in der Branche verhält: diese Ungerechtigkeit aufzudecken. Dies wäre ein Versuch, dem Volk, das größtenteils verblödet ist und keinen Sinn mehr findet im Leben als Saufen, Rauchen, Haschen und blöd Reden – ich kenn so viele Leute, die kein Hobby haben, die nicht für etwas Wahres kämpfen wollen, wie zum Beispiel für Frieden und Liebe – also, ein Versuch, billige Musik in den Boden zu stecken, wäre zu begrüßen. Alles wird ja von uns Menschen gemacht, also müssen wir es auch ändern können – wenn wir nur wollten.

Christoph Müller, Brugg

Lieber Christoph, man tut, was man kann. Eric Burdon: „I am a part of the things that are wrong / and if this world must go on / I have to put it right". Fragt sich bloß: Wie? *Red.*

★★★

Ihr wollt die Diskussion mit Euren Lesern intensivieren, heißt es. Sehr schön. Applaus. Doch ist Euch das gelungen? Wohl kaum. Viel Zuschrift, wenig Sinn, möchte man sagen. Die früher stets sehr konzentrierte, ausführliche Diskussion, beschränkt auf zwei oder drei Zuschriften, ist zu einem Kummerkasten degradiert, à la: Heinz findet dies nicht gut, Otto das nicht. Sehr unergiebig.

Michael Oppermann, Hamburg

★★★

SOUNDS wird nie und nimmer größere Popularität bekommen (und ergo nie mehr verdienen, SOUNDS billiger machen oder mehr Inhalt reintun), wenn Ihr so mit Lesermeinungen umspringt.

Jürgen Preuss, Berg.-Gladbach

★★★

„Kannst Du mir verraten, warum wir uns die Anmache von Lesern gefallen lassen sollen?", schreibst Du, lieber Helmut Salzinger, als Rechtfertigung zu Eurem Kommentar („Vielleicht gewöhnen sich die Leser mal ab, den Schreibern vorzuschreiben, was sie schreiben sollen." SOUNDS 9/74). Aber, aber, lieber Helmut, was sind denn das für aufsässige Sprüche? Das hat mich wirklich erstaunt. Ich hatte immer geglaubt, bei Euch in der Redaktion – das sind Kerle mit einem Fell wie ein Mammut. War wohl ein Kurzschluß. Ehrlich: Laßt die Leser doch schreiben, was sie wollen. Papier ist geduldig. Beherzigt Ratschläge, aber regt Euch nicht auf. Nicht mit denselben harten Worten zurückschießen. Denn merket: Distanz ist (fast) alles.

Michael Oppermann, Hamburg

★★★

Insgesamt sollten die einzelnen SOUNDS-Artikel kürzer werden, dann hätte man auch mehr Platz für ‚Außenseiter'.

Christian Niemeyer, Senden

★★★

Was mich an SOUNDS stört, ist, daß die einzelnen Artikel erschöpfend lang sind. Dadurch habe ich immer eine gewisse Unlust, diese Stories zu lesen. Ihr solltet mehr Berichte bringen. Außerdem könntet Ihr mal mehr über skandinavische, holländische und auch deutsche Musiker schreiben.

Günter Dirks, Stadtlohn

★★★

Die ausführlichen seitenlangen Berichte von erwähnenswerten Interpreten oder Combos sind sehr gut, da man viel Informationen bekommt. Bleibt wie Ihr seid, nur die langen Berichte könnten meinetwegen noch etwas länger ausfallen.

Eugen Andree, Hanstedt

★★★

Meine große Anerkennung gilt den Verfassern von „Kurz und schmerzlos". Die Plattenbesprechungen sind so amüsant geschrieben, daß mir beim Durchlesen der Kritiken kein Auge trocken bleibt. Macht weiter so.

Bernd Burghartswieser, Beerfelden

★★★

Diese Art von Besprechung ist nicht nur subjektiv und völlig ohne Informationswert, sondern getarnte (Anti)Reklame.

Gerd Gidion, Hamburg

★★★

Über den Brief von Walter Hochreiter (SOUNDS 9/74) habe ich mich ganz schön aufgeregt. Woher willst Du, lieber Walter, denn wissen, welche unbekannte Gruppe mal groß rauskommen wird? Hat nicht jede Gruppe mal klein angefangen? Und im übrigen ist noch lange nicht gesagt, daß die bekannten Gruppen die beste Musik machen.

Christof Emminger, Konstanz

Walter, eine Frage. Warum kaufst Du Dir nicht lieber „Pop" oder „Music Express", wenn Du nur über Gruppen informiert werden willst, die groß raus sind und von denen viele Typen etwas gehört haben? Ich meine, wenn wirklich gute unbekannte Gruppen nicht „groß rauskommen", liegt das an Leuten wie Dir.

Jürgen Bartel, Bochum

★★★

Schönen Gruß an Jogi. Seine Plattenkritiken sind wirklich der absolute Hammer. Das Größte war für mich die Grand Funk-Kritik von SHININ' ON (6/74). Jogi hat die einzig richtige Sprache für eine Kritik dieser Krachmachergruppe gefunden. Wie wär's mal mit einem kleinen Bild von Jogi in SOUNDS?

Walter Hochreiter, Neustadt

★★★

Wenn Lothar Kwalz mehr über Euch wissen wollte, dachte er bestimmt auch an ein paar nette Ablichtungen. So muß Jogi doch wie Mickey Mouse..., und vielleicht in noch besserer Pose die damenhaft-emanzipierte Ingeborg Schober, und erst Duncan Fallowell, so 'ne Synthese aus James Dean und Marlon Brando (irre!)... Diesen grausigen Klischees könnt Ihr abhelfen, indem Ihr mal ein paar dufte Konterfeis von Euch abbildet, am besten in Goldrahmung, oder seid Ihr so abstoßend ? ?

Erfuhr in Jogis (für alle die's nicht ahnen = Jörg Gülden) Klatschspalte heute das erstemal, daß Teja (Schwaner) ein Knabe ist. Dann steht die Schober also doch auf nahezu verlorenem Posten! Wie steht's bei Euch mit der Emanzipation? Duncan Fallowell ist da kein Ersatz für 'ne Frau (obwohl er ein netter Gay-Knabe zu sein scheint). Gibt er Autogramme?

Hans-Georg Häck, Wachtberg-Züllighoven

★★★

Ein wahrer Prophet, Euer Mit-Glied H. Haring, der sich in der Sept.-Ausgabe zu der Behauptung hinreißen ließ, meine AQUA-K(unst)kopf-Sequenzen seien nur müde zu belächeln. Solange Eure Hamburger Verlagsvilla nicht aus Gründen lauteren Lachens zusammenbricht, wird auch für H.H. dieses „müde K.K.-Erlebnis" ohne Folgen bleiben. Trotzdem Dank für die Kritik. Ich verspreche bei der nächsten Produktion wieder den eigenen Kopf ohne Kunst zu benutzen. Leider gibt's dann nur Stereo-Lächeln.

Edgar Froese, z.Z. New York

★★★

Euer Musikmagazin hat sich in den 2 1/2 Jahren, seitdem ich es lese, sehr zu seinem Vorteil verändert. Besonders fällt mir dabei die graphische Gestaltung auf.

Stefan Kallenberg, Köln

Lynyrd Skynyrd

...Nach Meinung Al Koopers könnten sie die neuen Rolling Stones werden...

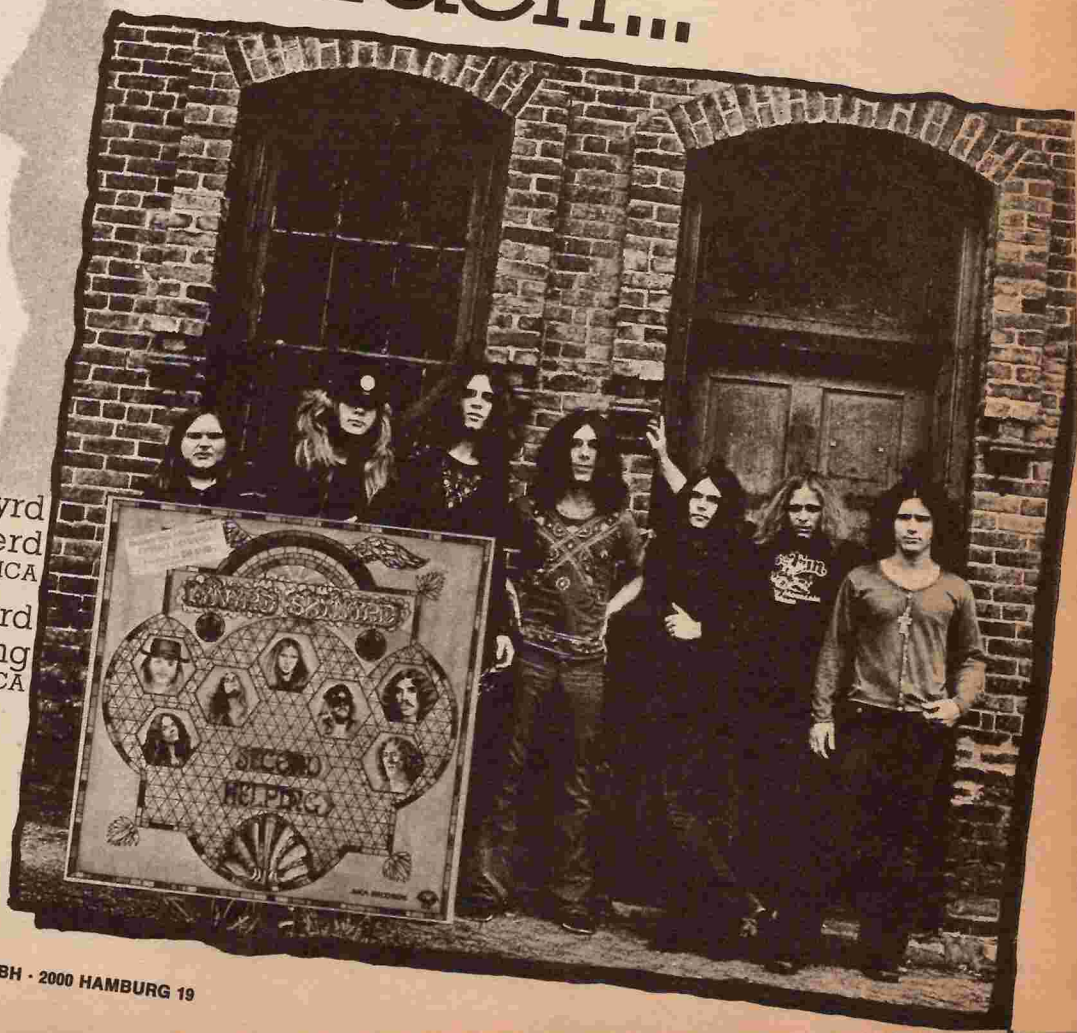
Die neuen Rolling Stones?

„Sie können die neuen Stones werden, ehrlich", so Al Kooper. Gemeint hat er damit Lynyrd Skynyrd, neben Mose Jones die einzige Band, die er bis jetzt aus Atlanta ausgewählt hat (die anderen waren schon unter Vertrag). Den Namen hat die Band von Lehrer Leonard Skinard übernommen, der die Jungen wegen zu langer Haare aus der Schule geworfen hat. Sie stammen aus Jacksonville in Florida, zogen aber bald nach Atlanta, wo sie mit ihrem fetzigen Rock'n'Roll zur beliebtesten Band der Umgebung avancierten. Sieben Musiker gehören zu Lynyrd Skynyrd: die drei Gitaristen Allen Collins, Gary Rossington, Ed King (die auf der Bühne wirklich einen Hexentanz aufführen), Keyboard-Mann Billy Powell, der zusammen mit Bassist Leon Wilkinson und Schlagzeuger Robert Burns für den funky Rhythmus sorgt. Ronnie Van Zant schließlich ist der Mick Jagger von Atlanta.

Gesehen im „Funnochios" in der Peachtree Street zusammen mit Mose Jones, dem anderen Wunderkind Atlantas. Die Väter der vier Musiker machen alle selbst Musik, so haben die Jungen sozusagen zu Hause im Wohnzimmer schon das gemacht, was sie heute auf der Bühne tun.

Sie lernten sich Mitte der 60iger Jahre in einer kleinen Stadt in Florida kennen. In Atlanta bekam ihr Sound aus R'n'B, Soul, Blues, Jazz den letzten Schliff. Mose Jones löste eigentlich das Interesse und den Boom auf Atlanta-Gruppen aus. Al Kooper entdeckte die Band 1972, als er einen Club dort besuchte. Er war von ihrer rauhen und kraftvollen Musik so begeistert, daß er daraufhin das „Sound Of The South"-Lable plante.

von Ingeborg Schober



Lynyrd Skynyrd
– Pronounced Leh-nerd Skin-nerd
MAPS 7042 MCA

Lynyrd Skynyrd
– Second Helping
MZPS 7345 MCA

4.12.74
Frankfurt - Palmengarten
5.12.74
Hamburg - Musikhalle

TELDEC »TELEFUNKEN-DECCA« SCHALLPLATTEN GMBH · 2000 HAMBURG 19

PLATTEN: BÜCHER : FLASH

Neue LP's:

Kantner/Slick – Jefferson Starship DM 16,90
Gentle Giant – The Power and the Glory DM 16,90
Carlos Santana / Alice Coltrane – Illuminations DM 13,90
String Driven Thing – Please mind your head DM 13,90
Genesis – The Lamb lies down on broadway (DoLP) DM 20,90
Jack Bruce – Out of the storm DM 16,90
Arthur Lee & Love – Real to real DM 16,90
Sparks – Propaganda DM 15,90
Black Oak Arkansas – Hot and nasty DM 11,90
Eno – Taking Tiger Mountain by Strategy DM 15,90
Nico – The End DM 15,90
Man – Slow Motion DM 15,90
Fairport Convention – A Moveabe Feast DM 15,90
New Riders of the Purple Sage – Brujo DM 16,90
Poco – Cantamos DM 16,90
Dave Mason – neueste LP DM 16,90
Leo Kottke – Dreams and all that stuff DM 16,90
Joe Walsh – So What DM 16,90
Steely Dan – Katty Lies DM 16,90
Roxy Music – Country Life DM 15,90
Barclay James Harvest – Live Doppel-LP DM 19,90

...etwas älter

Contraband 14,90 DM
Gryphon – Midnight Mushrumps 14,90 DM
Manfred Mann – The Good Earth 15,90 DM
Herbie Hancock – Trust 16,90 DM
John Cale – Fear 14,90 DM
King Crimson – Red 15,90 DM
Lou Reed – Sally Can't Dance 16,90 DM
John Sebastian – Tarzana Kid 16,90 DM
Chick Corea – Where have I known you before 16,90 DM
Tim Buckley – Look at the Fool 16,90 DM
Weather Report – Mysterious Traveller **16,90 DM**
Herbie Hancock — Headhunters 16,90 DM

The Notorious – Flying-Burrito – Byrds-Brothers . . .

Flying Burrito Bros. – Close up the Honky Tonks (DoLP) DM 18,90
Gene Clark – No other (neueste LP) DM 15,90
Flying Burrito Bros. – The gildes palace of sin DM 13,90
Dillard & Clark – Kansas City Southern DM 14,90
Country Gazette – Don't give up your dayjob DM 14,90
Country Gazette – A traitor in our midst DM 15,90
Skip Battin – Evergreen Bluesshoes DM 15,90
Byrds – Fifth Dimensions DM 14,90
Gene Parsons – Kindling DM 15,90
Gene Clark – Early L. A. Sessions DM 12,90
The Byrds – Mr. Tambourine Man 9,50 DM
The Byrds – Sweetheart of the Rodeo 15,90 DM
Gene Clark – White Light 14,90 DM
Gene Clark – Early LA Sessions 14,90 DM
Flying Burrito Brothers – Last of the Red Hot Burritos 14,90 DM
Gene Clarke – Roadmaster 14,90 DM
Gene Clark u. Doug Dillard – D. u. C. 14,90 DM
Sneaky Pete – Cold Steel 14,90 DM
The Flying Burrito Brothers – Blue Gass Special (LP) 14,90 DM
The Flying Burrito Brothers – Live in Amsterdam (Doppel-LP) 19,90 DM
Gib Gilbeau (feat. Clarence White und Gene Parsons) 14,90 DM
Byrds – Preflyte 1. Byrds (LP) 14,90 DM
Kentucky Mountain Boys – feat. Chris Hillman 14,90 DM

LP's zu Sonderpreisen

Blues Project – Planned Obsolescence DM 15,90
Ashley Hutchings – Morris On DM 12,90
John Cale – Vintage Violence DM 13,90
Mothers of Invention – Freak Out (DoLP) DM 21,90
Ralph Towner's Oregon – Distant Hills DM 16,90
Pentangle – First DM 13,90
Pentangle – Reflections DM 13,90
Kevin Ayers – Joy of a toy, Shooting at the moon, Whatevershebringswesing, Banamour, Confessions of Dr. Dream und die June 1st (mit Eno, Nico und John Cale) jede LP nur DM 14,90
Nuggets – The Beginnings of Psychedelic Rock, Doppel-LP 15,90 DM
Arthur Crudup – Roebuck Man 9,80 DM
Family – Fearless 11,90 DM
Fairport Convention – Unhalfbricking 13,90 DM
Dan Hicks and the Hot Licks – Last Train . . . 12,90 DM
Todd Rundgreen – Something/ Anything, Doppel-LP 14,90 DM
Jefferson Airplane – Early Flight 13,90 DM
Quicksilver Anthology, Doppel-LP 18,90 DM
Steve Miller Anthology, Doppel-LP 18,90 DM
Doors – Absolutely Live, Doppel-LP 17,90 DM
The Last Poets – At Last 10,00 DM
Malo – Dos 10,50 DM
John Sebastian – Cheapo Cheap und The Four Of Us, jeweils 10,50 DM
Rhinoceros – Satin Chicken und Better Days Are Coming, jeweils 10,50 DM
James Gang – Thirds, Straight Shooter und Passin Thru, jeweils 10,50 DM
Domenic Troiano – Writings On the Wall 12,90 DM
Beach Boys – Surfs Up 10,50 DM
Brewer and Shiply – Ural Space 11,90 DM
Jimi Hendrix – In The West und Rainbow Bridge, jeweils 9,80 DM
Mark – Almond I 9,80 DM
Southern Comfort 9,80 DM
Lighthouse – One Fine Morning, Thoughts of Movin On und Can You Feel It, für jeweils 10,50 DM
Lighthous – Live Doppel-LP 13,90 DM
Jackie Lomax – Home Is In My Head und Three, jeweils 10,50 DM
Love – Out Here, Doppel-LP 14,50 DM
Love – False Start 10,50 DM
Unicorn – Uphill All The Way 11,90 DM
Nigel Olsson's Drum Orchestra 10,50 DM
Canned Heat – Live In Europe, Historil Figures, jeweils 11,90 DM
Mogul Thrash – MT 11,90 DM
Elton Dean 12,90 DM
Byrds – Byrdmaniax 10,50 DM
Tim Hardin – Painted 11,90 DM
Chris Hinze Combination – Who Can See the Shadow of the Sun 11,90 DM
Mickey Newbury – Sings His Own 11,90 DM
Danny Kortchmar – Kootch 10,50 DM
Gues Who – Rockin 11,90 DM
Ramatam – Ramatam 10,50 DM
Claudia Linnear – Phew 10,50 DM
Crazy Horse – At Crooked Lane 10,50 DM
B. J. Cole – The New Hovering Dog 12,90 DM
Annette Peacock – I'm the One 11,90 DM
Pentangle – Cruel Sister 12,90 DM
Rascals – See 11,90 DM
Duster Bennett – 12.D.B.'s 10,50 DM
Martha Velez – Friends and Angels Again 10,50 DM
Rock Workshop – The Very Last Time 10,50 DM
Warm Dust – Peace For Our Time 10,50 DM
Stefan Grossman + John Renbourn – Heads and Tails 11,90 DM
High Tide – High Tide 10,50 DM
Marion Brown – Porto Novo 11,90 DM
Barry Goldberg – Blasts From My Past 10,50 DM
NRBQ – Scraps 11,90 DM
Seatrain – Marblehead Massanger 10,50 DM
Alun Davis – Daydo 10,50 DM
Joy Of Cooking – 661 11,90 DM
Grease Band – GB 11,90 DM
Danny O'Keefe – O'Keefe **7,90 DM**
Andy Roberts – Home Grown **9,80 DM**
Spooky Tooth – Spooky Two **13,90 DM**

Liebe Leute!

Wir sind ziemlich stolz darauf, Euch endlich ein erweitertes Jazz-Programm anbieten zu können. In diesem Monat ist es das US-Label BLUE NOTE. In Zukunft könnt Ihr jede BLUE-NOTE-LP von uns beziehen. Normalpreis LP's (22,— DM) kosten 14,90 DM. Doppel-LP's 19,90 DM. Dies ist aus Platzgründen leider nur eine kleine Auswahl. Ihr könnt also alle weiteren Platten dieses Labels mitbestellen. Im nächsten Monat können wir Euch auch das ECM-Programm anbieten. Ein kompletter BLUE-NOTE-Katalog steht Interessenten zur Verfügung.

Neuerscheinungen:

Clifford Brown — Brownie Eyes 14,90 DM
Wayne Shorter — Moto Grosso Feio 14,90 DM
Ronnie Foster — On The Avenue 14,90 DM
Lou Donaldson — Sweet Lou 14,90 DM
Bobby Hutcherson — Cirrus 14,90 DM

1974 Life in Montreux:

Bobby Hutcherson, Ronnie Foster, Marlena Shaw und Bobby Humphrey, jede LP 14,90 DM

Aus dem laufenden BLUE-NOTE-Programm:

Clifford Brown — Brownie Eyes 14,90 DM
Donald Byrd — Street Lady 14,90 DM
Don Cherry — Complete Communion, Symphony For Improvisors, Where Is Brooklyn, jeweils 14,90 DM
Chick Corea — Now He Sings - Now He Sobs, Is und The Song of Singing, jeweils 14,90 DM
George Duke — Save The Country 14,90 DM
Herbie Hancock — Takin' Off, My Point Of View, Empyrean Isles, Maiden Voyage, Speak Like A Child und The Prisoner — jede LP für 14,90 DM
Alphonze Mouzon — The Essence of Mystery und Funky Snakefoot, je 14,90 DM
Jean Luc Ponty + Frank Zappa — King Kong 14,90 DM
Wyne Shorter — The All Seeing Eye, Adam's Apple, Schizophrenia, Super Nova, Odyssey of Iska, jede LP 14,90 DM
Jeremy Steig — Wayfaring Stranger 14,90 DM

SHOP

3104 Unterluess
Box 42

Unser »Weihnachts-Geschenk« für alle VIRGIN-Freunde:

Bis einschließlich 31. Dezember 1974 kostet jede Virgin-LP DM 2,– weniger als in der Anzeige vermerkt. Dieses Angebot gilt aber wie gesagt nur für die Virgin-Bestellungen, die uns bis zum genannten Termin erreichen. Allen Virgin-Bestellungen über DM 50,– legen wir gratis die letzte Robert-Wyatt-Single »I'm a believer« (die »schärfste Single des Jahres«) bei.
Und hier nochmals der »Super-Knüller«: Alle vier angebotenen GONG-LPs statt DM 62,20 nur DM 44,–.

VIRGIN & CAROLINE Neuerscheinungen:

Escalator Over The Hill – 3er-LP	27,50 DM
Jazz Composers Orchestra – Doppel-LP	19,90 DM
Gong – You	15,90 DM
Max Handley – Max	13,90 DM
Coxhill/Miller – The Story So Far . . . Oh Really?	13,90 DM
Comus – To Keep From Crying	15,90 DM
Fred Frith – Guitar Solos	13,90 DM
David Bedford – Star's End ab 15. November 1974	14,90 DM
Don Cherry – Relativity Suite	15,90 DM
Lady June – Lady June's Linguistic Leprosy	13,90 DM
Egg – Civil Surface	14,90 DM
Capt. Beefhart – Bluejeans and Moonbeams	DM 14,90

Das komplette Virgin-Programm	
B.B. Seaton – Dancin Shoes	12,90 DM
Homesick James + Snooky Prior	11,90 DM
Faust – Faust Tapes	7,90 DM
Manor Live	11,90 DM
Dudu Pukwana and Spear	12,90 DM
Mike Oldfield – Hergest Ridge	14,90 DM
Slapp Happy	14,50 DM
Klaus Schulze – Blackdance	14,90 DM
Robert Wyatt – Rock Bottom	14,90 DM
Miller/Coxhill – Coxhill/Miller	14,90 DM
Henry Cow – Henry Cow Legend	14,90 DM
Gong – Camembert Electrique	14,50 DM
Mike Oldfield – Tubular Bells	15,90 DM
Gong – Radio Gnome Invisible, Angels Egg, jeweils	15,90 DM
beide zusammen nur	28,00 DM
Faust – Faust IV	15,90 DM
Henry Cow – Unrest	14,90 DM
Link Wray – Beans and Fatback	14,90 DM
Hatfield & The North	15,90 DM
Chili Charles – Busy Corner	14,90 DM
Carol Grimes – Warmblood	13,90 DM
Kevin Coyne – Marjory Razor Blade (DoLP)	17,90 DM
Kevin Coyne – Blame it on the night	15,90 DM
Edgar Froese – Aqua	15,90 DM
Carla Bley – Tropic Appetites	15,90 DM
Mike Mantler / Jack Bruce – No Answer	15,90 DM

Gratis-LP's:

Diesmal gibt es als Gratis-Platten (ab DM 75,– eine, ab DM 120,– zwei LP's) folgende Titel zur Auswahl:
Delaney & Bonnie – To Bonnie from Delaney; Tim Hardin – Painted; Gong – Camembert Electrique; Guess Who – Rockin'; Hoodoo Rhtyhmn Devils – Barbeque; Malo – Dos; Steamhammer – Mountains; Carol Grimes – Warmeblood; Hendrix – Rainbow Bridge oder In the West

Viele Leute bestellen oft LP's, für die wir vor mehreren Monaten in der SOUNDS inseriert haben. Leute, dies geht so leider nicht. Wir bekommen 50 Prozent aller Platten nur in begrenzten Stückzahlen. Platten, die ihr bestellen könnt, stehen in der Rubrik »Bis in alle Ewigkeit«. Danke . . .

Aus dem laufenden Programm:
Diese LP's können immer mitbestellt werden, auch wenn das Ewigkeitsprogramm mal nicht in der SOUNDS erscheinen sollte.
Wir haben es so halbwegs alphabetisch versucht...

A

Amon Düül — Cranival In Babylon, Wolf City, Live In London und Vive La Trance, jeweils	14,90 DM
Phallus Dei	9,50 DM
Yeti und Tanz der Lemmige — Doppel-LP's je	19,90 DM
Amazing Blondel — Evensong	13,90 DM

B

Buffalo Springfield — Starcollection	8,90 DM
Buffalo Springfield — Doppel-LP	19,90 DM
Butterficid Blues Band — 1st.	8,90 DM
Blues Image — Open	8,90 DM
Syd Barrett — The Madcap . . ./Barrett Doppel-LP	19,90 DM
Blood, Sweat & Taers — 1st.	9,50 DM
Bloomfield/Kooper/Stills — Supersession	9,50 DM
Barclay James Harvest — Early Morning	11,90 DM

C

CAN — Future Days, Ege Bamyasi, Monster Movie und Soundtracks, jeweils	14,90 DM
Tago Mago — Doppel-LP	19,90 DM
CANNED HEAT — Boogie, Hallelujah und Cookbook, jeweils	14,90 DM
Rollin and Tumblin'	9,50 DM
Livin the Blues, . . . with John Lee Hooker, Doppel-LP's, jeweils	19,90 DM
Captain Beefheart — Strictly Personal	9,50 DM
Country Gazette — Don't Give Up	14,90 DM
Crosby, Stills, Nash & Young — Four Way Street, Doppel-LP	19,90 DM
Chick Corea — Inner Space, Doppel-LP	19,90 DM

D

Doobie Brothers — 1st.	8,90 DM
Doors — Star Collection Vol. I und II, jeweils	8,90 DM
Bob Dylan — Befor the Flood, Doppel-LP	18,90 DM
Dillards — Tribute to the American Duck	14,90 DM
Spencer Davis Group — Gimme' Some Lovin und Somebody Help Me, je	14,90 DM

E

Emerson, Lake and Palmer — Pictures...	13,90 DM
Electric Prunes — Mass In F Minor	8,90 DM

F

Fillmore The Last Days — 3er-Kassette mit Grateful Dead, Santana, Stoneground, Beautiful Day etc. Live aus dem legendären Fillmore. Mit großem Fotoalbum, Poster und Original-Eintrittskarten 33,00 DM

Free — Fire and Water	13,90 DM
Fotheringgay	13,90 DM
Fleetwood Mac — 1st.	9,50 DM
Then Play On	8,90 DM
Family — Old Songs New Songs	12,90 DM
Music In A Dolls House	8,90 DM

G

GROUNDHOGS — Save the World, Hogwash, Thank Christ . . . und Split, jeweils	14,90 DM
Grimms	13,90 DM
Grateful Dead — Europe '72, 3er-Live-LP	33,— DM
Greasy Trucker Party — Doppel-LP	15,90 DM

H

Bo Hansson — Lord of the Rings und Magician's Hat, jeweils	14,90 DM
Herbie Hancock — Treasure Chest, Doppel-LP	19,90 DM

I

If — 1st. Album	13,90 DM
Three und Four, jeweils	14,90 DM
Incredible String Band — Be Glad	13,90 DM
Iron Butterfly — Heavy	8,90 DM

J

Jefferson Airplane — Takes Off	9,80 DM
Dr. John — Gris Gris	13,90 DM

K

KING CRIMSON — In The Court . . ., Lizard, Wake Of Poseidon, jeweils	13,90 DM
Earthbound	11,90 DM
Aiye-Kete, feat St. Winwood — Third World 13,90	13,90 DM

L

Deke Leonard (Gitarrist der MAN) — Iceberg und Kamikaze, je	14,90 DM

M

MAN — Man, Do You Like It . . ., Be Good To Yourself und Rhinos Winos, jeweils	14,90 DM
2 Oz of Plastic	13,90 DM
Back Into The Future, Doppel-LP	19,90 DM
McDonald and Giles	13,90 DM
Mott The Hoople — Rock'n Roll Queen	13,90 DM
Van Morrison — Adtral Weeks	8,90 DM
It's To Late To Stop Now, Doppel-LP	19,90 DM

N

Nitty Gritty Dirt Band — All The Good Times und Uncle Charlie, jeweils	14,90 DM
Stars and Stripes, Doppel-LP	19,90 DM
Will The Circle Be Unbroken, 3er-LP	23,90 DM

P

Dory Previn — Live at Carnegie Hall, Doppel-LP	19,90 DM

Q

Quintessence — In Blissful Company, Dive Deep und Dedicated to the Lord, jeweils	13,90 DM

S

Steeleye Span — Please To See The King	14,90 DM
Individually and Collectively	11,90 DM
Cat Stevens — Mona Bone Jakon	13,90 DM
STRAWBS — Strawbs, By Choice, Drangonfly und Burstin' At The Seams, je	13,90 DM
Spooky Tooth — Spooky Two	13,90 DM
John Surman — Westering Home	12,90 DM

T

Traffic — John Barleycorn, Traffic und Last Exit, jeweils	13,90 DM
Tasavallan Presidentti — Lambertland und Milky Way Moses, jeweils	14,90 DM
Jukka Tolonen — Tolonen	14,90 DM

V

Vanilla Fudge — Renaissance und Near The Beginning, je	8,90 DM
Miroslav Vitous — The Bass	14,50 DM
Velvet Underground — Loaded	8,90 DM
Live At Max' Kansas City	12,90 DM

W

WAR — War, All Day Music, The World Is A Ghetto, Deliver The World, jeweils	14,90 DM
War Live, Doppel-LP	19,90 DM
H. Wolff — Tibetan Bells	13,90 DM
White Noise	13,90 DM
What's Shakin — feat. Eric Clapton + Steve Winwood	8,90 DM
Robin Williamson — Myrrh	11,90 DM

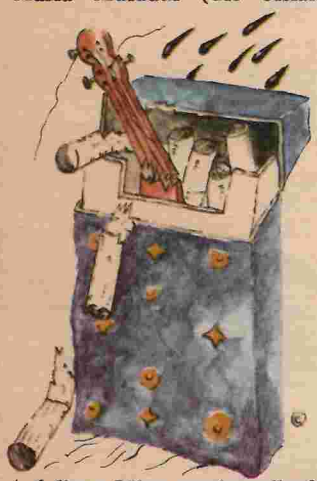
X Y Z

Stomu Yamashta — One By One	15,90 DM
Come To The Edge	13,90 DM
Yes — Yes-Songs, 3er-LP	25,— DM
Tales From Topographic Ocean, Doppel-LP	19,90 DM

DIES & DAS

WEA-Monster-Tour

Sollten sich die immer lauter werdenden Gerüchte bewahrheiten, dann werden wir im Januar eine der heißesten Pakkage-Tourneen seit Beat-Gedenken auf deutschem Boden erleben. Stellt das Rauchen ein und schnallt Euch an! Es kommen: Tower Of Power, Maria Muldaur (die bislang allerdings noch mit siebeneinhalb Fragezeichen), Montrose, Graham Central Station, die Doobie Brothers und die SOUNDS-Leib- und Magen-Band, Little Feat (zum Antörnen auf die Gruppe, schnell die Story auf Seite 14 lesen). Stattfinden soll die Sache im Januar



Zeichnung: Ekkehard Wagner

Auf dieser Bühne rauchen allenfalls die Verstärker

Darauf... ein Bier

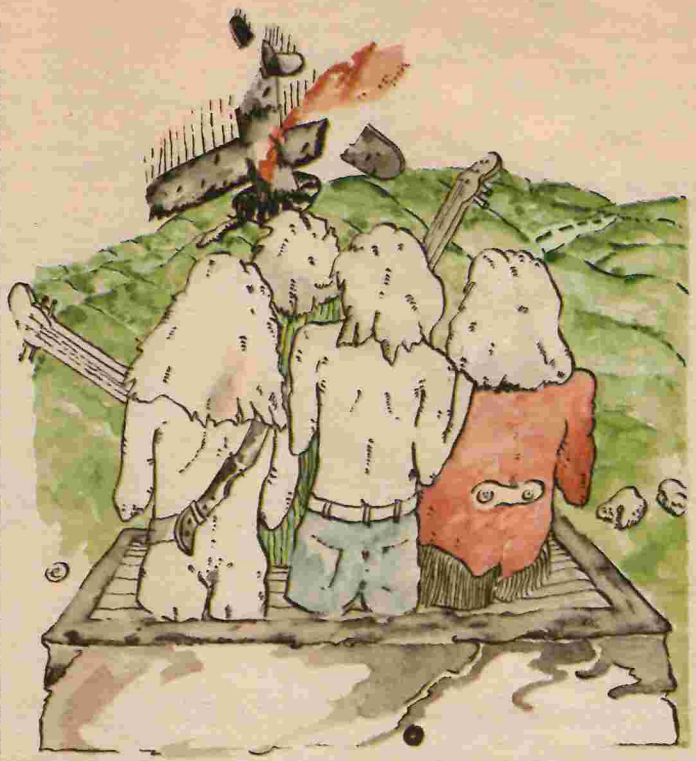
Einem Blaukreuzler als Promoter müssen wohl George Harrison und seine Band in Portland, Oregon, in die Finger gefallen sein. Der gute Mann verbot der Gruppe strikt jeglichen Biergenuß auf der Bühne sowie das Rauchen von Zigaretten irgendeiner Art.

Erfolg: Das Konzert fiel aus. Tourmanager Bill Grahams Kommentar: „Der Kerl hat uns behandelt, als wollten wir 'ne Kasperltheater-Aufführung geben. Ich will verdammt sein, wenn irgend jemand George Harrison verbieten darf, sein Bier mit auf die Bühne zu bringen." Für das ausgefallene Konzert in Portland, soll nun ein Gig in Oakland stattfinden. Die Harrison-Tournee soll 47 Tage (43 Gigs) dauern.

Imagepflege

Welche deutsche Gruppe möchte ihr Image aufbessern? Die Gelegenheit bietet sich in Form von Franz K's Opel Blitz-Leichenwagen. Die Gruppe möchte das gute Stück verkaufen, da es mittlerweile für ihre Anlage zu klein geworden ist. Die Karre hat TÜV bis 12/75, ist neubereift, hat neue Bremsen und einen AT-Motor.

Angebote an Stefan Josefus, 581 Witten, Postfach 1442.



Zeichnung: Ekkehard Wagner

Vier Doobies, in Betrachtung des brennenden Doobie Liners versunken

Verstärker aus zum Gebet

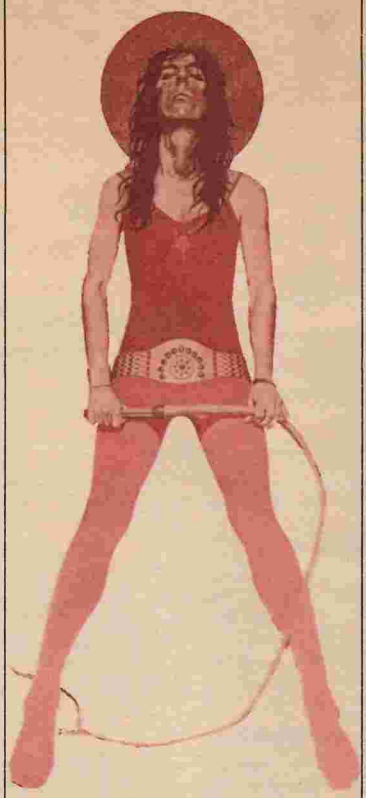
Virginia City. Die Doobie Brothers waren gerade mitten in ihrem Set, als ihnen ein Roadie mitteilte, daß der Doobie Liner, das Privatflugzeug der Gruppe, in Flammen stände. Die Doobies legten eine Gedenkminute ein und spielten dann ihren Set unter Jubel zu Ende.

A Day At The Races

nannte sich das Ereignis. Tony Stratton Smiths Famous Charisma Label feierte seinen fünfjährigen Geburtstag. Wie jeder weiß, ziert das Charisma Label ein fröhlich lächelnder Jockey, und Tony Stratton Smith besitzt ein paar hübsche Rennpferdchen, was lag also näher, als das Jubelfest auf den Rennplatz zu verlegen. Samstag, 19. Oktober, Kempton Park. Die Sonne schien und die tweedgewandeten Countrygentlemen wunderten sich, woher denn auf einmal all die vielen Hippies kamen, die sich plötzlich mit ihnen Schulter an Schulter rieben. Der Grund: die Musik. In einem hangarähnlichen Gebilde, nahe der Rennbahn, spielten for your pleasure and delight Jack The Lad, G.T. Moore And The Reggae Guitars, Decameron, Greep und Chilli Willi And The Red Hot Peppers. Es war schon ziemlich seltsam. Kaum ging ein neues Rennen los, hatte die jeweils spielende Band mitten im Stück zu schweigen, um dann, kaum war der letzte Gaul durchs Ziel, volle Pulle weiterzumachen. Aber schön war's doch. Zwar gewann keins von Tonys Pferden, doch kamen viele viele Zelebritäten, ihm zu gratulieren. U.a.: Jimmy Page und John Paul Jones plus Manager Peter Grant, Peter Gabriel und die übrigen Genesis-Mannen, Rick Wright von P.F., Judge Dread, Lee Jackson usw. usw. usw.

Goodbye Alice?

Gibt es die Alice Cooper-Band nicht mehr? Es scheint so, oder besser, alle Gerüchte sprechen dafür: erstens, Drummer Neil Smith gab kürzlich eine riesige Party in New York. Alice war weder da, noch eingeladen. Zweitens, man spricht von einem neuen Cooper-Album, aber auf dem sollen nur Lieblings-Oldies von Tante Alice sein. Von dem Rest der Band keine Spur. Drittens, Bob Greene, ein Reporter aus Chicago, der während der letzten Amerika-Tournee mit der Band unterwegs war, hat ein Buch über das, was er dabei erlebte, geschrieben. Es heißt Billion Dollar Baby und beschreibt detailliert die ganze Problematik einer Rock-Band auf Tournee. Leute, die das Buch bereits gelesen haben, glauben zu wissen, warum es Alice Cooper plus Band wohl nicht mehr geben wird. Schade? It's Up To You...



Tschüss Alice

Music-Container

Unter diesem Namen haben sich rund sechzig (60!!) Gruppen aus dem Harz-Heide-Raum im September '73 zusammengeschlossen. Ziel des Music-Containers: „Zu erreichen ist der Zusammenschluß von musikbegeisterten und aktiv musizierenden Jugendlichen auf möglichst breiter Basis, um durch diese Kontakte dem einzelnen wie den Gruppen bei der Vermittlung und bei der Beschaffung von brauchbaren Instrumenten zu helfen. Daneben gilt es, Übungsräume ausfindig zu machen und zu vermitteln."

Nun existiert, mit bislang recht guten Ergebnissen, der Music-Container ein Jahr, und das ist wohl Grund genug zu feiern. Das Jubelfest soll unter dem Titel „Christmas Meeting" am 20. und 21. Dezember in Braunschweig über die Bühne gehen. Folgende Gruppen sollen auftreten: Holde Fee, Satyagraha, Faithful Breath, Fargo, Petticoat, Ascension, Nebu Kat Neza, Just Four und Michael Daun.

Wer an Infos über die Arbeit des Music-Containers interessiert ist, wende sich an folgende Adresse: Music-Container, 33 Braunschweig, Lichtenberger Straße 27, Tel.: 0531/ 84 36 51.

ISB aufgelöst

Nach neunjährigem Bestehen hat die Incredible String Band jetzt Schluß gemacht.

Die Band wurde 1965 von Mike Heron und Robin Williamson in Glasgow gegründet und machte bis zur Auflösung sowohl starke musikalische, als auch personelle Veränderungen durch. Als Grund für diese ziemlich überraschende Entscheidung gab ein Sprecher der Band an, daß man sich musikalisch auseinandergelebt habe.

NEWS

Bob Dylans neuestes Werk heißt BLOOD ON THE TRACKS und bringt zehn neue Titel des Meisters ... **Ronnie Lane** hat eine neue Slim Chance-Besetzung beisammen: Ruan O'Lochlainn, Saxophon und Keyboards; Brian Belshford, Baß; Steve Simpson, Leadgitarre; Bruce Rowland, Schlagzeug und Charlie Hart, Rhythmusgitarre. . . Wegen einer Senenverletzung des Gitarristen Steve Hackett, haben **Genesis** ihre bereits ausverkaufte England-Tournee absagen müssen. Jetzt soll's im Frühling losgehen. . . **Henry McCulloch** und **Frankie Miller** wollen zusammen eine Gruppe starten. . . **Larry Coryell** hat ein Solo-Album für Vanguard aufgenommen. . . **Isis** haben Zuwachs bekommen. Margo Lewis, ehemaliges Mitglied von Goldie and the Gingerbreads, spielt jetzt Keyboards und ist das neunte wilde Weib bei Isis. . . An American Music Show hat **Richard „Dickie" Betts** seine Solo-Tournee getauft ... **Doug Clifford** und **Stu Cook**, beides Ex-Mitglieder von Creedence Clearwater Revival haben ihre eigene Produktionsfirma gegründet. DSR heißt der Laden, der sich beim genaueren Hinsehen als die alte CCR-Cosmo's Factory entpuppt. Die ersten beiden LPs, die hier entstanden, waren Doug Sahms GROOVERS PARADISE und eine mit den Valley Boys. Doug und Stu verfügen außerdem noch über ein fahrbares Aufnahmestudio. . . Eine neue **Commander Cody**-Scheibe kündigt sich an, denn der Kommandant befindet sich mit seinen Mannen derzeit in den Record Plant-Studios. . . **Lynyrd Skynyrds** LP SECOND HELPING ist vergoldet worden. . . Die **Dead** haben eine Woche lang im Winterland gespielt und sämtliche Konzerte filmen lassen. Was dabei herauskommt, soll irgendwann unter dem Titel „There's Nothing Like A Grateful Dead Concert" in den Kinos laufen. In unseren wohl kaum. Leider. . . **Elvis** müßte man heißen, oder **Presley**, dann könnte man sich's erlauben, eine Platte auf den Markt zu bringen, auf der nicht die Bohne Musik, dafür aber 'n Haufen müder Elvis-Bühnenwitze zu hören sind. Tja, manch einer versteht's, die Kuh bis auf die Knochen zu melken. . . Tommy Bolin und Roy Kenner haben die **James Gang** verlassen, die sich jetzt schon wieder nach einem Joe Walsh-Ersatz umsehen müssen. . . **Clive John**, Ex-Man-Mann, will wieder touren. Seine neue Band hat den verheißungsvollen Titel Clint Space And The Trembler Knees. Welcome Back, Clive. . . Electric Light Orchestra-Bassist **Mike D'Albuquerque** ist ausgestiegen, um eine Solo-Karriere zu starten. Sein Ersatz heißt **Mike Groucutt** und kommt, natürlich, aus Birmingham. . . Wechsel bei **Stray**: Gitarrist Steve Gadd ist ausgestiegen und wurde durch Peter Dwyer ersetzt. . . **John Lennon** hat verlauten lassen, daß er, falls er aus Amerika ausgewiesen wird, nach Toronto, Kanada, übersiedeln will. . . Wird **Colin Blunstone** bei Argent einsteigen? Antwort im nächsten Heft. . . **B.B. King** und **Bobby Blue Bland** nehmen derzeit in Hollywood gemeinsam eine Platte auf. Möglicher Titel: TOGETHER FOR THE FIRST TIME. . . Im Alter von 64 Jahren starb am 8. Oktober **Harry Carney**, viele Jahre lang Saxophonist des Duke Ellington Orchestras. . . Oh Lord, Can This Really Be The End. Schlock-Opa **Gary Glitter** liegt wegen 'ner Halsgeschichte im Krankenhaus. Nun munkelt man, daß er vielleicht nicht mehr singen können wird. Nicht auszudenken. . . Sein Wort in Gottes Gehörgang: Alt-Rocker **Ronnie Hawkins** (der, der die Band ins Leben rief) hält **Elton John** für den Größten, größer als die Beatles, die Stones und Led Zeppelin zusammen. Nach seiner Meinung wird Elton sie ohnehin alle überdauern. Warten wir's ab. . . Übrigens: It's Only **Doc Salzinger**, der die Stones liebt (s.S. 38); aber wir mögen ihn trotzdem. . .

Swinging Blue Jeans (oben links), daneben die Mojos und die Nashville Teens (unten)

Noch 'ne Tour

Schon Ende November wurden in England eine Reihe Metzgerläden und Frisörsalons stillgelegt. Auch diverse Tankstellen und Autoläden konnten nur halbtags öffnen. – Schon wieder 'ne Krise? Eine Krise in der Krise? – Weit gefehlt. Die Herren Frisöre, Metzger, Tankwarte und Autohändler hatten sich entschlossen, ihre buntesten Fräcke aus dem Schrank zu holen (Ob sie wohl noch so gut saßen wie einst?), sich locker in Grüppchen zu formieren und unter den Namen The Swinging Blue Jeans, Love Affair, Nashville Teens, The Honeycombs, The Mojos und Cupid's Inspiration eine Nation verdutzter Teenager mit einer Tournee zu überraschen.

Sollte das auch hier Schule machen, steht uns noch einiges bevor. Ich sage nur Rattles, Lords, Rivets, German Bonds, Giants usw. Mein Gott, das Nostalgie-Pflichtjahr müßte doch eigentlich längst um sein.

Hardcake Special

so nennt sich eine neue, vielversprechende Gruppe aus Darmstadt, die Mitte August in der Hamburger Fabrik ihr Debüt-Konzert gab.

Hardcake Special sind: Jochen Leuschner, Gesang und Rhythmusgitarre; Andy Kirnberger, Leadgitarre, Piano, Gesang; Ron Scheepmaker, Piano, Orgel, Pianet; Reinhard Bopp, Leadgitarre und Gesang; Günter Bopp, Baß und Gesang und Hans Harbrecht, Schlagzeug.

Die Gruppe spielt ausschließlich eigene Kompositionen, deren hervorstechendsten Eigenschaften der vierstimmige Chor–Gesang und die beiden in tonaler Choreographie spielenden Leadgitarren sind. So man Vergleiche zu anderen bekannten Gruppen sucht, kommen einem bei Hardcake Special am ehesten noch Southern-Rokker a la Allman Brothers oder Marshal Tucker Band in den Sinn.

Die erste LP der Gruppe, schlicht HARDCAKE SPECIAL genannt, erschien dieser Tage bei der Metronome auf dem Brain-Lable.

TOURNEEN

Slade
1.12. Wolfsburg, Stadthalle; 2.12. Dortmund, Westfalenhalle 3; 3.12. Offenbach, Stadthalle; 5.12. Wien, Stadthalle; 6.12. Wien/Welz, Jubiläumshalle; 8.12. München, Circus Krone;

Queen
2.12. München, Theater a.d. Brienner Str.; 4.12. Frankfurt, Palmengarten; 5.12. Hamburg, Musikhalle; 6.12. Köln, Audimax; 7.12. Singen, Scheffelhalle;

Lynyrd Skynyrd
4.12. Frankfurt, Palmengarten; 5. 12. Hamburg, Musikhalle;

Focus
9.12. Dortmund, Westfalenhalle 2; 11.12. Frankfurt, Jahrhunderthalle; 12.12. Hamburg, Musikhalle; 14.12. Freiburg, Stadthalle; 15.12. München, Circus Kröne; 17.12. Wien, Stadthalle;

Association P.C.
6.12. Passau, Redutensaal; 8.12. Tübingen, Neue Mensa; 10.12. Freiburg, Audimax; 12.12. Aachen, Malteserkeller; 13.12. Lemwerder, Schul-Aula; 14.12. Dortmund, Domicil; 18.12. Hamburg, Fabrik; 20.12. Enschede; 21.12. Rotterdam; 22.12. Arnheim und Den Haag;

US-Top-Hits!

Singles DM 4.80
Hot-LP's DM 17.–
Oldie-LP's DM 9.50

Bestellen Sie gratis unsere monatlichen Top-100-Listen für Singles und LP's (nach Billboard) und unsere Oldies-Liste mit mehr als 500 Titeln.

Sonda Trading Inc.
5 Köln 41, Postfach

Alvin Lee & Company
4.12. Düsseldorf, Philipshalle; 5. 12. Frankfurt, Kongresshalle; 6. 12. München, Deutsches Museum; 7.12. Heidelberg, Stadthalle; 8.12. Hamburg, Musikhalle;

The Sparks
2.12. Hamburg, Musikhalle; 12. 12. München, Theater a.d. Brienner Str.;

Jon Symons One Man Band
1.12. Edemissen, La Salle; 7.12. Bad Salzdetfurth, Sound Club; 10.12. Bochum, Ruhrlandhalle; 11.12. Lübbecke, Electric Circus; 12.12. Herford, Weekend; 25. und 26.12. Soltau, Heuboden;

Hölderlin
1.12. Biel (Schweiz); 2.12. Interlaken; 21.12. Nürtingen, Kukkucks-Ei; 28.12. Wuppertal, Börse;

Yatha Sidhra
4.12. Oberhausen, Haus d. Jugend; 7.12. Neuhaus, Sporthalle; 14.12. Steinheim, Theatersaal; 26.12. Belfort, Centre Musical; 28.12. Neunkirchen, Galerie;

Albert Mangelsdorff
2.12. Hannover, Jazz-Club (Solo); 6.12. Nürnberg, Jazz-Club (Quartett); 12.12. Versmold, Stadthalle (Quartett); 21.12. Villingen, Jazz-Club (Solo);

Chris Braun Band
1.12. Bremen, Flopp House;

Third Eye
4.12. Clausthal-Zellerfeld, Uni; 5. 12. Göttingen; 6.12. Lippstadt, Stadthalle; 7.12. Wuppertal-Barmen, Haus der Jugend; 8.12. Viersen, Marienheim; 10.12. Köln; 11.12. Erlangen, Pupille; 12.12. Reutlingen; 13.12. Ulm, Ingenieurschule; 14.12. Schorndorf, Hammerschlag; 19. und 20.12. Paris;

Am 7.12. spielen im Knappensaal zu Arnsberg die Gruppen Tibet, Rhythm & Horns und Vera come prima (Italien)

Am 14.12. spielen Brainstorm im Jugendhaus Bürstadt

Der Jazzclub Heidelberg feiert am 8.12. sein einjähriges Bestehen. Zwischen 17 und 23 Uhr werden eine aus Heidelberger Musikern gebildeten Bigband, das Gary Burton Quintett mit Eberhard Weber und Ralph Towner und Gary Burton (mit Ralph Towner im Duo) dem Fest den musikalischen Rahmen geben.

schallplatten **discy**

1 berlin 44
karl-marx-platz 1
tel 030/681 38 29

Sonderangebots-liste für dezember '74

AMERICA
holiday 16,–

ALLMAN BROTHERS
brothers & and sisters 15,–
live at fillmore dlp 18,–
eat a peach dlp 18,–

DUANE ALLMAN
anthology Vol I 18,–
anthology Vol. II 18,–

ARGENT
in deep 15,–

ALICE COOPER
greatest hits 16,–

BYRDS
byrdmaniax 10,–

BUDGIE
in for the kill 13,–

BLOOD, SWEAT AND TEARS
greatest hits 15,–

BO HANSSON
lord of the rings 15,–

BARRY WHITE
can't get enougn 15,–

CHICK COREA
light as a feather 15,–

COCKNEY REBEL
psychomodo 15,–

DAVID BOWIE
live dlp 20,–

DEEP PURPLE
purple passages dlp 18,–

FAMILY
fearless 10,–
bandstand 10,–

FLEETWOOD MAC
heroes are hard to find 16,–

GOLDEN EARRING
hearing 15,–
moontan 15,–

GORDON LIGHTFOOT
if you could read my mind 15,–
sundown 15,–

GENESIS
trespass 13,–
nursey cryme 13,–
foxtrott 13,–
selling england by the pound 13,–
the lamp lies down on broadway dlp 22,–

GEORG MCCRAE
rock your baby 15,–

GREENSLADE
spyglass guest 16,–

HERBIE HANCOCK
crossings 16,–

ISAAC HAYES
tough guys 15,–

ISLES OF WIGHT
atlanta pop festival 3fach 16,–

JON LORD
windows 16,–

JOAN BAEZ
any day now dlp 22,–
ballad book dlp 16,–
blessed are dlp 22,–
sorry it on 16,–
david's album 16,–
the first ten years dlp 22,–
greatest hits 16,–
live in italy dlp 22,–
one day at a time 16,–

JOHN LENNON
walls & bridges 16,–

KA YAK
I 15,–

KING CRIMSON
in the court of the crimson kings 13,–
in the wake of poseidon 13,–

LARRY CORYELL
the eleventh house 13,–
spaces 13,–
at the village gate 13,–
underground 13,–
lady coryell 13,–

LEONARD COHEN
songs from a room 15,–

MOVE
california man 15,–

MOODY BLUES
this is dlp 20,–

MIKE OLDFIELD
tubular bells 15,–

MANASSAS
down the road 12,50

MONTY PYTHON
live at the drury lane 13,–

O'JAYS
ship ahoi 15,–

STATUS QUO
dog of two heads 12,50

STAN GETZ
luiz bonfa 13,–

SLADE
old new borrowed 13,–
play it loud 13,–

SUZI QUATRO
quatro 15,–

SANTANA
greatest hits 15,–

THREE DOG NIGHT
hard labout 15,–

WOODSTOCK
I 3fach Album 25,–

WISHBONE ASH
there's a rub 16,–

ZAPPA/MOTHERS
200 motels 16,–
roxy & elsewhere 18,–

10,–
(solange der Vorrat reicht!)

AMON DÜÜL II
vive la france

BOB DYLAN
blonde on blonde Vol. 1

FLEETWOOD MAC
mystery to me

DAVID BOWIE
diamond dogs

FACES
stay with me

GRAHAM NASH
& DAVID CROSBY

GURU GURU
känguru

JOHN MAYALL
moving on

MICK ABRAHAMS
I

PALADIN
I

RORY GALLAGHER
tatoo

WALLENSTEIN
mother universe

Bei Bestellung bitte Anzeigenteil einsenden oder Postkarte schicken ..
Stückzahl vor gewünschten Titel bitte notieren .....
Sendung erfolgt per Nachnahme plus Porto .....

Missus Beastly:

Haben erfahren, daß Rock-Musik neben dem Spaß auch ein hartes Geschäft ist: Missus Beastly

Die alte Dame geht nicht mehr am Stock

Das kleine Puppenmädchen „Mistress Beastly" aus einer US-Fernsehserie ist älter geworden: Auch in einem anderen Zusammenhang hat sich das Püppchen gemausert – als deutsche Rock-Gruppe „Missus Beastly".

Peter Rühmkorf hat gesagt: „Die Hunde und die Winde sind's, mit denen wir gefahren; wir fielen ein in die Provinz mit aufgelösten Haaren" ... und das schon 1962 in seinen Pendelliedern. Das war so um die Zeit, als zum erstenmal eine Welle über den Kanal aufs Festland schwappte. Drüben schossen Pilze in den Pop-Himmel und ließen manche Steine rollen & rocken – herüben polterten die Rattles und fanden sich Berliner Lords. Dann wurd's wieder still – bis '68 eine zweite Welle Deutschland nicht nur mit hartem Schlage traf, sondern auch noch von Lust redete.

Übern Atlantik kam Musik von denen, die nicht mehr nur vom „Beischlaf" Händchen-haltend-im-Mondschein sagen, die's auch „Rock 'n'Roll" taten, denn letzterer Ausdruck ist nur ein Slang-Wort fürs erstere und meint's genauer.

In der ostwestfälischen Provinz, um Lübbecke und Herford, entstand mit Lutz Oldemeier und Atzen Wehmeyer die Missus Beastly. „Da kriegt man den ganzen Kreislauf mit. Sobald 'ne Gruppe anfängt, Musik als Beruf zu machen, ist sie gezwungen mit den Vertretern der Institutionen des Musikbusiness ins Geschäft zu kommen. Der Manager macht für sie die Geschäfte, zum Beispiel Exklusiv-Verträge, die Gruppe tritt sämtliche Rechte an ihn ab – und um überhaupt bekannt zu werden, muß eine Platte aufgenommen werden; die Plattenfirmen diktieren den Gruppen ihre Bedingungen, weil die Konkurrenz halt groß ist und die Plattenfirmen die Gruppen gegeneinander ausspielen können; Veranstaltern geht es nicht darum, die Musik einer Gruppe zu fördern, sondern an der Musik Geld zu verdienen ... Damit fügen sich die Musiker in Abhängigkeitsverhältnisse und werden unfähig, über ihren Weg selber zu entscheiden. Und es gibt nur wenige Musiker, die entweder so gut sind oder so populär, daß sie es sich leisten können, selbst zu entscheiden, mit wem sie Verträge eingehen und mit wem nicht. Den meisten fehlt da echt der Mut und die Ausdauer, so lange zu kämpfen bis sie es geschafft haben."

Missus Beastly kämpft – zusammen mit Dieter Dirks haben sie jetzt eine zweite Platte aufgenommen. Manches darauf klingt noch langgehämmert-deutsch; doch irgendwo sind soviele interessante Harmonien drin, daß ich immer wieder, kurz bevor ich die Scheibe ausmachen will, gespannt zuhöre. Die Musiker entziehen sich da ganz geschickt der Sterilität – bei mir erzeugt das Spannung auf die nächste Produktion. Ihre Live-Auftritte werden sowieso geschätzt und nicht nur von mir . . .

Auf der Waldeck '68 waren sie dabei, auf dem Herzberg-Festival, in Essen '69 – und ihre erste LP haben sie selbst produziert und vertrieben. Die Platte wird heute noch so manches Mal gespielt. Das Risiko war dennoch zu groß: Musiker kamen und gingen, und 1971 löste sich Missus Beastly auf: betrogen von Managern und eigenen Idealen, denn, daß Rock-Musik-Machen neben dem Spaß und der Lust auch ein hartes Geschäft ist, wollten sie anfangs nicht wahrhaben. Lutz kam in die Provinz zurück, machte mit beim Herforder Jugendzentrum, holte dann Norbert und Jürgen aus Würzburg, spielte mit ihnen zunächst für Kohle in einer Nachtbar, dann kam Friedemann Josch dazu und brachte den Pianisten Dieter Miekautsch aus Istanbul mit. Im letzten Oktober begannen sie wieder zu touren. Dieter nahm dann noch die Platte mit ihnen auf und verließ dann die Gruppe, um eine Solo-Karriere anzufangen. In einer eigenwilligen Besetzung (zwei Bläser, Schlagzeug, Baß) rockte & rollte Missus Beastly weiter. Lutz: „Solche Band ist kein Geselligkeitsverein, sondern sie läßt sich vielleicht mit einem kleinen bis mittleren Unternehmen vergleichen ... Wir sind bestimmt ein kleines, wir haben nur 'nen kleinen Bus, kleine Anlage, sind mobil, schnell..."

Daß sie Musiker sind, ist für sie zur Selbstverständlichkeit geworden.

Weil sie oft und gerne spielen, kennen viele Leute die Gruppe und viele schätzen ihre Auftritte, weil sie immer wieder überraschen, nicht nur mit ihrer eigenwilligen Besetzung: Da ist Lutz Oldemeier, der Ur-Beastly und Drummer, der schnell und genau sein Instrument behämmert; Norbert Dömling kommt dazu mit einem melodiös-rhythmischen Baß, der oft verbindet und manchmal antreibt – vor allem beide Bläser: Jürgen Benz mit seinem lüstern-archaischen Saxophon, in das er wild und ungebunden seine Gefühle bläst und Friedemann Josch, der exakte, sensible Läufe aus Flöte und Saxophon herausholt.

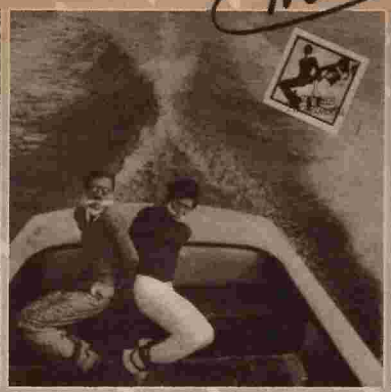
In ihrem Stil unterscheiden sich die beiden Melodieinstrumente – vielleicht ist das ein Charakteristikum für die vielen Spannungsbögen, die während eines Beastly-Auftritts entstehen. Anders beschrieben: Dein Körper wird abwechselnd behandelt: mit Hammer, Meißel, Degen, Feder, Fehdehandschuh, Frauenhand, Ameisenkönigin, Fächer, Fidibus, Hasch, Wein und Peitsche; mal werfen sie dich die Kellerstufen runter, um dich gleich wieder raufzuholen auf den Teppich. Dort kann dann gesprochen, gedöst, geträumt, getanzt, gegefummelt, zwei- nicht eingeschlafen.

Auch Peter Schulze von Radio Bremen schätzt ihre Live-Auftritte. Im September schneidet er zum drittenmal ein Konzert mit. Missus Beastly will hier wieder einmal überraschen und zusammen mit dem Mannheimer Dzyan-Gitarristen Eddy Marron auftreten.

Doch wer ansonsten die Musiker erleben will, notiere sich ihre Adresse: Missus Beastly, 4925 Kalletal-Talle, Kirchweg 17. *Günter Scheding*

Neu Neu Neu

Roxy Music Live! Die Tournee-Sensation 74. Jetzt gibts ihre neue Super-Scheibe. Für jeden Roxy-Fan ein „Muß".
Country Life
88370 XOT 17,90 DM
MC 55280 GT 19,90 DM



Sparks – die Pop-Entdeckung dieses Jahres. Nach „Kimono My House" folgt ihr zweiter Top-LP-Streich.
Propaganda
88425 XOT 17,90 DM
MC 55281 GT 19,90 DM

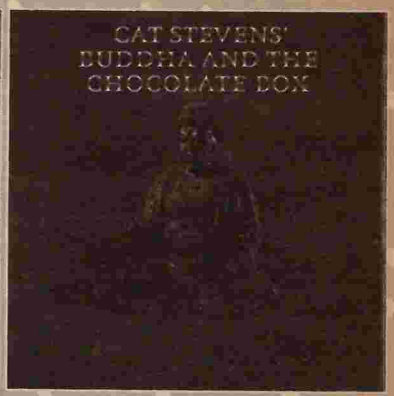
Die zweite Solo-LP von Super-Star Eno. Wieder ein gelungener Pop-Alleingang in anspruchsvollem Sound-Gefilde.
Taking Tiger Mountain By Strategy
88443 IT

Bad Company rockt kräftig mit im Pop-Konzert der ganz Großen. Ihre erste LP: Nr. 1 in USA.
Bad Co.
88005 XOT 17,90 DM
MC 55197 GT 19,90 DM

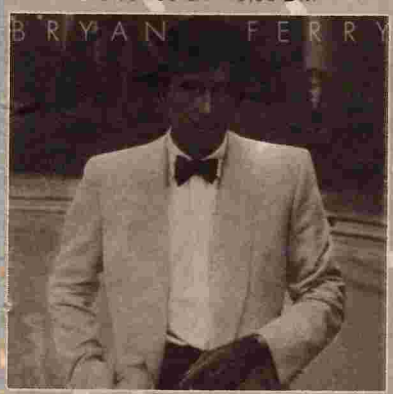
Die neue Manfred Mann-LP. Ein echter Doppelknüller. Denn jeder Rock-Fan, der diese Platte besitzt, erhält ein Stück Land in Wales.
The Good Earth
BRONZE 88369 XOT 17,90 DM
MC 55238 GT 19,90 DM

Wieder ein phantastisches Opus von King Crimson. Ausgelassene Improvisationen, unvermittelte Breaks, steigender Melodienaufbau.
Red
88345 XOT 17,90 DM
MC 55239 GT 19,90 DM

Traffic – Rockgruppe der Spitzenklasse. Auch ihr 9. Werk ist nicht nur für den Traffic-Liebhaber ein Top-Ereignis.
When The Eagle Flies
88334 XOT 17,90 DM
MC 55227 GT 19,90 DM



Pop-Troubadour Cat Stevens. Ein eigenwilliger Sänger singt eigenwillige Songs.
Buddha And The Chocolate Box
87801 XOT 17,90 DM
MC 54917 GT 19,90 DM



Roxy-Musiker Bryan Ferry präsentiert sein zweites Solo-Album. Da ist alles dabei: Vom harten Rock zum sanften Oldie.
Another Time, Another Place
88067 IT · MC 55145 DT

Pop-Winter 74

...Schnee und Platten gut...

im ARIOLA-Vertrieb

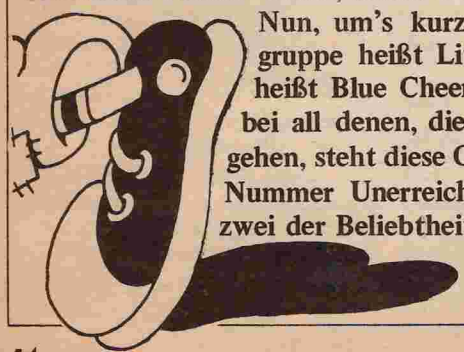
unverbindliche Preisempfehlung

Schleimig gelb und stinkend verschwindet das Gerücht in der Tür. Das Gerücht, Little Feat gäb's nicht mehr, denn voila, hier sind sie in neuer

Little Feat: Kleine Füße

Von Jörg Gülden

Zugegeben, auch Menschen, die über Rock-Musik schreiben, haben ihre Lieblingsgruppen. Aber meist ergeht's ihnen so, wie dem alten Baumeister in der Fabel, der für andere Leute ständig die schönsten Paläste baute, selbst aber in einer mickrigen Hütte hauste.



Nun, um's kurz zu machen, meine Lieblingsgruppe heißt Little Feat (Ich hab' noch eine, die heißt Blue Cheer, aber über die später...), und bei all denen, die hier in der Redaktion ein- und ausgehen, steht diese Gruppe, wenn schon nicht auf Nummer Unerreicht, so doch mindestens auf Platz zwei der Beliebtheitsskala. Somit Grund genug für eine Geschichte, aber es kam immer etwas dazwischen.

Doch nun scheint die Zeit reif zu sein, der WEA müssen die ständigen Lobpreisungen in- und ausländischer Rockblätter über diese Gruppe doch noch zu denken gegeben haben, und so kommen Little Feat mit der vierten LP, FEATS DON'T FALL ME NOW, endlich auch dem deutschen Rockpublikum zu Ohren. Leider zu spät. Wie gesagt, erst mit der vierten LP, denn die Nummern eins bis drei sind kaum oder gar nicht mehr zu bekommen. Traurig, traurig, sind es doch heute schon Klassiker.

Wer oder was sind Little Feat, von denen man in Kollegenkreisen mit Hochachtung spricht und auf die in letzter Zeit ein regelrechter Run soloalbenwütiger Musiker losging? (Bonnie Raitt,

... Kenny Gradney, Richard Hayward, Sam Clayton, Lowell George, Bill Payne und Paul Barrere

setzung: (Bild unten rechts, von links)...

in Siebenmeilenstiefeln

Robert Palmer, Van Dyke Parks, Nolan und John Cale z.B. gehören zu den Glücklichen, die es schafften, Little Feat als Backing Band zu bekommen.) Wer sind die Musiker, von deren Platten man in den höchsten Tönen schwelgt, deren Erfolg aber, gemessen an vergleichbaren englischen und amerikanischen Gruppen, bislang ihrem musikalischen Können diametral entgegengesetzt ist?

Der Background der Little Feat-Musiker geht weit zurück bis in die Anfänge der West-Coast-Acid-Heydays. Lowell George, Gitarrist und Komponist der Gruppe begann als Sessionmusiker für Nilsson, Carly Simon, Delaney Bramlett, war auch mal für knapp vier Wochen Leadsänger der Standells und wurde einer etwas breiteren Öffentlichkeit bekannt, als er bei Fraternity Of Man einstieg. (Weltweit bekanntgeworden durch den Easy Rider-Soundtrack, wurden die Fraternity Of Man-LPs auch in Europa begehrte Sammlerobjekte.) Lowell George ersetzte bei den Aufnahmen zu deren zweiter LP GET IT ON den Gitarristen Elliott Ingber, der zu den frühen Mothers gehört hatte (auf FREAK OUT ist er dabei), und nun bei Fraternity Of Man soweit weg vom Fenster war, daß er anfing, sich mit seinem Verstärker zu unterhalten und einst im Studio zu einem Intro des Stückes „Rumble" 85 Anläufe machte, es aber beim 86ten immer noch nicht schaffte. Er muß aber wohl wieder auf den Teppich gekommen sein, denn einige Zeit später tauchte er als Winged Eel Fingerling bei Captain Beefhearts Magic Band wieder auf und war Spitze.

Zur damaligen Fraternity Of Man-Besetzung gehörten auch der Pianist Bill Payne und der Drummer Richie Hayward, die wir später bei Little Feat wiederfinden werden. Doch gehen wir weiter mit dem Werdegang Lowell Georges, der später, obwohl er nie auf solch einen Titel Anspruch erhoben hat, Little Feats Leader wurde. Er verließ Fraternity Of Man, und als ihn eines abends Frank Zappa fragte, ob er bei dessen Mothers mitmachen wollte, sagte er ja. Er kannte Zappa noch von seiner Session-Zeit her, denn als er damals eine

Solo-LP aufnehmen wollte und per Anzeige einen Produzenten suchte, meldete sich kein Geringerer als Meister Francis Vincent „The Z" persönlich. Aus besagtem Solo-Album wurde zwar nie etwas, stattdessen produzierten, spielten und arrangierten beide eins von Zappas frühen Projekten für dessen damaliges Straight-Label The GTO's, die erste All-Groupie-Band der Musikgeschichte. Das kakophonische Meisterwerk, das diesen Sessions entstammt heißt PERMANENT DAMAGE und ist gelegentlich noch bei dem einen oder anderen gutsortierten Plattentrödler zu finden.

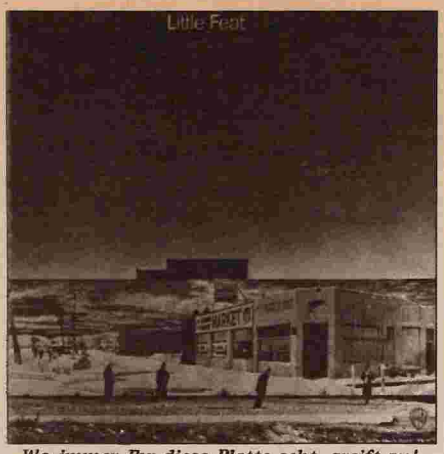
Mothers Little Helper

Bei den Aufnahmen zu dieser Platte lernte er zwei weitere Musiker kennen, die später in Bezug auf Little Feat eine Rolle spielen sollten: die beiden Gitarristen Ry Cooder und Russ Titelman.

Doch zurück zu Georges Mothers-Debüt. Er sprang für den ausgeschiedenen (oder wurde er...? bei Zappa weiß man das nie so genau...) Mothers-Sänger Ray Collins ein. Neun Monate blieb er bei der Band und nahm während dieser Zeit eine Menge unveröffentlichter (und nur eine veröffentlichte – WEASELS RIPPED MY FLESH –) Scheiben mit der Band auf. Aus unerfindlichen Gründen tauchte sein Bild auch auf der UNCLE MEAT-Platte auf, doch trug er hier eine Gasmaske.

Im Oktober '69 löste Zappa diese Mothers-Besetzung auf. Er war unheimlich sauer. Einmal auf die Kritiker, die davon sprachen, daß sich die „Geräusche", die die Band mache, anhörten, als würde man einen vollbesetzten Zoo niederbrennen, und zum anderen auf das Publikum, das ignorant und blöde an den falschen Stellen applaudierte. Einige Wochen später hatte er allerdings eine neue Band beisammen, aber das ist schon wieder 'ne andere Geschichte.

Lowell ging in durchaus gutem Einvernehmen mit Zappa auseinander, wiewohl er von seinem Mothers-Job nicht gerade begeistert war. „Als ich bei den Mothers anfing, verlangte Zappa von mir, daß ich das ganze bisherige Material der Band auswendig lernen sollte. Das waren zu der Zeit schon fünf LP s und somit eine irrsinnige Arbeit. Also ging ich hin zu Frank und sagte: ‚Paß auf, warum sagst du mir nicht, welche Stücke du später auf der Bühne spielen willst, und ich lern' nur die, denn alle wirst du doch sicher nicht spielen wollen.' Zappas Antwort lautete lakonisch: ‚Wer weiß?', und so brachte ich Wochen damit zu, wie ein Verrückter all diese Titel zu üben. Ich erinnere mich noch, daß wir für „Brown Shoes Don't Make It" fünf Monate brauchten, bis es saß, und dann haben wir's nur einmal auf



Wo immer Ihr diese Platte seht, greift zu!

der Bühne gespielt." Als Lowell die Mothers verlassen hatte, war eins seiner Stücke, „Willin'", bereits ein Los Angeles-Underground-Klassiker geworden. „Das Ding hab' ich mal eines morgens um neun, kurz bevor ich zu 'ner neuen Mothers-Tournee startete, als Demo aufgenommen. Russ (Titelman), der zu der Zeit bei Warner arbeitete, hat es sich sofort unter den Nagel gerissen, und als ich von der Tournee zurückkam, hatte er's bereits an die Sunshine Company und Johnny Darrell verscherbelt, die es beide aufnahmen."

„Willin'" ist heute so etwas wie das Evangelium jedes amerikanischen Fernfahrers, erschien auf den ersten beiden Little Feat-Alben und markierte den Zeitpunkt der Gründung von Little Feat. (Pete Frame von ZigZag und Steve Peacock von Let It Rock meinten einmal übereinstimmend, daß „Willin'" eins der Stücke sei, daß man von drei Dingen unbedingt auf eine einsame Insel mitnehmen müsse. Ich werd's wohl dereinst mal an meinem Grab spielen lassen, aber das gehört ja ganz bestimmt nicht hierher...) Zurück zu Little Feat!

Im Dezember 1970 kam die erste LP der Band, schlicht LITTLE FEAT genannt, auf den Markt. Die Menge von sage und schreibe 10000 Exemplaren spricht deutlich für das Vertrauen, das Warner Brothers in die Band hatte, nämlich so gut wie keins. Zudem müssen damals auch recht merkwürdige Deals bezüglich LITTLE FEAT gemacht worden sein, denn ich besitze ein Exemplar der Platte, auf dem steht auf dem Cover zu lesen (zwar überdruckt, doch hat der Zahn der Zeit den ursprünglichen Text wieder lesbar gemacht): A Warner Bros. Inc. U.S.A. Recording, Made in Germany by TELDEC. ? ? ? Anyway, auf dieser LP spielte Little Feat in der Besetzung Lowell George, Gitarre, Harmonika und Gesang; Bill Payne, Keyboards; Richard Hayward, Schlagzeug und Roy Estrada, Baß. Letzteren hatte Lowell von den Mothers mitgenommen. Mit von der Partie waren auf zwei Tracks Ry Cooder und auf einem, Sneaky Pete. Der Produzent des Meisterwerks hieß Russ Titelman. Wie soll man die Musik auf dieser Platte beschreiben? Die frühen Byrds kommen einem in den Sinn, gelegentlich auch mal die Burrito Brothers, doch irgendwie klingt es immer ein bißchen anders. Mal ist es Acid-Country-Rock mit der Betonung auf Acid, und mal ist es so Laid Back, daß es alle, in letzter Zeit wohl irrtümlich und in Verkennung des Begriffs als Laid Back bezeichneten Produkte, zu Stehaufmännchen macht.

Schon mit dem ersten Stück auf LITTLE FEAT, „Snakes on Everything", wird klar, hier ist eine Band mit einem *eigenen* Sound, so unverkennbar, daß man noch nach einer vierwöchigen Zwangsevakuation in die lokale Discothek, jedes Stück dieser Gruppe aus einer Million anderen heraushören könnte.

Richard Hayward spielt ein sicheres und sauberes Schlagzeug, das den Sprung von heavy zu soft absolut mühelos schafft, Roy Estradas Baßspiel ist ohne Übertreibung als makellos zu bezeichnen (hätte er sonst bei den Mothers gespielt und hätte ihn sonst Beefheart in seine Magic Band geholt?) und Bill Payne spielt und bearbeitet seine Keyboards wie eine Gitarre. Wenn er zusammen mit Lowell an einem Doppel-Solo arbeitet, ist es oft schwer, herauszuhören, daß er wirklich Piano oder Orgel spielt. Die einzige, noch vage vergleichbare Band, die einem bei diesen Keyboard-Gitarre-Ausflügen in den Sinn kommt, sind die Allman Brothers zu Duanes Lebzeiten. Überdies ist es ganz hilfreich, hier Duane Allman das Szenario dieser Story betreten zu lassen, denn er ist meines Wissens nach der einzige Slideguitar-Spieler, dessen Technik man mit der Lowell Georges vergleichen kann. Wie Duane, bevorzugt auch Lowell die Bünde am unteren Ende des Gitarrenhalses, er läßt die Gitarre grollen und in bluesig tiefen Tönen sprechen; im Gegensatz zum Durchschnitts-Slidegitarristen von nebenan, der meint, je mehr man sich mit dem Bottleneck den Gitarrenpickups nähere, desto schöner sei's. (Würde Elmor James noch unter uns weilen, er würde bestätigend mit dem Kopf nicken.)

Das bereits erwähnte „Willin'", auf dieser LP ist übrigens das Original-Demo aus Lowells Mothers-Tagen, lediglich Ry Cooders Bottleneck-Track wurde später im Studio dazugemischt.

Life On The Road

Einige andere Little Feat-Stücke lassen – teilweise noch deutlicher als auf „Willin'" – Lowell Georges schizophrene Faszination vom alltäglichen Leben einer Rockband erkennen, seine Haßliebe zu den stundenlangen Fahrten auf staubigen Highways und seine ehrliche Bewunderung für die Rigs, diesen Sauriern der Neuzeit, den chromblitzenden

amerikanischen Riesenlastern und ihren Fahrern. Meint er dazu: „Dieses ganze Thema wird heute ziemlich übertrieben gesehen. All dieser Quatsch vonwegen hinfahren zu können, wohin man will usw., in Wirklichkeit ist es eher ein Symptom für den heutigen Nihilismus, der Amerika in den Abgrund stürzt... nichts anderes als ein Betonband, das in eine Sackgasse führt. Ich gebe zu, daß ich von diesem ganzen Komplex fasziniert bin und auch dazu neige, manches zu romantisieren, aber falls diese Lastwagen nicht mehr fahren würden, würde das Leben in L.A. plötzlich stillstehen.

Aber auch seine Reflektionen über das beschissene Leben in den typischen amerikanischen von-der-Stange-Hotels, sind von einer solch realistischen Poesie, daß man leicht begreift, warum ein defekter Fernsehapparat gelegentlich schon mal durchs geschlossene Fenster fliegt und ausgerechnet im Swimmingpool landet, oder warum – auf gut Deutsch gesagt – in solch einem Hotelzimmer mal die Möbel gerade gerückt werden:

„Cold, cold, cold, cold, freezing it was freezing in that hotel I had no money my special friend was gone the tv set was busted so she went along I called the room service I'm down here on my knees a peach or a pear or a coconut please but they was cold..."

Dieses Stück ist von der zweiten Little Feat-LP, SAILIN' SHOES, die Anfang '72 erschien; verkaufsmäßig wieder ein Flop, aber ansonsten eine Platte, die weder ich, noch jemand der sie besitzt, für was auch immer hergeben würde. Produziert von Ted Templeman, einem Ex-Mitglied von Harpers Bizarre, ist SAILIN' SHOES bislang die beste LP der Gruppe, eine Platte voll subtilen Horrors, Drogen-Alpträumen und Einsamkeit, so überzeugend in Musik umgesetzt, daß man sich beim Zuhören oft in eine Region jenseits von psychischem und physischem Schmerz versetzt fühlt. Neon Parks Cover-Kunstwerk (das erste von dreien, die er für die Band machte) ist in seiner morbiden Phantasie adäquat zur Platte.

Platte und Cover ließen Kritiker zu wahren Begeisterungsorgien auflaufen..., aber nichts, absolut nichts passierte. Flop! Was tun? Die Band beschloß enttäuscht, das Handtuch zu werfen, sich aufzulösen. Roy Estrada ging als erster; wie schon gesagt, zu Captain Beefheart. In der Gerüchteküche summte und brummte es, und diejenigen, die es schon immer wußten (das sind die, die nachts mit beiden dicken Zehen in der Steckdose an der Wand schlafen), sprachen von einer neuen Supergroup, bestehend aus Lowell George, Phil Everly und John Sebastian. Erinnert sich Lowell: „Das war das Everly/Sebastian-Fiasco, Bob Cavallo, unser und Sebastians Manager hatte sich das ausgedacht. Zunächst hatte er nur locker angedeutet, daß wir drei mal zusammen singen sollten, doch als ich im Studio auf-

Whereever You See This Record, Grab It!

tauchte, merkte ich bald, wohin der Hase lief. Supergroup, so'n Quatsch; O.K., wir haben ein paar Dinger zusammen gesungen, und es lief ganz gut, aber wir hätten nie als Gruppe zusammenarbeiten können. Rein persönlich wär das der totale Irrsinn geworden. So'ne Band wie CSN&Y, da kann ich nur staunen. All die Psycho-Dramen, die da ablaufen und die sie auf der Bühne unterdrücken müssen... genug um Sigmund Freud wieder auferstehen und ihn schreien zu lassen: ‚Oh nein, ich hab' mich furchtbar geirrt.'"

Doch Surprise, Surprise, 1973 waren Little Feat auf einmal wieder da: mit einer neuen Besetzung und einer neuen Platte. DIXIE CHICKEN war der Titel des neuen Werks, und für Estrada spielte jetzt Kenny Gradney Baß, Mary Claytons Bruder Sam bediente die Congas, und mit Paul Barrere kam ein weiterer Gitarrist zu Little Feat. Clayton und Gradney kamen von einer der letzten Delaney & Bonnie-Formationen. (Mrs. Bramlett ist übrigens auf „Two Trains", einem der besseren Tracks von DIXIE CHICKEN zu hören.) Wenn ich eben in () von besseren Tracks gesprochen habe, so will ich damit schon vorsichtig andeuten, daß DIXIE CHICKEN nicht *das* Little Feat-Album ist. Im Gegenteil, das ganze Werk klingt mit all den Chortanten und den Synthesizer-Ersatz-Bläserparts nicht nur reichlich überproduziert, nein, wenn man die beiden LPs davor kennt, dann ist DIXIE CHICKEN eher Little Feat-untypisch. Daß Lowell George sich zu jener Zeit in einer tiefen Krise befand, ist leichter zu verstehen, wenn man sich zum einen die Diskrepanz – hie von den Kritikern gefeiert, da so gut wie kein Erfolg – vor Augen führt und zum anderen weiß, daß der Begriff „Dixie Chicken" in der amerikanischen Hip- und Drogensprache soviel bedeutet, wie „voll mit der Nase in den Schnee gefallen".

Als nun die Kritiken über das neue Album auch nicht gerade besonders gut ausfielen, ging die Band tatsächlich auseinander. Bill Payne stieg bei den Doobie Brothers ein und ist auf deren Alben CAPTAIN AND ME und TOULOUSE STREET zu hören. Lowell George und Richard Hayward arbeiteten als Sessionmusiker weiter. Auf John Cales PARIS 1919 sind sie dabei. Den absoluten Tiefpunkt erreichte die eigentlich nicht mehr existente Band, als der Nucleus, George, Hayward und Payne, sich, um überleben zu können, für die Plattenaufnahmen einer Dame namens Kathy Dalton verdingen mußte.

Feats Don't Fail Me Now [And Never]

Aber beenden wir diese weniger schöne Phase der Band und kommen wir lieber auf FEATS DON'T FAIL ME NOW, die neue und vierte LP der Gruppe zu sprechen. Diese Platte kam Anfang Oktober auf den Markt, ist die erste Little Feat-LP, die in Deutschland veröffentlicht wird und zeigt die Band wieder in vollem Glanz. Die Besetzung ist die gleiche wie auf DIXIE CHICKEN, man hat sich also allen Ärgers und allen Enttäuschungen zum Trotz wieder zusammengerauft. Lowell George ist wieder voll auf dem Teppich, seine Stimme und sein Gitarrenspiel sind so gut wie eh und je, und damit Leute, die mit dieser LP auf die Gruppe einsteigen, eine vage Ahnung bekommen, welch ein Klassiker SAILIN' SHOES war, sind zwei Titel dieser LP, „Cold, Cold, Cold" und „Tripe Face Boogie" als Medley auf FEATS DON'T FAIL ME NOW. Eine vage Ahnung sage ich deshalb, weil ich glaube, daß man Stücke wie diese nur einmal, in einem magischen Moment, unter ganz speziellen und unwiederbringlichen Bedingungen aufnehmen kann. Trotz allem ist FEATS DON'T FAIL ME NOW immer noch viel viel besser, als der Gros der Vinyl-Wegwerfprodukte der letzten Monate. Aber warum soll ich mich weiter über die Platte auslassen, wo doch nun jeder unverbindlich die Gelegenheit hat, sich in seinem Plattenladen von der Qualität dieser Band zu überzeugen.

Vielleicht interessiert's den einen oder anderen noch, zu wissen, was der Name Little Feat bedeutet und wie die Gruppe zu ihm kam. Der Sage nach soll einst Mother Jimmy Carl „I'm The Indian Of The Group" Black auf Lowell Georges ziemlich kleine Füße – Schuhgröße acht – gedeutet und geknurrt haben: „Little Feat". Da Feat in dieser Schreibweise Heldentat oder Kunststück heißt, blieb der Name haften. Welcher hätte auch besser gepaßt?

Laßt mich mit den Worten, die Pete Frame FEATS DON'T FAIL ME NOW widmete, schließen: „Dieses Album ist ein Hammer, natürlich, und wir können nur beten, daß es nicht wie seine drei Vorgänger in der großen Flut verloren geht. Little Feat haben so viel mehr verdient." ■

Nektar in den U.S.A.

Von Winfried Trenkler

Ein Bann ist gebrochen! Die USA spuken nicht länger nur als unerreichtes Traumziel in den Köpfen deutscher Rockmusiker herum. Die USA kann man bereisen – von Küste zu Küste – durch Städte, durch Metropolen, die jedes Kind kennt – in würdiger Manier, in anständigen Hallen, nicht nur in abseitigen Klecker-Klubs – nicht nur als Vorgruppe, als Anwärmer. Nektar aus Darmstadt haben's vorgemacht.

An Nektar haftet das Image der ausgeflippten Science-fiction-Band. Titel wie das tiefgründige JOURNEY TO THE CENTRE OF THE EYE, das hochfliegende REMEMBER THE FUTURE und eine Lightshow prallvoll von kosmischen Phantasiebildern lassen manch kühlen Verstand vermuten: die schweben halt in ihrem Wolkenkuckucksheim. Doch ihren größten und dabei wirklichen Höhenflug vollführten Roy, Mo und Co. von Anfang September bis Ende der ersten Oktoberwoche zwischen Los Angeles, New York und New Orleans. Da purzelte der Kassenrekord des Embassy Theatre von St. Louis (bisher gehalten von Loggins and Messina), und der abgeklärte DJ der New Yorker Radiostation WENW bekannte morgens um halbdrei live über den Sender, solch einen Beifall habe er in der Academy of Music schon ewig nicht mehr erlebt. Nun gab es nicht nach jeder Etappe gleichen Grund zum Jubeln (im Campus der Tulane University von New Orleans sorgte die Mehrzahl des studentischen Publikums für einen sang- und klangarmen Abgang). Die Bilanz dieser ersten US-Tournee sieht nichtsdestotrotz phänomenal aus: Es kamen weitmehr Leute als erwartet, sie applaudierten mehr als erwartet, der nüchtern kalkulierte Verlust solch einer Vorstellungs-Tour blieb vier- bis fünfmal geringer als erwartet (30000 bis 40000 Dollar statt 150000 Dollar) – und die in den USA derzeit veröffentlichte LP REMEMBER THE FUTURE kletterte in kräftigen Schüben weiter die Charts hinauf. Unmittelbar nach der Abreise stand sie auf Platz 32.

Wie war es möglich, die Rock-Hochburg Amerika zu knacken? Andere bundesdeutsche Bands hatten schon längst mal vorgefühlt, Can und Kraan hatten Späher ausgeschickt. Sie waren ernüchtert zurückgekommen. Sie mußten abwinken – „in Amerika ist alles anders" – „noch nicht, erst muß dieses und jenes" – usw. Nektar wollten auch schon lange. Aber das reicht nun mal nicht. Entscheidend war, daß auch Leute in den Staaten wollten. Und das kam so: Da gibt es in der Nähe von New York eine kleine Firma, die heißt JEM und importiert und verkauft Platten. Besonders aus Europa, besonders aus Deutschland. Das Geschäft geht, man findet auf dem gewaltigen Markt genügend Minderheiten. Eines Tages geht aus JEM das eigenständige Platten-Label Passport hervor. Marty Scott, Präsident von beiden, kann an dem Absatz seiner Importe ablesen, wo der Wind lang geht und sich darum bemühen, erfolgreiche Importe für den US-Markt auf sein Label Passport zu bekommen, d.h. die betreffende Platte neu in den USA herauszubringen.

Funk-Promotion rund um die Uhr

REMEMBER THE FUTURE machte sich gut als Import. Auch bissen die Funk-Jockeys mächtig an. Einer in St. Louis wurde schon verdächtig närrisch. Er bekam die Nektar-LP fünfzehn Wochen vor Tourneebeginn, noch als Import. Seitdem spielte er die Scheibe jeden Tag, noch einmal: jeden Tag. Was für ein hingebungsvoller Programmgestalter. Dieser Mensch muß St. Louis und Umgebung in zwei Lager zerspielt haben, in Nektar-Freunde und Nektar-Feinde. Jedenfalls häuften sich die Telefonanrufe und die Vorbestellungen, als ein Nektar-Konzert in Aussicht gestellt wurde. So schafften es die Anglo-Hessen, die 3000 Mann fassende Embassy-Halle an zwei Tagen viermal auszuverkaufen. Das macht zusammen 12000. Für die US-Spitzenband Loggins and Messina waren dort 9000 zusammengekommen.

Jener beharrliche Radio-DJ spielte REMEMBER THE FUTURE einem potenten Promoter von St. Louis, namens Ronnie Powell, vor. Und dieser Powell, ein ausgeschlafener Schulterklopfer im Jeansanzug und nicht mehr der Allerjüngste, bewies eine gute Nase. Er holte Nektar in die USA. Er hatte sie nie

Das Traumziel

gesehen. Er rechnete und rechnte, 150000 Dollar geschätzter Verlust auf der ersten Tournee konnten ihn nicht schrecken.

Nun kommen Nektar nicht ganz billig. Auch nicht, ja, gerade nicht in die USA. Denn gerade im knallharten Rock-Business der Staaten sollte man einen guten und starken Eindruck machen oder die Sache besser vergessen. Also bestanden Nektar darauf, ihre komplette Anlage mitzunehmen. Eine aufgestockte sogar. Denn um in den amerikanischen, im Schnitt größeren Hallen korrekt zu klingen, verdoppelten sie ihr PA. Der Bühnenaufbau wurde durch eine vierte Leinwand, als Dach, komplettiert. Die voluminöse Lightshow. deren Ruf vorausgeeilt war, sollte voll zur Wirkung kommen.

Das ganze Zeug wog am Ende acht Tonnen. Allein die Luftfracht verschlang 80000,– DM. Drei Roadies fuhren diese Ladung non stop im gemieteten Sattelschlepper von Auftritt zu Auftritt. Das Programm war dicht, die Orte lagen oft rund 800 km auseinander, manchmal auch mehr. – Ein amerikanischer Tournee-Manager sorgte von der ersten bis zur letzten Stunde für die Einhaltung des Reiseplans. Jeder Flug, jede Hotelbuchung, jede Abfahrtsstunde, alles war auf Wochen minuziös festgelegt.

Die Gruppe bestand darauf, allein zu spielen, nicht als Vorgruppe und auch nicht mit Vorgruppe. Derek „Mo" Moore, der Bassist und Sprecher der Nektar, hatte die Band bis kurz vor Beginn der Tournee selbst gemanagt. Bis allen klar wurde, daß 18 Stunden Arbeit pro Tag für einen zuviel waren. Jetzt beschäftigten Nektar aber nicht nur einen fremden Manager, sondern

USA ist erreicht. Nektar, die Anglo-Hessen, waren die Ersten.

sie leisteten sich vier, zwei in Europa, zwei in den USA. Die liegen nun alle miteinander mehr oder weniger in Konkurrenz, bekommen ihre Zuständigkeiten, und die Band selbst, vor allem Mo, behält den Überblick und die Kontrolle. Die Musiker haben sich nichts diktieren lassen, behauptet Mo. Umgekehrt, sie stellten die Bedingungen. Sie bestanden auch auf einer Test- und Eingewöhnungswoche. So konnten sie die erweiterte Anlage erproben und sich akklimatisieren. Nicht nur ans Wetter, sondern auch ans Publikum.

Volle Hallen allerorten

Der erste, d.h. Probe-Gig ging in Fort Wayne über die Bühne. Auch den restlichen Fahrplan behielten Nektar selbst in der Hand. Ihre Forderung hieß: nicht nur in einer Gegend der Staaten, sondern überall! Im einzelnen: Detroit (der einzige Auftritt mit einer andern Band, Mike Quatro, der Bruder der berühmteren Suzi spielte als Vorgruppe). Weiter ging's nach Kansas City (140 Karten im Vorverkauf, der lokale Veranstalter zitterte. Doch dann kam die dicke Abendkasse: 2600 Leute. Die Halle war voll.) Nächste Station war Chicago, gefolgt von der Zwei-Tage-Show in St. Louis. Von dort in Amerikas Bier-Metropole Milwaukee. Quer rüber nach Los Angeles und erstmal Gelegenheit, ein bißchen zu verschnaufen, denn der Sattelschlepper brauchte zwei bis drei Tage, um den Mittelwesten und die Rocky Mountains zu bewältigen.

Nun ein großer Sprung nach Osten: nach Washington. Es folgten Allantwon, Philadelphia, New York, Cleveland, Columbus, Atlanta, New Orleans, Dallas und Houston. Eine Fernsehaufzeichnung für eine Rolling Stones-TV-Show haben sie aus etwas unklaren Gründen abgeblasen. Von Houston, Texas, ging's nach Hause.

Soweit der kühle Bericht in der dritten Person. Ich selbst habe zwei kurze Strecken dieser Tournee miterlebt: Philadelphia, New York und New Orleans. Das „Tower Theatre" (dasselbe Haus, in dem David Bowies neues Live-Album aufgenommen wurde) faßt 3000 Leute und war bis auf den geschlossenen Rang vollbesetzt. Nicht nur gefuchste Insider älteren Jahrgangs waren gekommen.

Nektar spielten „Show Me The Way", das stärkste Stück ihres neuen Albums. Und die Leute ließen sich gern die versponnenen Pfade der Band weisen. Mick Brocket sorgt ständig dafür, daß es tatsächlich was zu sehen, nicht nur zu hören gibt. Da gehen glühende Sonnen über bizarren Planetenlandschaften auf, plasmaförmige Gebilde zerplatzen in tausend Farben, dazwischen tauchen Gesichter und exotische Phantasiegestalten auf. Die rhythmische Koordination mit der Musik ist bestechend. Doch die inhaltlichen Bezüge blieben mir oft verborgen. Das Eigenleben der Lightshow wird vor allem dann offenbar, wenn der kosmische Bilderbogen auf vollen Touren weiterabrollt, während Nektar als (unorganische) Zugabe ihr Rock-Medley hämmern, querbeet durch alte kernige Chuck Berry-und-Co.-Nummern. Mit dem letzten Ton marschieren sie alle von der Bühne, das Feedback röhrt voll weiter, über eine geschlagene Minute lang, das Stroboskop flackert grell und bedrohlich – eine jähe Bombenexplosion beendet den Spuk, Nebel steigt auf. Alle sind erschrocken – erschossen. Wenn sich das Auditorium nochmal lautstark bemerkbar macht, gibt's „Fidgety Queen".

Sounds And Sights gut koordiniert

Nektar können ihre eigene Atmosphäre schaffen, können die Zuhörer und Zuschauer entrücken, auf eine Geschichte konzentrieren (REMEMBER THE FUTURE ist eine komplexe Fabel) und sie auf dem Donner einiger Heavy-Rock-Passagen abfahren lassen (die Übergänge erscheinen mir öfters zu konstruiert, nicht organisch). Was sich verbessern ließe, ist die Dramaturgie einiger Titel und auch des Konzertablaufs.

Einer der schmierigsten Plätze der Welt ist die Academy of Music auf der 14. Straße von Manhattan. Das ursprüngliche Kino mit seinem endlos hohen Rang bringt 3400 Leute unter. Die waren auch gekommen, in der Nacht vom 28. zum 28. September, von Samstag zu Sonntag. Die populäre Radiowelle WENW übertrug Nektars mitternächtlichen Auftritt live. Zweieinhalb Stunden lang. Die Reaktion des vollen Hauses war – da ist nichts übertrieben – triumphal. Minutenlanger Beifall. Die hartgesottenen Nachtschwärmer von Manhattan waren auch von dem Bombenknall nicht weiter erschüttert. Nach kurzem Aufschrei verlangten sie nach mehr. Der Radio-DJ stammelte hinter den Kulissen leicht benommen ins Mikrophon. Am nächsten Morgen früher Aufbruch nach Cleveland. Keine Zeit und kein Wetter für Photos. Als ich dem Auditorium der Uni näher kam, liefen mir Enttäuschte entgegen. Der Saal war gegen Ende mit einem Drittel besetzt. Allerdings, dieser Gig war nachträglich eingeschoben und nicht bestens „promotet" worden. Ich befragte eine Reihe Leute. Die Ansichten polarisierten kräftig. „Haben wir alles schon gehört" bis „Far out, Amerika ist noch nicht reif dafür, hat's aber dringend nötig." Die Macher vom College-Radio schleppten Nektar noch zu einem mitternächtlichen Live-Interview in einen tiefen Keller. Und beim standhaften Vollprofi Mo reichte anschließend die Kondition noch für ein resümierendes Rundfunk-Interview mit dem Kölner WDR. Bis drei Uhr früh. Mit aufrichtiger Danksage ans bundesdeutsche Nektar-Publikum, das die Band all die Jahre bestärkt hat. „Wir haben hier eine Menge gelernt, besonders, was Organisation und Professionalität angeht."

Zu dieser Zeit war die Band redlich geschafft. Sie hing in den Seilen. Vor dem Abflug nach Texas richtete sie sich noch einmal auf und ließ sich brav zum authentischen Mississippi kutschieren, um sich vor dem authentischen Raddampfer „Baumwollblüte" ablichten zu lassen.

Die wahre Geschichte von Brinsley Schwarz

Von Joseph Schlögl

Brinsley Schwarz In The Bad Old Days: Bob Andrews, Brinsley Schwarz, Billy Rankin, Nick Lowe

In aller Stille haben sich Nick Lowe, Ian Gomm, Bob Andrews, Brinsley Schwarz und Billy Rankin zu Englands attraktivster Live- und Studiogruppe gemausert. Ohne viel Publicityrummel haben sie an sich gearbeitet und sind jetzt soweit, andere zu beeinflußen. Vielleicht führt die Musik der Brinsleys und anderer Gruppen aus der verexperimentierten Rock-Sackgasse heraus.

Wer auch immer heute eine Story über Brinsley Schwarz schreibt, beginnt erstmal mit dem Super-Hype, mit welchem die Gruppe in die Superstar-Kategorie katapultiert werden sollte. Dieses Unternehmen wird im Laufe dieser Geschichte natürlich auch noch erwähnt werden. Zuerst soll aber geklärt werden, wo, wie, und wann es eigentlich „so richtig begonnen hat".

Kippington Lodge

1963/64 starteten Brinsley Schwarz und Nick Lowe eine Schulband, die sie Sounds 4 Plus 1 nannten. Wie alle anderen englischen Bands zu der Zeit spielten sie recht fleißig Chuck Berry, Eddie Cochran- und Little Richard-Nummern. Sounds 4 Plus 1 (nicht verwechseln mit Unit 4 Plus 2!) existierten allerdings nicht allzu lange. 1965 entstand dafür Three's A Crowd, die sich hauptsächlich an Beach Boys- und Hollies-Harmonien orientierten. Three's A Crowd spielten in und um Brinsleys Heimatstadt Turnbridge Wells. Durch lokale Berühmtheit kamen sie zu einem Vertrag mit Parlophone (EMI-Konzern). Die Gruppe bestand damals aus Brinsley Schwarz, Pete Whale und Barry Landerman. Sie sahen den Plattenvertrag als ersten Schritt zu *Fame and Fortune* und benannten sich deswegen in Kippington Lodge um.

Um 1966 war die erste Erregung über die englische Beatexplosion schon ziemlich abgeflaut und Englands Plattenkonzerne suchten Nachfolger für Beatles, Zombies, Searchers, Pacemakers (und was sonst noch so existierte). Der EMI-Konzern machte da natürlich keine Ausnahme. Es gehörte zur Firmenpolitik, jede Menge Gruppen unter Vertrag zu nehmen. Dadurch konnte man pro Woche bis zu 60 Singles veröffentlichen, in der Hoffnung, daß einige davon in die oberen Regionen der Charts vordringen würden. Unter diesen Umständen begann die Plattenkarriere von Kippington Lodge.

Mark Wirtz wurde ihr Produzent, er ist sicher noch vielen als der „Macher" von Keith West's „Excerpt From A Teenage Opera" bekannt. Keith West wiederum war der Kopf von Tomorrow, einer Gruppe, die ein inzwischen legendäres Album gemacht hat (Parlophone PCS 7042, 1967). Ich kenne aber nie-

manden, der diese Platte jemals gehört hat. An das Cover kann ich mich noch erinnern. Tomorrow nannten sich zuerst Four Plus One (64/65), dann The In Crowd (65/66) – man beachte die Paralellen zu Kippington Lodge!!!

Keith Wests „Shy Boy" wurde die A-Seite von Kippington Lodges erster Single. Mark Wirtz produzierte sie auf seine Weise: er ließ die Instrumente von Sessionmusikern spielen, für den Chorgesang heuerte er die Ivy League an („Funny How Love Can Be" etc). So brauchte nur noch der Leadsänger – Brinsley damals – seinen Teil dazugeben und „Hey Boys, ein Hit..." Es wurde fast ein Hit und verführte Nick Lowe dazu, sich auch Kippington Lodge anzuschließen. Die zweite Single wurde natürlich auch von Mark Wirtz gemacht, mit Sessionmusikern und den Ivy League's, wie gehabt. „Rumours" hieß die A-Seite und die schaffte es auch nicht. Nach zwei Versagern beschloß EMI den Produzenten zu wechseln. Es kam Roger Easterby (damals Manager von Vanity Fare, heute bei Sweet und Chicory Tip etc.). Das war 1968. Auch die dritte Single „Tell Me A Story" blieb auf der Strecke. Um diese Zeit veränderte sich durch Drogen und andere „schöne" (?) Dinge der musikalische Horizont von Brinsleys Mannen. Sie begannen Gruppen zu hören, die man damals als „Underground" einordnete: „Unterschiede sahen wir nicht, aber alles andere war besser als die Ivy League."

Anfang '69 erschien die vierte Single von Kippington Lodge. Eine Weile schien es, als würde „Tomorrow Today" den Sprung in die Charts schaffen, doch dann...siehe oben. Barry Landerman ging und stieg bei Vanity Fare ein, bei denen es damals gerade aufwärts ging. Die Umgruppierung ergab praktisch die erste Besetzung von Brinsley Schwarz. Brinsley hatte Billy Rankin in München (PN?) kennengelernt, als dann dieser wieder in England war, kam der obligatorische Telefonanruf... Bob Andrews war auch zwei Jahre in Deutschland unterwegs (Unterhalter bei den Basen der englischen Truppen), zurück in England schloß er sich P.P. Arnolds Gruppe an („The First Cut Is The Deepest").

Kein Hit in Sicht

In der Formation Brinsley Schwarz (Gitarre, Gesang), Nick Lowe (Baß, Gesang), Bob Andrews (Tasteninstrumente) und Billy Rankin (Schlagzeug) machten Kippington Lodge einen letzten Versuch, zu Ruhm und Geld zu kommen. Sie arrangierten den Beatles Song „In My Life"; denn Joe Cocker hatte gerade einen Hit mit „With A Little Help From My Friends" gehabt. Die B-Seite war übrigens Nick Lowes erster Song auf Platte: „I Can See Her Face". Ungefähr 60 Singles sollen davon verkauft worden sein. Kippington Lodge erhielt von Parlophone £ 14 als Erlös von den fünf Singles. Sie waren mit einem viertel Prozent (!) am Umsatz beteiligt.

Geld war also knapp, und so war die Gruppe gezwungen, durch billige französische Nightclubs zu tingeln oder andere Stars (z.B. Billie Davis) zu begleiten. Musikalisch tendierten sie zu Steppenwolf, Spirit und Blood Sweat & Tears – das war damals noch progressiv! Den Durchbruch wollten sie aber auf dem Popmarkt schaffen, da war ja auch mehr Geld zu machen. – Wenn dann noch ein Manager bestimmt, was gespielt wird, so kann es kaum gutgehen. – Im September 1969 war die Gruppe am Ende. Sie brachen mit der Plattenfirma und dem Management. Der Bruch wurde durch die Namensänderung in Brinsley Schwarz symbolisiert.

... Und so geschah es, daß die Gruppe eine Kleinanzeige im Melody Maker las: Das progressive Management Famepushers Ltd. sucht eine Band mit eigener Anlage und Wagen zum managen. 60-70 Gruppen (Cochise war unter ihnen) sahen ihre Chance, aber Brinsley Schwarz machte das Rennen. Famepushers war eine von elf Firmen, die Eddie Molton und Stephen Warwick gehörten. Während alle anderen im Filmgeschäft fungierten, war Famepushers ganz auf die Musikszene ausgerichtet. Sie betreuten einige Zeit unter anderen auch Help Yourself (wo bleibt deren Story – Jogi?).

Noch bevor die Brinsleys zu ihrem neuen Management kamen, hatten sie ein Demo-Tape (= Demonstrations-Band) produziert. Dieses Band beeindruckte Molton, Warwick und Dave Robinson, der die Gruppe dann für Famepushers betreute. Trotzdem mußte Dave die Brinsleys manchen Veranstaltern umsonst offerieren, damit sie überhaupt spielen konnten. Er erinnert sich, daß er einigen Leuten sogar Geld angeboten hat, um die Gruppe an den Mann, sprich: auf die Bühne zu kriegen. In dieser Zeit schrieb Nick Lowe „Ballad Of A Has-Been Beauty Queen", dadurch kamen die gewitzten Famepusher auf die Idee, Londons Festival Hall zu mieten. Das war noch nicht alles, denn obendrein sollten noch alle ehemaligen Schönheitskönigginnen Englands und die Musikpresse eingeladen werden. Natürlich sollten die Brinsleys zu dem Spektakel den nötigen Background liefern. Diesen Plan verwarf man wieder, während die Gruppe untätig im Red Lion Hotel rumsaß – immerhin bekamen sie pro Woche £ 50 für modische Kleidung vom Portobello Market.

Der 4. April 1970 und die Folgen

Dave Robinson versuchte die Demo-Tapes bei den Plattenfirmen loszuwerden. Mickey Most (Animals, Donovan, Hermits, Lulu, Suzie Quatro) war interessiert. Allerdings wollte er pro Jahr 40 Songs haben. Dann kam die Idee, das Fillmore East in New York als Sprungbrett zu benützen. Dave Robinson: „Eines Freitags rief ich Bill Graham an und erklärte ihm die Sache. Er verpflichtete aber keine Bands, die er vorher nicht gehört hatte und wollte ein Band hören. Als er am nächsten Montag in sein Büro kam, wartete ich schon auf ihn. Er hörte sich das Band an – es gefiel ihm sogar – und buchte uns." Nun hätte es eigentlich losgehen können, aber Famepushers hatten nur £ 100 in der Kasse. Die interessierten Plattenfirmen wollten den Vorschuß erst nach

dem Fillmore-Spektakel zahlen. Irgendwie klappte es dann doch: Dave Robinson wurde mit Andrew Lauder (Bless Him) von United Artists einig und die Gruppe erhielt £ 12000 Vorschuß.

Bei dem Unternehmen Fillmore East lief dann jedoch einiges schief. Die etwa 160 Journalisten, Fotografen etc., auf Kosten von Famepushers nach New York gebracht, kamen gerade noch rechtzeitig, aber total übermüdet zum Auftritt der Brinsleys an. Die Gruppe hatte im kanadischen Toronto zwischenlanden müssen, da die amerikanischen Behörden die Arbeitserlaubnis verweigerten (mit Ausnahme von Billy Rankin, der amerikanischer Staatsbürger ist). Dank den kamikazeartigen Flugkünsten eines kanadischen Piloten kam die Gruppe dann doch noch rechtzeitig ins Fillmore.

Die Brinsleys spielten als Anheizer für Van Morrison und Quicksilver Messenger Service. Das Echo war nicht gerade überwältigend. Doch irgendwie wurde die Absicht des Famepushers Managements erfüllt. Obwohl die Reaktionen zumeist negativ waren: „...Super Hype...", war die Gruppe mit einem Schlag bekannt geworden. Eine zwei-Seiten-Story im Melody Maker über eine Gruppe von der es noch nicht mal eine Platte gab – das gibt es nicht jede Woche.

Gleich darauf erschien aber die erste Platte, sie hieß ganz einfach Brinsley Schwarz. Die Schreiber dachten an den hektischen New York Trip und verrissen dafür die LP. Dieselben Typen kramten die Scheibe spätestens nach dem Erscheinen der dritten LP hervor und dichteten Zeilen wie: „...wenn sie unter dem Namen Crosby, Stills, Nash & Young erschienen wäre, dann würde sie jetzt ein Millionseller sein..." Der Einfluß von CSN&Y ist auf der ersten LP mehr als vordergründig, die Brinsleys haben aber den Einfluß auch nie abgestritten.

Neben den sonnigen Westcoast-Harmonien fanden sich auf der Platte noch Anleihen von anderen amerikanischen Bands. Nick Lowe hat schon damals den Löwenanteil der Songs geschrieben, seine 1970er Texte sind als „Durchblicker-Lyrics" gedacht, jedoch sind sie manchmal so naiv-irre, daß sie schon wieder komisch sind: z.B. „Rock'n' Roll Women":

„... I met a girl in Bristol Town
I hardly knew her name.
She ask me
If I like to spend some time
With her.
I told her frankly
I would rather be dead,
And so she left
With the drummer instead..."

Und wie es sich für eine Gruppe gehört, die berühmt und reich werden will, so traten auch Brinsley & Co. in der TV-Show Top Of The Pops auf, um die erste Single „Shining Brightly" zu promoten. Im Sommer 1970 wurden sie zu einer beliebten Festival-Gruppe. Man konnte sie hierzulande in Aachen und München sehen – sie waren ganz einfach schlecht. Das merkten sie selber auch: „Wir spielten Scheiße – und kamen an!"

Ian Gomm, rechts, machte die Gruppe zum Quintett

Country Girls und Silver Pistols

Im November 1970 erschien das zweite Album von Brinsley Schwarz. Schon das Cover – ein Mädchen in einem Feld – verriet die Musik: englischer Country-Rock.

DESPITE IT ALL ist ein „kleiner Klassiker des englischen Country-Rock" („Let It Rock"). Diese Feststellung ist nicht unbedingt übertrieben, auf alle Fälle war das Album eine Reaktion auf die turbulenten Ereignisse im April 1970. „Wir waren es leid, immer nur Heavy Rock zu spielen", meinte Nick Lowe, „wir hörten The Band und Van Morrison, das war die Musik, die wir spielen wollten." DESPITE IT ALL war zugleich der erste Schritt, das bei den Kritikern verlorene Ansehen wieder zu gewinnen. „Schön, daß ich nicht recht hatte", sagte Diskjockey John Peel, in dessen Sunday Show sie spielten. Tony Blackburn (huch!) machte die Singleveröffentlichung „Country Girl" zu seinem *Pick To Click*. Top Of The Pops meldete sich auch wieder, doch diesmal wollte die Gruppe nicht. Ein Auftritt in dieser Show hätte die Single wahrscheinlich in die Charts gebracht. Aber ein Hit wäre den Brinsleys in dieser Phase ungelegen gekommen. Es war eine Phase, da sich die einzelnen Mitglieder nicht mehr als die kommenden Stars betrachteten, sondern nur noch Musiker sein wollten. Aus diesem Grunde hatten sie auch das Red Lion Hotel verlassen und sich in einem Haus in Middlesex niedergelassen. In dieser Zeit erreichte die Unzufriedenheit mit dem Famepushers Management ihren Höhepunkt. Die Rechnungen für den Amerikatrip wurden nämlich restlos von den Brinsleys bezahlt. Das war der Grund, warum Dave Robinson die Brinsleys und andere Famepusher Gruppen (incl. Help Yourself) den Famepushers abspenstig machte und von da an selbst managte.

Zurück zur zweiten LP! Sie entstand in den Olympic Studios, London. Die Brinsleys benutzen eine 16-Spur-Maschine, die ihnen viele neue Möglichkeiten eröffnete. Dazu kam aber das Bewußtsein, daß es schwer sein würde auch Live den gleichen Sound zu erreichen. Man einigte sich darauf einen weiteren Gitarristen in die Gruppe aufzunehmen. Es erschien die obligatorische Kleinanzeige im Melody Maker: Bekannte Gruppe sucht Songwriter und Gitarristen... Ian Gomm war es, der die Gruppe zu einem Quintett machte.

Obwohl DESPITE IT ALL bei Kritikern und (wenigen) Fans gut ankam, kapselte sich die Gruppe ab. Alles was außerhalb ihres Hauses passierte wurde ignoriert. Aus dieser Perspektive heraus entstand SILVER PISTOL, das dritte Album von Brinsley Schwarz. Diese Platte könnte man am Besten mit der zweiten Band-LP vergleichen. Die gesamte Platte wurde Live auf einer 8-Spur-Maschine aufgenommen. Dadurch besticht SILVER PISTOL in ihrer Einfachheit, man kann sie sicherlich noch in zehn Jahren hören. Nick Lowes Songs wurden immer besser und das Zusammenspiel innerhalb der Gruppe konnte gar nicht besser klappen.

Zwei Monate nach SILVER PISTOL erschien ebenfalls bei United Artists ein Doppelalbum, das mit GREASY TRUKKERS PARTY betitelt war. Diese Party über vier Plattenseiten präsentierte Liveaufnahmen verschiedener Gruppen (incl. Man) und erschien in der begrenzten Auflage von 23000 Exemplaren. Da alle verkauft wurden, ist das

Album nicht mehr zu bekommen.

Auf dem Doppelalbum konnte man zum erstenmal die Weiterentwicklung der Brinsleys ausmachen. Phil Hardy schrieb dazu in der zweiten Nummer von Let It Rock (11/72): „Die Gruppe las ein Melody Maker-Interview mit Robbie Robertson, in dem es vor allem um Allen Toussaint ging (siehe Band-Story in SOUNDS 2-3/74)." Daraufhin beschloß Brinsley Schwarz sich näher mit der Musik zu beschäftigen, die in den beiden letzten Jahrzehnten aus New Orleans gekommen ist.

Funky Pub Rock

1972 erschien auch das Debutalbum von Frankie Miller (ONCE IN A BLUE MOON, Chrysalis CHR 1036). Frankie kommt aus Glasgow, sein Stimmvolumen kann man mit dem von Joe Cocker vergleichen. Alle fünf Brinsleys halfen ihm bei den Aufnahmen, die im Rockfield Studio über die Bühne gingen (über Rockfield wird sicherlich in SOUNDS auch noch geschrieben werden, spätestens wenn Dave Edmunds zweite LP rauskommt, bei der auch die Brinsleys vertreten sind).

Zu derselben Zeit als ONCE IN A BLUE MOON entstand, nahmen die Brinsleys – auch in Rockfield – ihre nächste LP auf. NERVOUS ON THE ROAD nannte man die Platte, sie erschien im September 1972. Spätestens da fiel es auf, daß die Gruppe auch Fremdkompositionen überzeugend spielen kann. Auf NERVOUS ON THE ROAD waren es Ronnie Selfs Rocker „Home In My Hand" und Chris Kenners Hit von 1961 „I Like It Like That" (Instant 3229). Was auffiel, war auch noch das Orgelspiel von Bob Andrews. Es brachte ihm den Titel eines „englischen Garth Hudson" ein. Nick Lowes Songs waren alle kleine Meisterwerke in Melodie und Text: „Surrender To The Rhythm", „Don't Lose Your Grip On Love" und „Brand New You, Brand New Me". Zum erstenmal merkte man den Lyrics die Cleverness an, die beispielsweise Graham Gouldmans Songs auszeichnen. NERVOUS ON THE ROAD hätte die Brinsleys in die LP-Charts bringen sollen; denn mittlerweile waren sie eine der beliebtesten Livegruppen Englands.

Die englischen Rock-Schreiber waren immer schon große Erfinder, wenn es darum ging neue Bezeichnungen für die Musik von diversen Gruppen zu finden. So tauchte (irgendwann) 1972 im Melody Maker (schon wieder?) eine Story von Richard Williams über eine Gruppe namens Bees Make Honey auf. Die Bees waren bis dahin total unbekannt. Aber durch die nun schon einige Jahre anhaltende Stagnation in der Rock-Musik war man besonders hellhörig geworden. Deswegen wurde man auf die in einigen Pubs spielenden Gruppen aufmerksam. Es dauerte nicht lange, bis Pub-Rock als der neue Trend bezeichnet wurde.

Brinsley Schwarz bekamen auch den Pub-Rock-Stempel aufgedrückt. „Sie wurden einmal als die neuen Beatles bezeichnet und furchtbar hochgehypt, nun spielen sie für £ 100 in den Kneipen. Die Musik ist gut und die Gruppe ist zufrieden", das stammt von Charlie Gillett, der ebenfalls eine Kneipengruppe managt (Kilburn & The High Roads), die gerade ihre erste Platte aufnehmen.

Dank der vielen Auftritte in den Pubs kamen die Brinsleys zu einem neuen Verhältnis zu ihrem Publikum. Es ist wichtig für sie, daß die Leute tanzen und sich bei der Musik wohlfühlen. Das heißt natürlich nicht, daß die Gruppe plötzlich nur noch simple Tanzmusik liefert. Die Musik geht in die Beine, das ist richtig, aber sie verliert auch nicht den Reiz wenn man genauer hinhört. Gerade diese einfache Mischung hat man in der Rock Musik zu lange vermißt.

Old And New Favourites

1973 war das Jahr, in dem viele Rock-Stars ganz im Banne der Nostalgie, die eigenen Songs in der Schublade ließen und Hits von Gestern zum Besten gaben (David Bowie, Don McLean, The Band).

Auch Brinsley Schwarz haben sich da ein wenig angehängt. Allerdings ist ihre Oldies-Platte PLEASE DON'T EVER CHANGE nicht eine Ansammlung ausgedienter Hits, sondern es sind zum großen Teil Nick Nowe Songs im alten Stil. Die einzigen Ausnahmen sind hierbei die Carole King-Gerry Goffin Nummer „Don't Ever Change", aus dem Repertoire der ehemaligen Buddy Holly-Gruppe The Crickets. Dann gibt es noch eine Liveversion von „Home In My Hand", die nicht so recht gelungen erscheint. Ein 1956er Hit von Cadillacs mit Titel „Speedo" (Josie 785) beschließt den Reigen der wirklichen Oldies. Nick Lowes „Oldies" klingen nur in der Musik nach gestern, mal nach Jerry Lee Lewis, mal nach den Coasters, auch ein bißchen Dion ist mit dabei.

Auf PLEASE DON'T EVER CHANGE kann man auch schon Brinsleys Saxophon hören. Er fing es zu spielen an, um die Musik der Gruppe noch abwechslungsreicher zu machen. Die Weiterentwicklung der Gruppe kann somit nicht so schnell zum Stillstand kommen. Wie sehr sich die Brinsleys im Laufe der Jahre musikalisch gesteigert haben, beweist auch der Sampler ORIGINAL GOLDEN GREATS, der im März dieses Jahres erschienen ist – eine Billigpreisplatte, die in England 99p (ca. DM 6,–) kostet.

Man hat auf ORIGINAL GOLDEN GREATS einige Titel neu abgemischt, „Hypocrite", „(It's Gonna Be A) Bring Down" und „Run Rudolph Run" waren überhaupt noch nicht auf einem Album veröffentlicht worden. Der Chuck Berry-Titel „Run Rudolph Run" ist eine Liveaufnahme, die während einer Tournee mit Paul McCartneys Wings entstanden ist. „To Be Consumed Before December 1965" steht auf dem Cover, und das ist eine Referenz an Englands Beat-Ära und Hinweis wo es bei den Brinsleys nun lang geht.

Im Juni und Juli dieses Jahres waren sie mit Dave Edmunds auf einer kleinen Tournee durch England. Dabei spielten sie ihr eigenes Repertoire und begleiteten zudem noch Edmunds. Daß dieses Unternehmen voll geglückt ist, beweisen etliche enthusiastische Kritiken. Es war dann nicht mehr so verwunderlich als das siebte Album von Brinsley Schwarz erschien. Der Titel: THE NEW FAVOURITES OF BRINSLEY SCHWARZ, der Produzent: Dave Edmunds. Aufgenommen natürlich in Rockfield! Auf dieser Platte spielen die Brinsleys *funky* wie nie zuvor. Man hat das Gefühl, die verschiedensten Stilrichtungen der letzten 20 Jahre zu hören, ohne dabei verleugnen zu können, daß es sich doch immer nur um Brinsley Schwarz-Musik handelt. Nick Lowe ist inzwischen ein Schreiber in der besten Poptradition, Lowe wird eines Tages einen Nummer-1-Hit schreiben – ich prophezeie das für 1975. Bis es soweit ist, muß man sich mit THE NEW FAVOURITES OF BRINSLEY SCHWARZ begnügen. Das Album ist voller Überraschungen, wie z.B. „Nows The Time", ein alter Hollies-Titel. Oder „I Like You I Don't Love You", die Four Tops könnten es nicht besser machen. Man kann die Musik auf den Brinsley-Platten schwer beschreiben. Jeder einzelne muß sich da sein Urteil selbst bilden.

Während das hier geschrieben wurde, war die Gruppe wieder zu Gast in Rockfield, um mit Dave Edmunds eine neue Single aufzunehmen. Mich würde es nicht wundern, wenn deshalb die Brinsleys Anfang '75 in den englischen Charts auftauchen. Erfolg wollen sie immer noch haben, nur haben sie erkannt, daß es nicht von heute auf morgen sein muß. Eines Tages wird es sicherlich klappen, da bin ich sicher.

Noch ein Letztes: Als The Band zuletzt in England war (Wembley-Konzert), probten sie ihren Set natürlich im Haus der Brinsleys: Will the circle be unbroken. . . ■

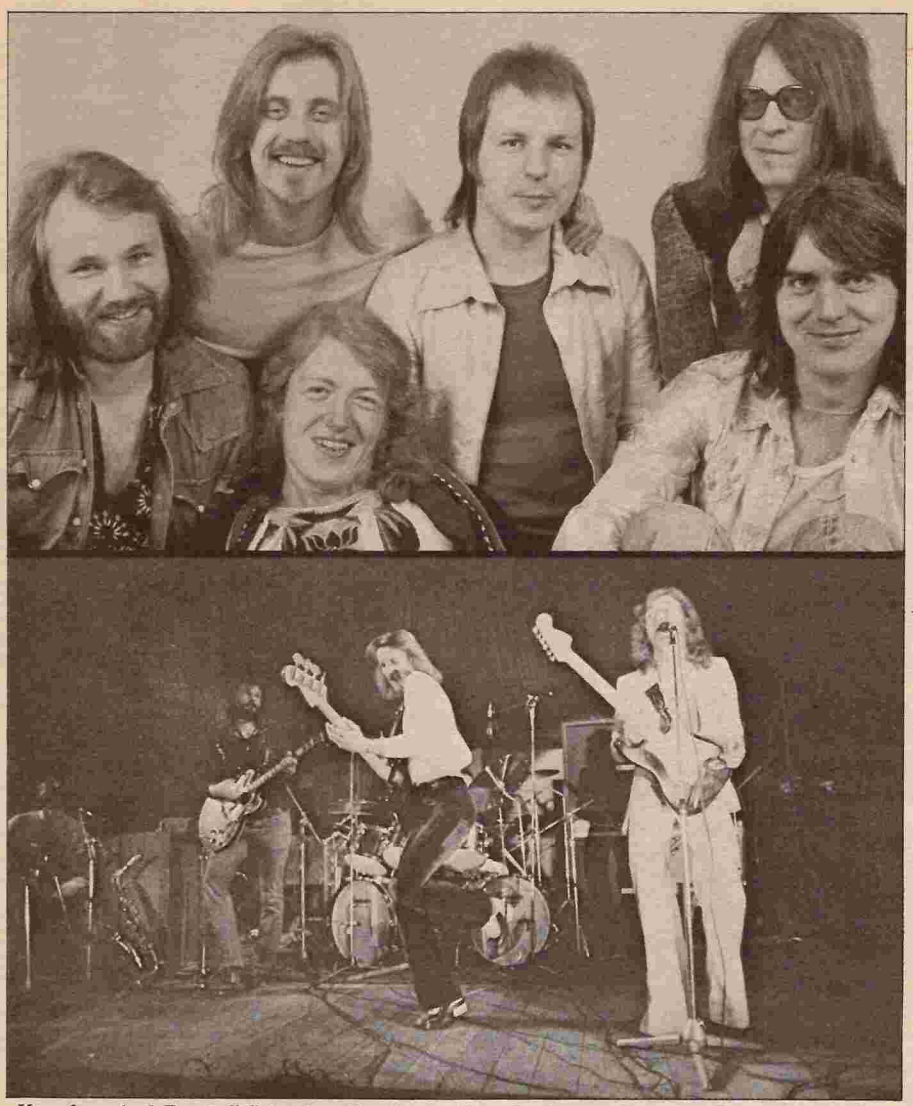
Dank für die Unterstützung bei dieser Story geht an Jürgen „Cut-Out" Römhild, an Jürgen „Nervous On The Road" Legath und an Martyn Smith von UA-London.

Randy Pie: Sophisticated Funk

„Himmel, ist denn nichts heilig? Nicht genug damit, daß sie die Fußball-Weltmeisterschaft gewonnen haben, jetzt bringt Deutschland auch noch Bands wie Randy Pie hervor!" So ließ sich die englische Zeitung „The Citizen" am 21. Juni 1974 anläßlich Randy Pies Single „Highway Driver" vernehmen.

Nun sind zwar auch schon früher deutsche Gruppen wie Faust, Can, Atlantis oder in letzter Zeit Tangerine Dream in der englischen Presse hochgelobt worden, aber all diese Gruppen produzieren ja – Atlantis vielleicht ausgenommen – einen (im reinsten Sinne dieses Worten) *eigenartigen* Sound, deshalb kann man sie kaum am Standard der angloamerikanischen Gruppen messen.

Ich habe bisher allerdings auch nicht geglaubt, daß es hierzulande möglich ist, wirkliche Spitzenproduktionen hervorzubringen. Erst Randy Pie haben meine Zweifel völlig aus dem Weg geräumt und gezeigt, daß deutsche Studios bezüglich Ausrüstung und Technik nicht mehr zurückstehen, sondern daß es nur an den Musikern liegt, die damit nicht umzugehen wissen. Randy Pie haben ihre Platten nämlich „gleich um die Ecke", in Maschen (südlich von Hamburg), aufgenommen, und „Highway Driver" und das zweite Album sind von amerikanischen Produktionen nicht zu unterscheiden. Auch musikalisch nicht.



Von der „And Family"-Schnulzen-Combo zu einer der besten deutschen Bands: Randy Pie

Die Ur-Rattles standen Pate

Die erste Randy Pie-Formation wurde Mitte 1972 aus rein kommerziellen Erwägungen von Ex-Ur-Rattle Herbert Hildebrandt ins Leben gerufen und hieß damals Randy Pie & Family, weil noch ein Mädchen-Background-Chor dazugehörte. Zu der damaligen Besetzung gehörten neben Hildebrandt noch George Meier, Bernd Schulz und Dicky Tarrach, der als einziges Gründungsmitglied heute noch dabei ist.

Diese Gruppe machte zwei Singles für Atlantic, „Queen Of Dream" und „Hurry To The City", auf der Herr Ritchie Blackmore das Gitarrensolo herunterdrosch. Von diesen Plastikproduktionen verkauften sich allerdings nur einige hundert Stück, zumal diese Formation (außer bei einer Pressevorführung in Italien) nie live zu hören war. Das ging also voll in die Hose, was heute auch niemand mehr bedauert.

Der Schlagzeuger Dicky Tarrach, 30, ebenfalls Ex-Rattles (für die Jüngeren: Die Rattles mit „Mashed Potatoes" und nicht die mit „The Witch"), dem die ganze Chose nicht behagte, der aber Bock hatte, wieder vernünftige Musik zu machen, holte sich also für Hildebrandt Manfred „Tissy" Thiers, 23, als neuen Bassisten dazu (Tissy studiert Kontrabaß an der Hamburger Musikhochschule), der vorher bei Gash, Cops & Robbers (falls die noch jemand kennt, sie waren mal Star-Club-Wettbewerb Sieger) und diversen anderen Hamburger Bands gedient hatte. Weitere Neuzugänge waren dann Werner Becker, 30, Keyboards (der war früher mal bei den Valendras und den Studikern, das sind Hamburger Top - Tanzkapellen, was aber durchaus kein schlechtes Renommee für Becker ist, im Gegenteil, denn dabei hat er eine Menge Erfahrungen als Allround-Musiker und Arrangeur gewonnen) und Bernd Wippich, 24, lead Vocal und Gitarre. Bernd war früher bei den Petards, einer überregional bekannten deutschen Gruppe, mit denen er auch die letzten LPs aufgenommen hat.

In dieser Besetzung ging man dann von Januar bis April 1973 in die Hamburger Windrose-Studios und übte wie besessen (meist die ganze Nacht über) ein völlig neues Programm ein. Die Leute verstanden sich von Anfang an prima, d.h. die Kommunikation war gut, man war sich einig und daraus entstand eine sehr fruchtbare Zusammenarbeit. Allerdings spielte man damals noch einen anderen Stil als heute, die Tendenz ging mehr in Richtung Hard-Rock, und der erste öffentliche

Auftritt in der Fabrik ging leider daneben, worauf sich erstmal Frustration breitmachte.

Ein neuer Anstoß kam damals von Frumpy-Produzent Rainer Goltermann, der die Gruppe, die immer noch bei WEA unter Vertrag war, zu Polydor brachte. Die Zusammenarbeit mit WEA war nicht so gut gelaufen, bei Polydor hatte man mehr Verständnis, man ließ den Leuten mehr Freiheit, man erkannte jetzt auch, daß man durch mehr freie Improvisation zu besseren Ergebnissen kam.

Voller Erfolg auch in England

Da alle Band-Mitglieder schon seit Jahren in diversen Gruppen gespielt, alle selbst Erfahrung als Studiomusiker und Produzenten anderer Gruppen hatten, brachten sie die Professionalität (an der es den meisten deutschen Gruppen leider mangelt), die sie sich dadurch erworben hatten, mit in ihre eigene Formation. Das kam ihnen bei der Einspielung ihrer ersten eigenen Platte natürlich sehr zugute. Das erstaunliche an diesen Leuten ist, daß man bei jedem ihrer Konzerte merkt, was für einen unheuren Spaß alle an ihrem Zusammenspiel und an ihrer Musik haben. Erstaunlich eben deshalb, weil sie alle schon seit so vielen Jahren musizieren, und man Sessionmusikern gemeinhin eine gewisse Sterilität im musikalischen Ausdruck nachsagt. Die Stücke der Band entstehen aus der gemeinsamen Arbeit. Jeder bringt seine Ideen, manchmal sind es nur kurze Riffs, mit hinein, das wird zusammen erweitert, und so *wachsen* die einzelnen Nummern aus dem ständigen Zusammenspiel, das von allen neben dem Vergnügen auch als sehr harte Arbeit betrachtet wird. Das ist sicher auch ein wichtiger Punkt, wenn man qualitativ anspruchsvolle Musik machen will. Das erste Album RANDY PIE (in England SIGHTSEEING TOUR) wurde dann auch von Rainer Goltermann produziert. Eine sehr hörenswerte Langspielplatte (laßt euch bloß nicht von dem schrecklichen deutschen Cover abschrecken), wenngleich dieses Album auch nicht mehr ganz dem Stil entspricht, den Randy Pie heute spielen.

Werner Becker (der hier als Arrangeur hervortritt) spielt neben Klavier und Orgel auf dieser Platte schon mit seiner heutigen Ausrüstung, nämlich Fender Rhodes electric Piano, Hohner Clavinet und String-Ensemble, und bestimmt damit, neben der Rhythmus-Sektion, den eigentlichen Gruppen-Sound. Diese Musik ist schwermütiger, noch nicht so funky wie „Highway Driver", aber sehr ausdrucksstark. Vor allem auch durch Bernds Gesang (der bei Live-Auftritten frei Texte improvisiert, einfach rausschreit, wie er sich fühlt, was er gerade denkt, das bringt er so, daß die Zuhörer hier in Deutschland das meist gar nicht merken), Bernd ist für mich der erste deutsche Sänger von internationalem Format.

Im Januar dieses Jahres kam dann als fünftes Mitglied Jochen Petersen, 30, in die Gruppe, auch ein gestandener Musiker, der früher gejazzt hat und später auch Session-Musiker und Produzent wurde. Jochen hat z.B. Alben von Wind, Novalis und Thirsty Moon produziert. Durch seinen Eintritt ging es wieder einen Schritt voran, Jochen spielt 2. Gitarre (neuerdings auch Lead-Gitarre synchron mit Bernd), Saxophon und Flöte. Dadurch wird der Sound noch dichter und vielseitiger.

Man ging wieder ins Studio, diesmal in Maschen, und nahm in einem Tag – eigentlich als Demonstrationsplatte – die erste Single „Highway Driver" auf. Als die Polydor-Leute das hörten, waren sie – logischerweise – total von den Socken und brachten das Stück, so wie es war, sofort heraus.

Und damit ging's eigentlich erst richtig los. Das ist Soul. Am Anfang anschwellendes Sirenengeheul, heißes Schlagzeug, Wah-Wah-Gitarre, Baß, Streicher, das klingt wie in Detroit produziert.

Da Album und Single auch in Großbritannien von Polydor herausgebracht wurden, entschloß man sich sofort, eine Promotion-Tournee anzuschließen, die Randy Pie von Anfang Juni bis 3. Juli d. J. von London bis Glasgow (23 Gigs) führte. Und zwar nicht nur – was sonst bei unbekannten Bands üblich ist – in Universitäten und Colleges, sondern gleich in bekannte Clubs, in London sogar in Renommier-Läden wie Biba's und Speakeasy, wo die Leute eigentlich zum Essen hingehen und so ganz nebenbei auch mal hinhören – wer spielt denn hier eigentlich? Randy Pie brachte das Volk sogar dort zum Tanzen. Im „Marquee" und im „Greyhound" (wo zuerst ca. 400 Leute erschienen waren und beim zweiten Auftritt vier Wochen später ungefähr 2000) mußten zwei Zugaben von 25 Minuten gespielt werden, so enthusiastisch waren die „More!"-Rufe. Sogar die harten Schotten riß es von den Stühlen. Ein voller Erfolg, der für das Selbstwertgefühl der Gruppe sehr wichtig war.

Soul-Rock für Kopf und Körper

Das letzte Kapitel der Randy Pie-Geschichte wurde nach der England-Tour durch den Eintritt von Jean-Jacques Kravetz, 27, (wohl jedem inzwischen ein Begriff) als zweiter Keyboard-Spieler eingeleitet. Jean-Jacques, der früher bei Frumpy die Hammond-Orgel recht eigenwillig malträtierte, hat seine Musikauffassung inzwischen grundlegend geändert und fügte sich ohne Schwierigkeiten in die Gruppe ein. Kravetz, der jetzt mit den gleichen Tasteninstrumenten spielt wie Werner Becker (seine Orgel hat er inzwischen verkauft) ist bei einer Session mit Traffics Rebop von dem so auf schwarze Musik angeturnt worden, daß er sich von da an mit wilder Begeisterung auf sämtliche Produkte der schwarzen Soul-Fabriken gestürzt hat. Seitdem ist sein Spiel knapper geworden, lange Solo-Exkursionen wurden zugunsten kürzerer, dafür aber wesentlich präziserer und ausdrucksstärkerer Klangbilder aufgegeben.

Kravetz paßte auch menschlich gut in die Gruppe, es wurde intensiv zusammen geübt, und dann ging man im Sommer wieder ins Aufnahmestudio, um das zweite Album SOPHISTICATED aufzunehmen und diesmal auch selbst zu produzieren. Dieses Album ist wieder eine hervorragende Gruppenleistung, zu der jeder der sechs Musiker gleichermaßen beigetragen hat. Keine Ego-Trips, zwar abwechselnde Soli aber enges Zusammenspiel, dank Jochens Altsaxophon jazziger als das erste Album. SOPHISTICATED dürfte der absolute Höhepunkt deutscher Rock-Produktion überhaupt sein. Langgezogene Bläsersätze, sehr schöner Harmoniegesang, wieder teilweise echte Streicher (Hamburg Sound-Orchestra), arrangiert von Werner Bekker.

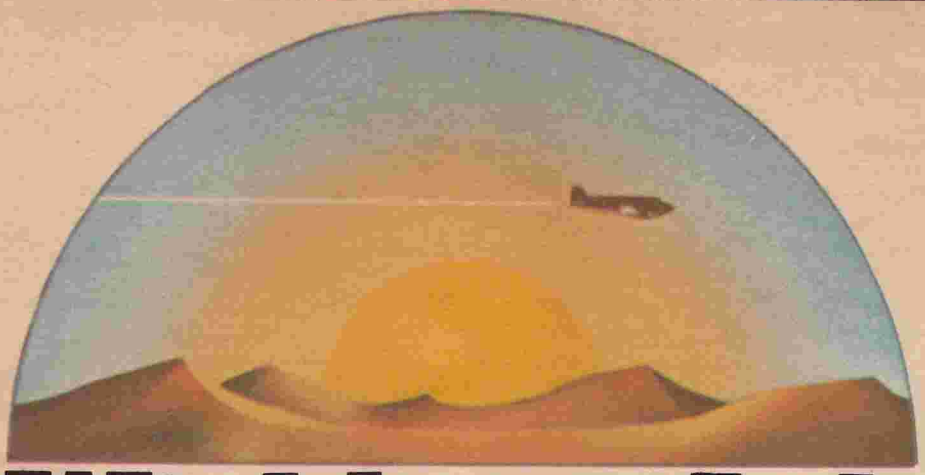
Die Texte sind von Ex-City Preacher John O'Brian-Docker, ironische Lyrik, schöne Wortspiele, die eine gute Einheit mit der Musik bilden. Soul-Rock, immer am Boden gehalten von Dicky „alles easy" Tarrach und Manfred Thiers, für den Kopf gibt's reichlich berauschende Keyboards- und Gitarren-Improvisationen (Ich habe übrigens bisher vergessen darauf hinzuweisen, daß durchschnittlich die Hälfte (!) aller Stücke improvisiert ist).

SOPHISTICATED wird – leider – erst am 7. Januar (auch im UK und in den USA) erscheinen. Dafür gibt es aber dann – statt der üblichen Party für Journalisten und Freunde – einen Auftritt in der Hamburger Musikhalle und zwar mit *allen*, die auf dem Album zu hören sind, d.h. mit dem Hamburg Sound Orchestra, Bläsern, Perkussion und Backgroundchor. Im Februar folgt die zweite England-Tour, Pläne für eine USA-Tour im neuen Jahr werden ebenfalls schon geschmiedet.

Erfolgversprechend sind außerdem die Verhandlungen, die zur Zeit mit Robert Stigwood geführt werden, denn es besteht die Aussicht, daß Randy Pie von RSO weltweit gemanagt wird.

Diese Zukunftspläne stimmen immerhin recht optimistisch, die Musik spricht für sich, bleibt nur noch – dies besonders Dir, lieber Bernd Wippich – zu hoffen, daß der Prophet endlich im eigenen Lande etwas gilt und das Publikum hier mal aufwacht und die Vibrationen, die Randy Pie vermittelt, erkennt, akzeptiert und wieder zurückgibt, damit sich der Kreis schließt. Keep on keepin' on, Funky Pie!

Klaus Plaumann



Wishbone Ash
Flyin' High

Von Hermann Haring

Der Schock war hart, kam aber gerade zur rechten Zeit. Als Ted Turner vor ein paar Monaten ganz überraschend Wishbone Ash verließ, verlor die britische Rockgruppe nicht nur einen ihrer beiden Gitarristen, sondern auch eine der tragenden Säulen ihres bislang so erfolgreichen Sounds. Sie entschied sehr schnell, mit einem neuen, gleichwertigen Mann weiterzumachen und fand mit Laurie Wisefield auch den passenden, virtuosen Musiker.

Aber damit war die Welt der Band noch lange nicht wieder heil: Nun mußte sie sich zusammenraufen, sich auf eine neue Persönlichkeit einstellen. Und dieser Zwang zur Umstellung hat ihr gutgetan und ruck-zuck eine Gefahr vom Tisch gewischt, die eineinhalb Jahre lang, seit Erscheinen des Albums WISHBONE FOUR, in der Luft lag: Die vier Briten, so mußte man befürchten, könnten schon zu Lebzeiten zum Denkmal erstarren und bei nachlassender Kreativität nur noch sich selbst kopieren. Aber, wie gesagt, das alles ist kaum noch der Rede wert und Wishbone Ash geht's wieder blendend – die Tournee durch die Bundesrepublik Ende Oktober/Anfang November hat es bewiesen, und die neue LP THERE'S THE RUB zeigt es noch deutlicher.

Musikalische Stagnation ist seit nunmehr einem halben Jahrzehnt das hervorstechendste Merkmal der zuvor so bedeutenden britischen Rockszene. Wishbone Ash zählt zu den wenigen Gruppen, die in jüngster Vergangenheit jenseits des Kanals überhaupt noch stilistische Wegmarken setzen konnten. Ihr prägnanter, von zwei gleichberechtigten Leadgitarren getragener, schwerblütiger Sound löste 1972 einen Senkrechtstart in die Popularität aus und

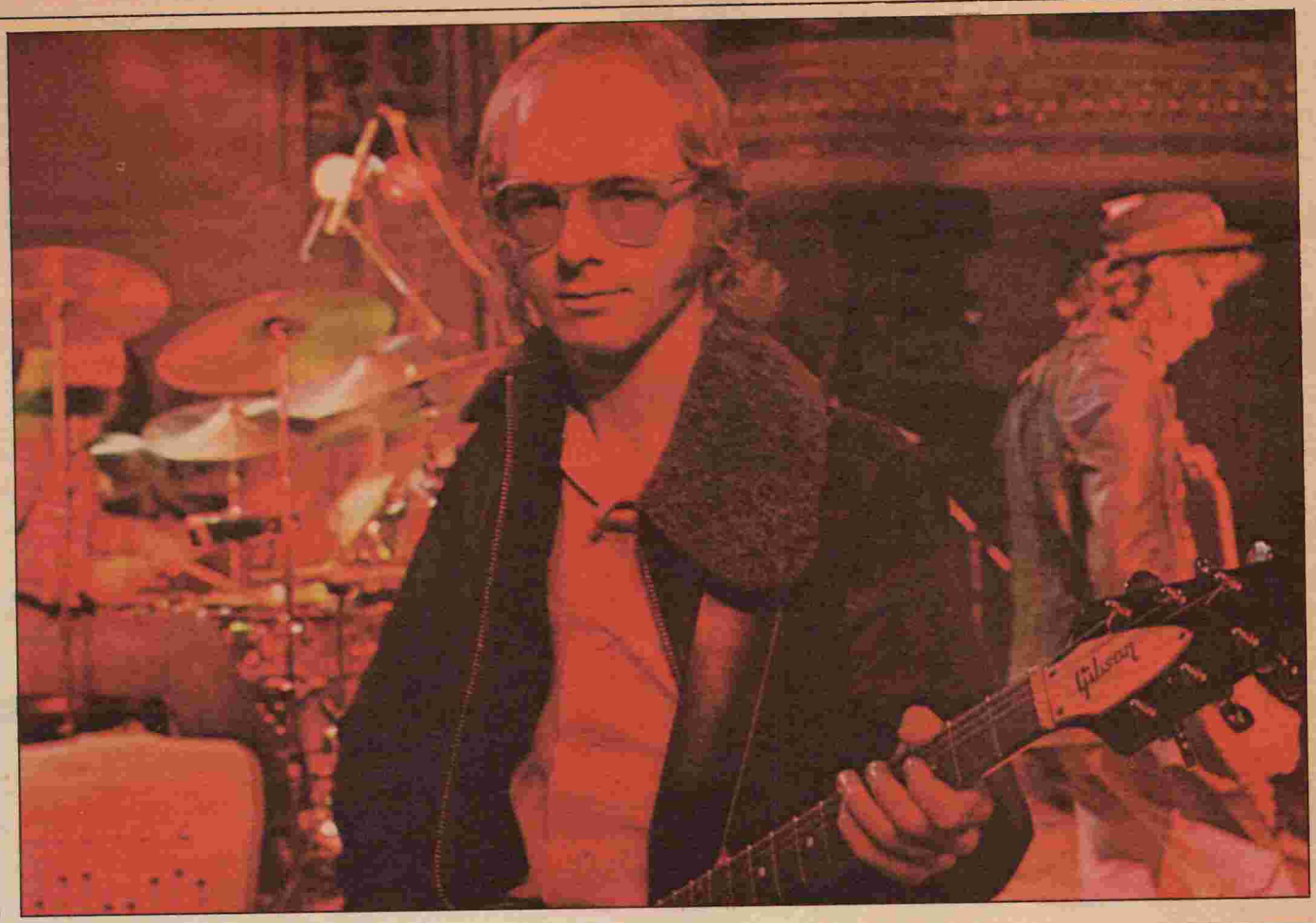
Laurie Wisefield

hat seitdem nichts an Anziehungskraft eingebüßt.

WISHBONE ASH, das Debutalbum der 1969 gegründeten Band, erschien Anfang 1971 und machte das Publikum umgehend auf die Gitarristen Andy Powell (heute 24 Jahre alt) und Ted Turner, 24, den Bassisten Martin Turner, 27, und den Drummer Steve Upton, 28, aufmerksam. Der ansprechende Gruppenname wurde vornehmlich durch gute Kritiken in der Fachpresse und durch Mund-zu-Mund-Propaganda zu einem Begriff – die Plattenfirma MCA mußte noch nicht einmal mit den bei vielversprechenden Newcomern ansonsten branchenüblichen Werbefeldzügen nachhelfen. Auch Amerika interessierte sich sofort für die Gruppe; kurz nach Veröffentlichung der LP flogen sie zur ersten US-Tour über den großen Teich. Bis zum heutigen Tag, also in knapp vier Jahren, folgten nach der privaten Zählung von Steve Upton übrigens noch zehn weitere Tourneen durch die Staaten.

Noch im Jahre 1971 kam auch das zweite Album, PILGRIMAGE, heraus, das Wishbone Ash endgültig und mit rapidem Tempo den großen Durchbruch bescherte. Die Leser des allmächtigen Londoner „Melody Maker" wählten die Band 1972 zum Newcomer des Jahres. Auch erste Konzerte in der Bundesrepublik standen damals schon auf ihrem Tourneeprogramm, und prompt kassierte sie hierzulande bei einem seinerzeit noch von SOUNDS veranstalteten Pop-Poll viel Ruhm und Ehr'.

ARGUS, kurz nach den Wahlerfolgen veröffentlicht, entpuppte sich dann als großartiger Verkaufserfolg, stand hoch und lange in den britischen Charts und konnte auch in Amerika gut abgesetzt werden. Damit war der Weg geebnet; die nachfolgenden Platten WISHBONE



Wishbone Ash in Hamburg: Andy Powell (Bild oben) Martin Turner, Steve Upton und Laurie Wisefield (Bild unten, v.l.)

Fotos: Gwen Phillips

FOUR und LIVE DATES fanden weltweit ihre Käufer. Konzerte hatten ohnehin nie Anlaß zur Sorge gegeben: Wishbone Ash spielte schon in vollen Hallen, als noch keine einzige LP auf dem Markt war. Und ihr Ruf als phänomenale Live-Band hat im Laufe der Jahre nur zugenommen.

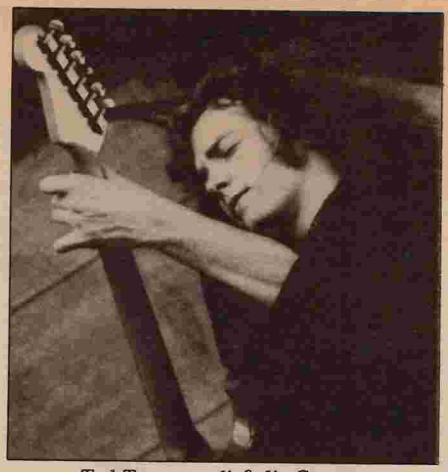
Erstaunlich bei diesem stetigen kommerziellen Erfolg bleibt, daß die Gruppe nie echte Top-Hits verbuchen konnte; den Single-Markt hatte sie immer links liegen gelassen, und die Alben kletterten zum Beispiel in Amerika, so Steve Upton, im Schnitt bis Platz vierzig – was natürlich bei der Größe des amerikanischen Marktes eine Position ist, nach der man sich die Finger lecken kann.

Fazit des kommerziellen Streifzuges: viel Erfolg für eine englische Gruppe in einer Zeit, in der es in den europäischen Kernlanden des Rock um die Popmusik nicht gerade gut bestellt war. Furore machte eine Band, die auf der Bühne ohne modische Mätzchen und Maskeraden auskam. Spärliches für's Auge bot bestenfalls noch Andy Powell, der in seiner Sturm- und Drangzeit stets ein keckes Mützchen als Markenzeichen trug und seine „Gibson Flying V"-Jetgitarre im Scheinwerferkegel blitzen ließ. Ansonsten standen die Vier immer nur da, machten Musik und sich einen Namen – tröstlich zu wissen, daß das auch im Zeitalter der peinlich-primitiven Glitterbrüder noch hin und wieder möglich war.

Keine Mätzchen, dafür profunde Musikalität

Die Musik allerdings, das muß gesagt werden, wurde bei Wishbone Ash auch nie mir nichts, dir nichts mit der linken Hand gemacht. Die Gruppe hatte von Startloch weg einen Drang zur Perfektion, der erfreulicherweise bisher nicht in Sterilität ausartete. Was Wishbone Ash schon 1971 aus dem Gros der Bands heraushob, war eine, wie Schmidt-Joos und Graves es im „Rock-Lexikon" knapp und treffend formulierten, „profunde Musikalität". Schon auf der Debut-LP läßt sich ein Sound wie aus einem Guß orten, findet man keine Pannen im Zusammenspiel. Das handwerkliche Können der vier Musiker war zu jenem Zeitpunkt ausgezeichnet, ihre Kreativität genügend ausgereift. Hinzu kam die richtige Nase für die Wichtigkeit einer guten Produktion und für die bedeutende Rolle von Produzenten und Tontechnikern – wobei letztere nicht nur aus der Studio-, sondern auch aus der Bühnenperspektive gesehen wurden. „Unser Tonmann", meint dazu Martin Turner, „ist der fünfte Musiker. Er verhindert, daß es im Saal wie der Todesschrei eines enthaupteten Hühnchens klingt, während wir auf der Bühne fabelhaft zu spielen glauben."

Der Drang, auch im Umfeld der Musik so erstklassig wie möglich zu arbeiten, entspringt allerdings nicht unbedingt nur der Vorstellung, dem Käufer und Zuhörer mehr für sein Geld und sein Interesse zu bieten, als er nach mancherlei schlechten Erfahrungen mit anderen Gruppen und Produktionen erwartet. Qualität im gesamten technischen Bereich ist auch eine unabdingbare Voraussetzung für die Umsetzung der Intentionen von Wishbone Ash und für die Interpretation ihrer meist gemeinsam erarbeiteten und guten Kompositionen.



Ted Turner verließ die Gruppe

Kern- und Angelpunkt des Sounds sind die beiden Leadgitarren – Wishbone Ash hat diese Konzeption konsequenter als alle stilverwandten Bands verwirklicht und sich damit Eigenständigkeit, Individualität erspielt. Die Gitarristen lassen ihre Instrumente synchron oder unisono laufen, umspielen sich, treiben sich gegenseitig zu Höhenflügen, treffen sich in einem markanten Riff wieder und erzeugen im nächsten Moment einen Strom von berauschenden Wohlklängen. Der Hörer kann dieses ästhetische Vergnügen in vollen Zügen genießen, denn die Töne und Klänge der Gitarren fließen glasklar aus den Boxen – Produkte einer hervorragenden Anlage, die von Leuten bedient wird, die damit umgehen können sowie einer besonderen Spielweise der Musiker: Ihre Finger überholen sich nicht gegenseitig und stehlen sich nicht die Schau, den einzelnen Tönen bleibt – unabhängig vom Tempo des jeweiligen Stückes – Zeit genug, sich im Raum zu entfalten, auf die Zuhörer zu wirken, sie in ihren Bann zu ziehen.

Nahtlos in diesen Rahmen eingepaßt ist der Gesang: zeitweilig zwei- und dreistimmig, immer lupenrein, melodisch, weich, mit leicht melancholischer Grundstimmung, aber niemals seicht oder gar schnulzig.

Die Rhythmusgruppe steht dazu in einem stimulierenden Kontrast: präzise rockend, dynamisch und vor allem schwergewichtig – besonders dieses Attribut wirkt sich so nachhaltig aus, daß man Wishbone Ash im Grunde zubilligen muß, sehr heavy zu spielen, obwohl das abwegig klingt und dazu führen könnte, daß die Band ganz und gar zu Unrecht in einem Topf mit Led Zeppelin, Grand Funk oder anderen Dampfwalzen landet.

Musik – Ausdruck sinnlicher Schönheit

Wishbone Ash in der Totale: Das ist zunächst Rockmusik, wie sie im Buche steht, weil sie unterhält und kommunikativ wirkt, indem sie Aspekte der Gedanken- und Gefühlswelt jüngerer Generationen ausdrückt und widerspiegelt – die Sehnsucht nach Vollkommenheit in einer immer unwirtlicher werdenden Welt, die träumerische oder romantische Grundhaltung während der Pubertätszeit. Man kann diese Dimension aber noch ausweiten: Die ursprüngliche, sozialrevolutionäre Botschaft der Rockmusik, die mit dem Blues der Gettos und Baumwollplantagen und mit dem Beat der Liverpooler Kellerkinder übernommen wurde, läßt sich hier nur noch mit Mühe nachweisen; stattdessen findet man Musik als Ausdruck unverkrampfter, ungeheuer sinnlicher Schönheit, die über den verseuchten Niederungen schwebt, findet sozusagen Ästhetik, wie sie ganz schlicht und unbelastet von allen philosophischen Streitereien der Duden definiert. Man kann das als überfeinerte Schönfärberei abtun, die nicht mehr in die Zeit paßt; aber das ist auch nur eine Art von Resignation, weil man Alternativen zur Visage der Realität nicht mehr sehen möchte.

Das beschriebene musikalische Konzept hat Wishbone Ash auf dem Debutalbum und auf PILGRIMAGE entwickelt und dann auf ARGUS am ausgeprägtesten präsentiert. Die LP enthält etliche Klassiker der Gruppe – „The King Will Come", „Warrior", „Time Was". WISHBONE FOUR fällt demgegenüber ab, besonders die Kompositionen lassen Wünsche offen. Das folgende Doppelalbum LIVE DATES paßt gut in diesen Abschwung hinein, neue Songs findet man nun gar nicht mehr: Der Senkrechtstarter wurde damals flügellahm, die britische Szene schien ihn eingeholt zu haben, Stagnation drohte. Und nun war es soweit: Im Frühjahr dieses Jahres stieg Ted Turner aus.

„In erster Linie", meinte Steve Upton während der jüngsten Deutschlandtournee, „machte es ihn nicht mehr glücklich, zu spielen. Wie die Dinge so liefen, stellten sie ihn nicht mehr zufrieden. Wir sind unterwegs, arbeiten ununterbrochen, seit Wishbone Ash einen Namen hat, und wir haben eigentlich nie Zeit gehabt, im musikalischen Bereich neue Kräfte zu sammeln. Das alles hat Ted ganz schön niedergeschlagen, und wir, wir waren reichlich geschockt, als er ging." Die Art, wie Steve dies erzählt, ist bemerkenswert: Er sitzt im Hotelzimmer auf der Couch,

VERSANDANSCHRIFT:

FRANÇOISE-RECORDS VERSAND
2000 HAMBURG 76
LÜBECKERSTR. 78

ZAHLUNGSBEDINGUNGEN:
PER NACHNAHME 3,90DM
AB 2 kg 4,-DM
VORAUZAHLUNG 2,-DM
AB 2 kg 2,50DM
PSCHKTO No:224141206

LADEN-VERKAUF:
2000 HAMBURG 76
LÜBECKERSTR. 78

318 WOLFSBURG
HEINRICH-NORDHOFFSTR. 59

cheap lp,s

5,90	bell & arc/bell & arc
5,90	steamhammer/mountains
7,80	doors/star collection
6,90	jackson heights/king progress
8,50	andy roberts/home grown
8,50	james brown/prisoner of love
8,90	atomic rooster/in hearing of
9,90	focus/in and out
9,90	deep purple/shades of
9,90	deep purple/book of taleisyn
10,90	harald mc nair/the fence
10,90	rare bird/as your mind flies by
13,90	leo kottke/6 & 12 string
13,50	shelagh mc donald/album
13,90	neil young/time fades away
13,90	mike oldfield/hergest ridge
13,90	mike oldfield/tubular bells
13,90	george mc crae/rock your baby
13,90	rolling stones/it's only rock..
13,90	wishbone ash/there's the rub
13,90	truck stop/can't stop t.s.
13,90	eric clapton/461 ocean blvd
13,90	james gang/miami
13,90	udo lindenberg/ball pompös
13,90	cat stevens/teaser & the firecat
13,90	roxy music/country life
13,90	santana/barboletta
13,90	family/the best of
13,90	electric light orch./eldorado
13,90	sparks/propaganda
13,90	rod stewart/smiler
13,90	johnny winter/neue lp
13,90	yes/relayers
13,90	van morrisson/veedom fleece
13,90	lindisfarne/happy days
16,50	three man army/third of lifetime
13,90	beatles/sgt.pepper's
7,90	pink floyd/relics
8,90	jerry lee lewis/the killer
13,90	ruben & the jets/for real
13,90	montrose/papermoney
19,90	e.l. & palmer/triple album
18,50	c.s.n. & young/4 way street dolp
19,90	rory gallagher/irish tour dolp
13,90	billy cobham/spectrum
13,90	j.j. cale/okie
13,90	c.s.n. & young/so far
13,90	kravetz/mit u. lindenberg
13,90	freddie king/texas canon ball
13,90	iron butterfly/in-a-gadda-da-vida
13,90	jefferson airplane/longjohnsilver
13,90	grateful dead/working man's dead
13,90	it's a beautiful day/today
18,50	country joe mc donald/war,war,war
18,50	"/hold on it's coming
18,50	"/tonight i'm singing just for ..
17,50	john fahey/after the ball
13,90	little feat/feats don't fail me..
18,50	buffy sainte-marie/illuminations
13,90	leonard cohen/die neue lp
17,50	papa john creach/p.john's friends
17,50	john coltrane/blue train
17,50	chick corea/ " is "
17,50	dizzy gillepsie/cornucopia
17,50	grant green/green is beautiful
17,50	herbie hancock/speak like a child
17,50	jeremy steig/legwork
17,50	louisiana red/sings the blues

WEITERE LP'S SIEHE VERSANDLISTE.

GRUß FRANCOISE

schmaucht seine Pfeife, grübelt, analysiert – keine Selbstgefälligkeit, keine Starallüren, keine Sprüche, kein Versuch, sich gut zu verkaufen. Nur am Schluß ein kleiner Nachsatz: „Aber nun sieht alles wieder großartig aus." Und damit wiederum trifft er den Nagel auf den Kopf.

Wishbone Ash hat sich nach dem Absprung Ted Turners – er ging zunächst einmal nach New Orleans – *back to the roots* – gewandelt. Nicht in sensationeller, aber in deutlich vernehmbarer Weise. Laurie Wisefield, 22 Jahre alt und zuvor bei der britischen Band Home, war kein Ersatzmann, sondern maßgeschneidert und genormt, um eine Lücke zu füllen. Er war ein Musiker, der eigene Erfahrungen und Ideen mitbrachte, der zwar in die Klangwelt seiner neuen Gruppe paßte, aber andere Akzente setzte. Ein unbekümmerter Junge – beim Interview hat er stets gelacht oder geschmunzelt –, der hilft, eingefahrene Gleise zu verlassen. „Auf seine Weise", sagt Steve Upton, „interpretiert er unser altes Material." Die Folgen bemerkte man bei der bundesdeutschen Tournee: Songs von ARGUS enthielten veränderte Details, klangen wieder taufrisch.

Wie sehr der personelle Wechsel Wishbone Ash aufgerüttelt hat, wie tief der Einschnitt tatsächlich ist, dokumentiert indes am besten die jetzt erschienene LP THERE'S THE RUB, zu deutsch „Da sitzt der Haken". Zum ersten Mal entstand eine Platte nicht in England; die Gruppe erwartete mehr von Miami. Produzent war Bill Szymczyk, in der Branche ein gefragter Mann: Er arbeitete zum Beispiel mit den Eagles, mit der J. Geils Band, mit Joe Walsh. „Die Atmosphäre", erzählen Steve und Laurie, „war sehr anregend, alles relaxed, die Sonne schien den ganzen Tag, man war losgelöst vom Privatleben zu Hause. Man konnte sich ganz darauf konzentrieren, Musik zu machen. In England, da geht man ins Studio, dann wieder nach Hause, in die häusliche Atmosphäre, und da rufen die Leute an, und so weiter. Weißt du, man hat einen Job, aber man macht ihn nur mit halbem Herzen."

Für THERE'S THE RUB erweiterte Wishbone Ash hörbar das Instrumentarium. Auch früher tauchten schon einmal Blasinstrumente oder Keyboards auf, aber nur in ganz seltenen Fällen und längst nicht auf allen fünf Alben. Jetzt jedoch werden Mandoline, Banjo, Steel-Gitarre, Congas, Synthesizer und Orgel zusätzlich eingebaut, wirken zum Teil Gastmusiker mit.

THERE'S THE RUB ist ein hundertprozentiges Wishbone Ash-Album für alle, die die zuvor veröffentlichten Platten im Ohr haben, und es ist zugleich doch unverkennbar ein Album, das eine neue kreative Phase der Gruppe einleitet. Der musikalische Schmelztiegel Amerika hat in den Rillen seine Spuren hinterlassen: Der Sound geriet leichtfüßiger und gestraffter, man trifft auf die relaxte Atmosphäre, von der Steve Upton sprach, entdeckt in Ansätzen Country-Klänge aus Colorado, Funk, Charakteristisches aus Muscle Shoals und aus der Allman-Hochburg Georgia.

Wishbone Ash nahm hautnahe Einflüsse auf und verarbeitete sie; fast von selbst entstanden dabei eine LP, die jedem Vergleich mit ARGUS standhält, und zwei der schönsten Songs der Gruppe: „Silver Shoes" und „Lady Jay". Sie werden nicht im Angebot untergehen, denn den künstlerischen Abstrichen zum Trotz blieb die Popularität der vier Briten auch in den kritischen eineinhalb Jahren konstant – gerade auch in der Bundesrepublik, wo die Hallen vor vier Wochen voll waren und Hamburg – wie berichtet – den Vogel abschoß: ohne Plakatierung (!) in wenigen Tagen und einen Monat vor dem Termin ausverkauft.

Wichtiger ist allerdings immer noch der amerikanische Markt. Die Band hat eine neue Tournee schon eingeplant, und das ist sicherlich nicht ihre letzte Reise über den Atlantik: „Wenn du mich fragst", sagt Steve Upton, „dann nehmen wir unsere Platten nur noch in den Staaten auf." ■

LUCIFER'S FRIEND
auf Spitzenkurs mit

BANQUET

Sie tauchen nicht in Pop Polls auf, spielen nicht auf Festivals, rühren keine Werbetrommel. Dennoch werden sie von Amerikanern zu den „stärksten Bands gerechnet, die Europa derzeit zu bieten hat" (Cashbox 4/5/74).
Nicht zu Unrecht, wie das vierte LUCIFER'S FRIEND-Album BANQUET beweist.

Bestellnummer Vertigo 6360 618

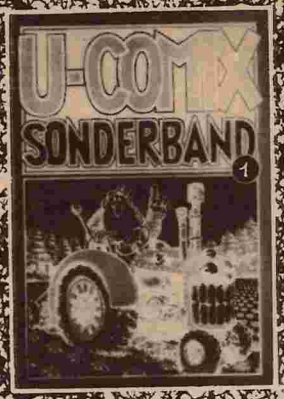
Lucifer's Friend Representation
2 Hamburg 60
Postfach 601668

UNDEFINIERBARE PRODUKTIONEN AUS NÜRNBERG

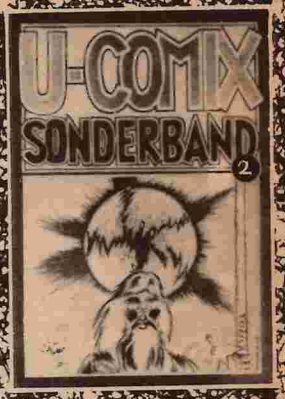
U-Comix Sammelband 1 / Shelton, Holmes u. a. 140 Seiten, DM 10, -

U-Comix Sammelband 2 / Shelton, Holmes u. a. 120 Seiten, DM 10, -

Affe besiegt den Weißknochen-Geist Bildergeschichte, 120 S. DM 10, -



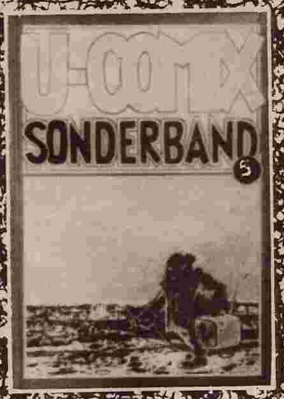
U-Comix Sonderband 1 / R. Crumb (Herr Natürlich etc) 100 S. DM 10, -



U-Comix Sonderband 2 / G. Metzger (Moondog etc) 110 Seiten, DM 10, -

U-Comix Sonderband 3 / R. Corben (Horrilor etc) 110 Seiten, DM 10, -

U-Comix Sonderband 4 / F. Schrier (fantastisch) 100 Seiten, DM 10, -



U-Comix Sonderband 5 / R. Cobb (ökologisch) 100 Seiten, DM 10, -

U-Comix Sonderband 6 / D. Sheridan (Dealer McDope etc) 85 S. DM 10, -

U-Comix Sonderband 7 / Anthologie: Zukunft Holmes, Metzger, Corben, Irons, Jaxon u. a. (nur für starke Nerven) 100 Seiten, DM 10, -

Der Papalagi - Die Reden des Südseehäuptlings Tuiavii aus Tiavea, 72 Seiten, DM 3, 50

1985 - Die Reden des ausgeflippten Alkoholikers Detlef Hammann, 88 Seiten, DM 3, 50

PÄNG Nr. 8/9 -Die beste Zeitung der Welt, Revolution, Marijuana, Kommunen etc. DM 2,

PÄNG Nr. 10 - Die beste Zeitung der Welt Tim Leary, Therapie, Lan dieben etc. DM 3,

ICH BIN GUT - Dokumentation eines unnormalen Bewußtseins - Raymond Martin, 200 Seiten 50 Fotoseiten, Luxusausgabe. DM 15, -

ORDINARY RECORD, River Blues und Wisconsin Wiggles, Gespielt und gesungen von R. Crumb. Mono! DM 10, -

GOOD TUNE RECORD, Ducks Yas yas u. Armstrongs Pasadenians, (siehe Ordinary) Gute alte Tänger. DM 10, -

UPN - Volksverlag
85 Nürnberg Kopernikusstr. 4

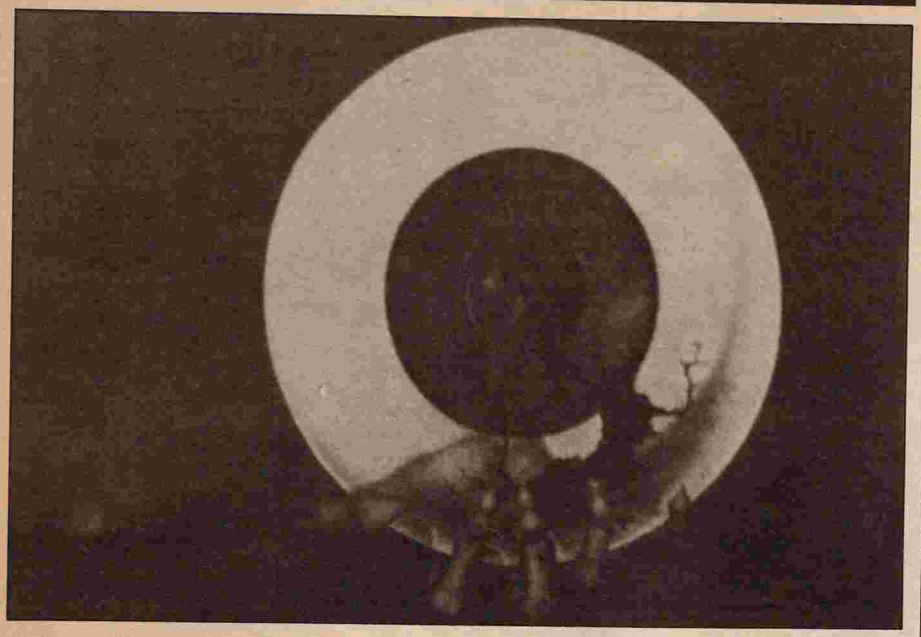
	U-Comix Sammelband 1 / Shelton, Holmes u. a.	DM 10, --
	U-Comix Sammelband 2 / Shelton, Holmes u. a.	DM 10, --
	Affe besiegt den Weißknochen-Geist traditionel	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 1 / Robert Crumb	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 2 / George Metzger	DM, 10, --
	U-Comix Sonderband 3 / Richard Corben	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 4 / Fred Schrier	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 5 / Ron Cobb	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 6 / Dave Sheridan	DM 10, --
	U-Comix Sonderband 7 / Anthologie: Zukunft	DM 10, --
	Der Papalagi / Tuiavii aus Tiavea	DM 3, 50
	1985 / Detlef Hammann	DM 3, 50
	Päng Nr. 8/9 / Raymond Martin u. a.	DM 2, --
	Päng Nr. 10 / Raymond Martin u. a.	DM 3, --
	Ich bin gut / Raymond Martin	DM 15, --
	Ordinary Record / R. Crumb & Orchestra	DM 10, --
	Good Tune Record / R. Crumb & Orchestra	DM 10, --

Name:.....
Ort:( ).....
Straße:.....

Porto DM 2, -
Betrag DM

Ich habe den Betrag in Form von ◯ Bargeld, ◯ Scheck beigelegt, auf ◯ Konto Deutsche Bank 255174 oder ◯ Postscheckkonto Raymond Martin 99240-856 überwiesen. Ich möchte ◯ per Nachnahme bezahlen (nur bei Bestellungen über 50, -DM). Händlern & Wiederverkäufern teilen wir gern unsere Händlerrabatte mit. Zutreffendes ankreuzen

BÜCHER



Helmut Wenske
Ahasverus

Bibliothek des Hauses Babylon, DM 12,90.

Als Liebhaber großangelegter Stilblüten und unfreiwilliger Torheiten habe ich ein Regal voller Bücher, die in ernstgemeintem Schwachsinn schwelgen. Jetzt konnte ich in meine Sammlung ein neues Werkchen einreihen: „Ahasverus" von Helmut Wenske. Selten so gewiehert – allerdings erst nach der dritten Flasche Wein, denn Wenskes Gründeleien sind wirklich nur im Vollsuff zu ertragen. Kleine Kostprobe: „Wie Lava kocht das Blut im Geäder/Und jagt den Verzweifelten fort/Nirgendwo findet er Frieden auf Erden/Nur der Tod haust in jedem Ort." – Na, Freunde, habt ihr auch mal in Pennälerlyrik gemacht?

Die Gedichtchen gibt es sozusagen als Beilage. Im Vordergrund stehen die Bilder des Meisters, und die waren größtenteils schon auf Buch- und Plattenhüllen zu sehen. Nun kann's ja sein, daß die Dinger werbepsychologisch ganz geschickt sind und als Verpackung eine gewisse verkaufsfördernde Wirkung zeitigen, aber – Hand aufs Herz! – in Buchform gebunden und durch allerlei mystische Holperreime verknüpft sind sie doch eine starke Zumutung.

Wenske habe sich versenkt, ist im Nachwort zu lesen, und „Kunstwerke, die aus dieser Versenkung entstehen, zeichnen sich durch eine unmittelbare Verständlichkeit aus, ihre Klarheit spricht direkt an". – Potzdonner auch, aber ich kann einfach nichts anfangen mit einem haareraufenden Männlein, das im Kosmos schwebend zu einem blauschimmernden Wolkenschloß auflugt, oder mit einem würmerzerfressenen Schädel, neben dem ein grüner Wecker steht. Wie doch die Zeit vergeht, soll es wohl meinen, und siehe, sterblich bist du, oh Mensch! – Na schön, aber um das rauszukriegen, brauch' ich nicht erst in die Versenkung zu gehen.

Wenn ich unbedingt etwas Positives sagen müßte zu diesem Band, dann wäre es dieses: Bild und Text ergänzen sich, wie man so schön sagt, kongenial und das trotz der völlig willkürlichen Zusammenstoppelung. Denn so wie die schwülstigen Pinseleien Wenskes die surrealistische Kunst zum kindischen Gruselkabinett erniedrigen, genauso wuchten die infantilen Verse sinnentleerte Metaphern zu metaphysisch dampfenden Misthaufen. Wohl bekommt's . . .

Jürgen Frey

Burhard Driest
Die Verrohung des Franz Blum

Rowohlt dnb 48, 1974, 126 S., Paperback.

Burkhard Driest, geb. 1939, nach zehn Semestern Jurastudium wegen Beteiligung an einem Bankraub zu fünf Jahren Freiheitsentzug verurteilt, veranschaulicht die Zustände in deutschen Haftanstalten aus erster Hand, realistisch wie wohl noch niemand vor ihm.

Dieser „Bericht" schildert – zum großen Teil autobiographisch –, so unglaublich es klingen mag, den unaufhaltsamen Aufstieg des Franz Blum vom gleichgültigen, vor sich hindämmernden Häftling zum „König" der Strafanstalt.

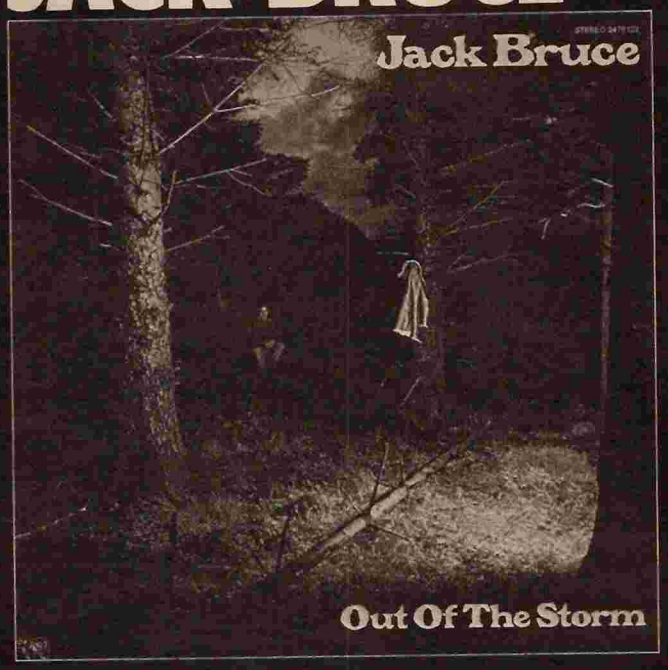
Franz Blum, der als Häftling alle möglichen Stationen der Haft (Untersuchungsgefängnis, Lazarett, Heilanstalt, Moor, Arbeitslager) durchläuft, stellt fest, daß im Knast eigentlich die gleichen Gesetze gelten wie draußen in der kapitalistischen Arbeitswelt: Entweder, du läßt dich anscheißen und fristet ein Leben am Rande des Existenzminimums, oder (vorausgesetzt du bist schlau genug) du scheißt die anderen an und machst dir selbst ein feines Leben. Dieses System funktioniert natürlich im Knast wesentlich direkter als draußen, da werden Schulden nicht per Mahnbrief und Gerichtsvollzieher „menschlich" eingetrieben, da wird direkt in die Fresse gehauen, da verroht man eben, da fehlt das Motiv für irgendwelche Rücksichtnahme.

Sperrt man Menschen in einen engen Käfig und nimmt ihnen die Möglichkeit, ihre Gefühle und das Bedürfnis nach Beziehungen zu anderen Menschen auszuleben, dann wehren sie sich selbstverständlich gegen diese Unterdrückung und lassen ihre Frustration darüber am Nächstschwächeren aus. Das – natürlich auch weit überforderte und überlastete – Wachpersonal macht sich wiederum diesen Umstand zunutze, weil es dadurch entlastet wird.

Blum, der allmählich diese Zustände durchblickt, steigt mit Hilfe eines ausgeklügelten Zinssystems bald zum Obermacker des knastinternen Schwarzmarktes auf und läßt nur noch andere für sich arbeiten, während er selbst lebt wie ein Fürst. Im Knast zwar, aber mit allem was man sonst zum Leben braucht. Schließlich kontrolliert er auch die „fortschrittlichste" Einrichtung der Gefangenenselbstverwaltung, den Gefängnissportverein. Solch unternehmerisches Wirken wird von der Gefängnisleitung

TWO FOR YOU

JACK BRUCE



„Out Of The Storm". *Jack Bruce* auf neuen Wegen. Sein erstes Soloalbum nach 3 Jahren und dem Zwischenspiel bei *West, Bruce & Laing.* Bassist *Bruce* spielt auf diesem Album mit dem Guitarristen *Steve Hunter* (zuletzt bei *Lou Reed*), den Trommlern *Jim Gordon* (von *Derek & The Dominos*) und *Jim Keltner.* Texte für die Songs haben *Pete Brown* und *Jack Bruce* gemeinsam wie früher geschrieben.

Titel: Peaces Of Mind, Golden Days, Running Through Our Hands, Keep On Wondering.
Keep It Down, Into The Storm, One, Timeslip.

⊙ Stereo 2479 123, 3215 003

FREDDIE KING

„Burglar". Freddies erste LP auf dem *Robert Stigwood* Label. Großartiger Gitarrensound. *Eric Clapton* sieht in *Freddie King* eines seiner musikalischen Vorbilder. *Mike Vernon* hat die Titel dieser LP mit bekannten Sessionmusikern produziert. An der Orgel *Brian Auger.*

Titel: Pack It Up, My Credit Didn't Go Through, I Got The Same Old Blues, Only Getting Second Best, Texas Flyer.
Pulp Wood, She's A Burglar, Sugar Sweet, I Had A Dream, Let The Good Times Roll.

⊙ Stereo 2394 140

RSO

Aus dem Hause Deutsche Grammophon Gesellschaft

Freddie King Live
Am 18.12.
im Musikladen, ARD.
Vom 9.–13.12.
auf Deutschland-tournee.

selbstverständlich anerkannt, nach Verbüßung von zwei Dritteln seiner Strafe wird Blum „wegen guter Führung" entlassen, der Anstaltsleiter verabschiedet ihn mit den Worten: „Sie waren lange hier, wir hoffen, aus ihnen ist ein anderer Mensch geworden. Machen sie weiter so!"

Die Filmversion dieses Buches lief inzwischen auch schon im ersten Fernsehprogramm (Driest spielte selbst die Rolle des Schlägers Kuul, Blums ärgsten Kontrahenten), aber bei dieser Inszenierung lag der Akzent zu sehr auf dem Optischen, auf dem Schock – und Showeffekt der physischen Brutalität. Zwar fehlen solche Szenen auch in diesem Bericht nicht, jedoch ist offensichtlich, daß diese Art offener Gewalt nicht das größte Problem im Knast darstellt. Vielmehr ist es die psychische Belastung, die fast alle im Bau endlich – endgültig – kriminell werden läßt. Eben das zeigt Driest hier sehr deutlich. Sein eindringlich-realistischer Erzählstil (die Knastsprache ist authentisch und das Milieu wird sehr deutlich) vermittelt dem Leser einen nachhaltigen Eindruck von dieser unmenschlichen Scheiße, die sich Strafvollzug nennt und an der die meisten kaputtgehen.

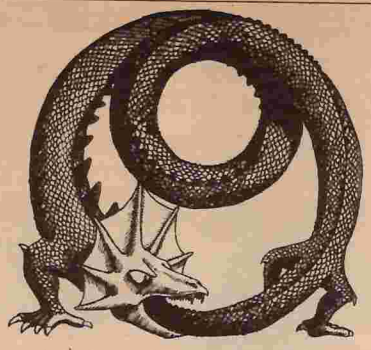
Diese Geschichte spricht für sich, liefert Seite für Seite Gegenargumente und verdeutlicht den Irrsinn des Bestrafungsprinzips ohne akademisch den Zeigefinger zu heben, denn eigentlich sollte jedem einleuchten, daß wir auf diese Weise nichts gegen die Kriminalität tun, sondern nur Nachwuchs heranzüchten.

Klaus Plaumann

Hank Harrison
The Dead Book

- A social history of the Gratefull Dead - Links Books Publications, London/New York 1973 ($ 3.95) Pbck. - 179 S.

In SOUNDS Nr. 1 und Nr. 2 1974 berichtete Hans Joachim Krüger unter dem Titel ‚Kontinuität als Konsequenz' über die Aktivitäten der Gratefull Dead,



ihrer Arbeit und ihren Schwierigkeiten. Der Begriff ‚Kontinuität' resultierte dabei offensichtlich in erster Linie aus dem Modellcharakter, den inhaltlichen und organisatorischen Leistungen der Gruppe, die auch für den europäischen Kontinent wegweisende Alternativen vorweisen können und damit ein Beispiel geben, dem nachzugehen sich für viele lohnen dürfte. Zwar gibt es – und das wird kaum bestritten – eine Menge Ansatzpunkte der Kritik.

Diese Kritik aber kann, vorausgesetzt sie basiert auf der gleichen Verantwortung, letzlich nur einen konstruktiven Charakter haben, und damit ist allen geholfen. Dazu gehört, daß man tiefer einsteigt in den Komplex Grateful Dead. Dazu gehört auch, will man die Musik, die Worte, das Handeln, also die Kunst selbst nicht nur emotional, sondern in gleicher Weise auch rational erfassen, das Kennenlernen der Menschen, die hinter dem Namen stehen. Ihr Leben ist von Belang, es macht ihre Arbeit aus und prägt diese. Auch umgekehrt, selbstverständlich, da gibt es ein dialektisches Verhältnis; biographischer Hintergrund, sozio-kulturelle und ökonomische sowie politische Bedingungen sind wichtig. Liegen dann noch Personalbeziehungen offen, wird sich auch die Kontinuität begreifen lassen.

Hank Harrison hat ein Buch geschrieben, daß diese Ansprüche in bezug auf Grateful Dead erfüllen soll. Wer es genau liest, wird feststellen, daß ihm sein Vorhaben – mit einigen nicht relativierenden Einschränkungen – optimal gelungen ist. Sein Text ist keine Life-Store im herkömmlichen Sinne, obwohl auch das bewältigt wird. Harrison geht darüber hinaus. Er formuliert mit unterschiedlichen literarischen Mitteln ein Text-Modell, eine allegorische Studie dessen, was die Band ausmacht, wie sie entstanden ist und sich entwickelt hat. Vom Ausdruck her exemplarisch, wenn es um Geschichte und Situationen an der amerikanischen Westküste geht. Handelt es sich um Personen, dann wieder speziell mit deutlich biographischen Akzenten. ‚Reports' – im Sinne von Beschreibung aller Umstände – wechseln ab mit Interviews oder Briefauszügen, Lyrik ergänzt sich durch den Essay, sachliche Historie wird gekoppelt mit realer Fiktion, entsprechende Widersprüche lösen sich durch Zeitsprünge auf. Das ist effektive Dokumentation, daß ist vor allem auch Literatur im traditionellen Sinne. Die Garantie für den Überblick des Lesers ist gegeben, denn trotz des persönlichen Stils von Harrison (die Betonung liegt auf ‚persönlich'), seinen oftmals sehr raschen Gedankenketten und assoziativen Formulierungen bleibt die Gliederung des ganzen Buches klar und übersichtlich. Dazu gehört ebenfalls ein reichhaltiges Illustrationsmaterial, das dem Text im Ablauf konsequent zugeordnet ist. Grafiken, historische Zeichnungen und Fotos vertiefen den Eindruck des Wortes.

Für den akustischen Eindruck ist ebenfalls gesorgt. Dem Buch wurde eine flexible 33 1/3 RPM Scheibe beigeheftet, which presents the voice of Neal Cassady at the grand opening of the Straight Theater in September 1967'. Kurz danach erfolgte sein Abgang, das Ding hat damit fast schon historischen Wert.

Hank Harrison ist nicht nur Journalist, er ist (hier vor allem) auch Schriftsteller im eigentlichen Sinne, daneben Maler, Fotograf und Manager. Mit seiner Arbeit hat er sich viel Mühe gemacht, es dürfte sich gelohnt haben.

F. Ch. Winkelmann

OMEGA III

mit 9 brandheißen Titeln

zur Zeit auf DEUTSCHLAND-TOURNEE

BLPS 19191 Q

DM 22,–*

* unverbindl. Richtpreis

FILME

The Harder They Come
Von Perry Henzell

Roger Corman ist der rasanteste unter den schnellen Trivialbrütern Hollywoods. Seit 1955 drehte er 28 Filme, immer mit Kleinstbudgets und in phantastisch kurzen Drehzeiten: morbid-gotische Poe- und Lovecraft-Adaptionen („Lebendig begraben", „Das Pendel des Todes" und „Der Untergang des Hauses Usher" werden zur Zeit wieder vom Atlas-Filmverleih gestartet) und rüde, hartgesottene Gangster- und Drogenfilme („Chicago-Massaker", „Bloody Mama", „Die wilden Engel", „The Trip").

Seit 1970 widmet sich Corman nun einer neuen Aufgabe: Er fördert talentierte junge Regisseure und produziert ihre Erstlinge. Er gab Peter Bogdanovich das Geld für seinen Start „Targets", finanzierte Martin Scorseses „Faust der Rebellen'. und ermöglichte nun auch die erste Spielfilmproduktion Jamaicas: „The Harder They Come" von Perry Henzell.

„The Harder They Come" erzählt die Odyssee des naiven Mangopflückers Ivan durch die Slums von West-Kingston. Von einem bigotten geilen Priester und zynischen Reggae-Plattenproduzenten ausgeplündert, landet er schließlich in der Drogenszene Kingstons, bis er, von einem rivalisierenden Dealer verraten, mehrere Polizisten tötet und zum gefeierten Underground–Volkshelden avanciert. In Originalton (Dialoge in authentischem Slang sind englisch untertitelt) und häufig mit den Mitteln des amerikanischen Undergroundfilms gedreht, ist „The Harder They Come" das äußerst realistische brutale Dementi aller sonnigen karibischen Postkartenidylle. Ein ungeschminkter, hautnaher Zustandsbericht aus einem Slum der Dritten Welt.

(Der Film läuft leider sehr verzettelt in den unabhängigen Kinos)

Burkhart Bütow

Bird On A Wire
Von Tony Palmer

Leonard Cohen, mittlerweile eine der mythologisiertesten Persönlichkeiten der Rockkultur (heute mehr als Bob Dylan), von seinen Fans bedingungslos geliebt, von Anderen zwar rigoros abgelehnt aber unmöglich zu ignorieren, mag diesen Film angeblich überhaupt nicht. Sollte das wahr sein, so ist es verständlich. Als Cohen im Februar 1973 der englischen Presse seinen Rückzug aus der Rockszene bekanntgab, hatte er gerade die Korrekturen an Tony Palmers Schnittfassung von „Bird On A Wire" beendet, der auf seiner 23-Städte-Europa-Tournee 1972 entstanden war (u.a. in Deutschland, Österreich, Spanien, Israel), und die er in der ursprünglichen Form als „nicht akzeptabel" bezeichnete. Verständlicherweise ist auch der englische Regisseur Tony Palmer („Cream's Last Concert", „Rory Gallagher Live", „All My Loving", „Rope-Ladder To The Moon") mit seinem Werk nicht ganz zufrieden, das er im Auftrag, Einverständnis und in Kooperative mit Leonard Cohen erstellt hatte.

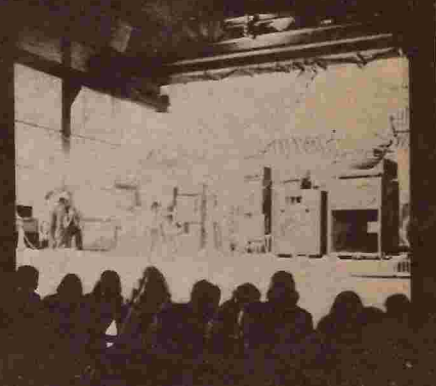
Aber es blieb in den knapp 90 Minuten-35mm-Farbfilm genug, was den Mythos, Musiker und Mensch Cohen voll erfaßt, die anfängliche Distanz der unglaublich schön photographierten Bühnenauftritte abbaut und so in einem minuziösen Puzzlespiel aus beobachteten Reaktionen, Gesten, Mimik, Gesprächen die Person Cohen langsam einkreist und entlarvt. Seine hochgradige Sensibilität entpuppt sich als ein Teil seiner narzistischen Eitelkeit und bricht erst wirklich echt durch, wenn er im letzten Teil des Films einen Trip nimmt, durch Jerusalem fährt und seinem Konzert dort nicht mehr gewachsen ist; seine, vor allem die Frauen unter seinen Fans faszinierende Traurigkeit, zeigt sich als permanent schlechte Laune, die er an seiner Umgebung abreagiert.

Und in seiner Umgebung spiegeln sich beide Komponenten wider, reflektieren die Reaktion seiner Begleitmusiker, die, von den Vokalistinnen angefangen, total auf *ihren* Star Cohen fixiert sind, sich ihm unterwerfen und auf seinen Trip, der bisweilen unerträglich masochistisch ist, einsteigen. Der Cohen, der inmitten der außer sich geratenen Fans zu Boden sinkt und weint, der Cohen, der mit Mädchen und Equipment kämpft, der Cohen, der mühsam lächelnd Autogramme verteilt, der Cohen, der unnahbare, me-

ODYSSEE

*on the road...

29.11. Wuppertal, Festival
30.11. Castrop-Rauxel, ASG
4.12. Erlangen, Uni
5.12 Karlsruhe, Uni
6.12. Bonn, Uni
12.12. Münster, Underground
13.12. D'dorf, Uni
14.12. Essen, Uni
15. 1. Hamburg, Grünspan
16. 1. Berlin, Quartier Latin
17. 1. Bottrop, Mädchengymn.
18. 1. Moers, Skala
20. 1. Paderborn, Kammerspiele



rock-fabrik
43 Essen 1, Postfach 1360
Tel. 0201-270862

Foto: Gwen Phillips

Seine hochgradige Sensibilität entpuppt sich als narzistische Eitelkeit: Leonard Cohen

lancholische Performer, sie alle sind ein Teil des Acts, den der Star, der die Kamera in der Nähe weiß, bis zuletzt versucht aufrecht zu erhalten. Aber Tony Palmer schafft es, ihn durch verbissene Ausdauer, geduldig und gnadenlos aufzufangen und zu zerpflücken, um ihn dann zum Schluß in der genannten Jerusalem-Szene vollkommen zu decouvrieren. Die Maske ist gefallen, Cohen wird ein unglücklicher, verklemmter, aber sympathischer Junge, sein eigener Mythos gleitet ihm aus der Hand, sinkt zu Boden, wie er selbst, der in der letzten Einstellung ängstlich kichernd am Boden zwischen den Sitzreihen des Tourneebusses kauert, die Arme schützend über den Kopf geschlagen, wie ein Kind, das Strafe fürchtet und sich so unsichtbar zu machen glaubt.

Bilder und Momente von solcher Intension und schonungsloser Offenheit habe ich in noch keinem Film über einen Musiker gesehen und daß Cohen sie trotz Eingriff in den Film stehenließ, läßt mich vermuten, daß er sich bereits selbst so sehr mit seinem Mythos identifiziert, daß ihm die schockierende Entlarvung und Aussage gar nicht mehr bewußt werden kann, und seinen ihn verehrenden Fans ebensowenig.

Ingeborg Schober

Ein Mann sieht Rot
Von Michael Winner

Nixon ist zwar nicht mehr im Amt, doch der übelste Ausfluß seiner unsäglichen Law and Order-Ideologie steht uns nun in die Kinos: Michael Winners „Ein Mann sieht rot".

Charles Bronson, das engäugige Stoneface mit den darstellerischen Qualitäten eines Gullydeckels, mimt einen „liberalen" New Yorker Architekten, dem drei ausgeflippte jugendliche Killer, die direkt aus Kubricks „Uhrwerk Orange" stammen könnten, die Frau totschlagen und die Tochter in den Wahnsinn vögeln. Bronson ist nun natürlich völlig fertig und braucht erst einmal Erholung. Und wo findet er die wohl? Im Wilden Westen natürlich! Und hier im Herzen des wahren Amerika trifft er auf den Gralshüter der echten amerikanischen Werte, einen naturtrüben Immobilienpionier, der unseren liberalen pazifistischen Witwer (der im Koreakrieg natürlich Wehrdienstverweigerer war) ideologisch aufnordet, und ihn mit der Medizin versorgt, die allein alle gesellschaftlichen Konflikte Amerikas zu heilen imstande ist – einem großen Colt 45.

Zurück im Asphaltdschungel New Yorks entwickelt sich Bronson dann bald zum Mitternachts-Westerner, der von der Polizei geduldet und von Bevölkerung und Medien beklatscht, dutzendweise Schwarze, Schwule, Fixer, Hippies, Puertoricaner und andere Untermenschen abschlachtet.

Was in früheren amerikanischen Polizei-, Detektiv- und Gangsterfilmen, in „Dirty Harry", „French Connection", „Magnum Force" und „Massenmord in San Francisco" latent durch die Bilder geisterte, doch von Publikum und Kritik nie so recht zur Kenntnis genommen wurde, da die Action doch halt zu schön war, tritt nun in „Death Wish" offen, nackt und mit erschreckend brutaler Beiläufigkeit zutage – *Faschismus.*

Burkhart Bütow

Darstellerische Qualitäten eines Gullydeckels: Charles Bronson

Die 4 Musketiere
Von Richard Lester

Der Regisseur, eine Pop-Legende wie die Beatles, die er durch zwei anarchische Nonsense-Operetten zu Kultfiguren aufbaute, hat seine zweite Dumas-Adaption gradliniger, witziger und gelöster realisiert als den ohnehin schon mehrmals exzellent verfilmten ersten Teil des Mantel- und Degen-Klassikers. Statt den Film bis in die kleinste Nebenrolle mit Weltstars zu pflastern, sollte Lester im Falle einer dritten Fortsetzung die Musketiere wieder mit den Beatles und D'Artagnant mit Ringo Starr besetzen.

Burkhart Bütow

LONDON SCHALLPLATTEN

Ein umfangreicher Schallplattenkatalog kann kostenlos angefordert werden. - Probieren Sie mal.

EINZUSENDEN AN: LONDON SCHALLPLATTEN 51 AACHEN, AUGUSTASTR 56.

ST	TITEL/INTERPRET	DM
	PORTO	

NAME

PLZ/ORT

STR/NR.

DM 5,90

MANFRED MAN: Greatest Hits, incl. Sha La La, 54321 Do-wah-diddy. Featuring Paul Jones
T. REX: Ride A White Swan, Debonair, 1 Inch Rock
JOE COCKER: Incl. Just Like-A Woman, Bird On The Wire
THE MOVE: Blackberry Way Curly, Brontosaurus, Flowers In The Rain
PROCUL HARUM: A Salty Dog, Homburg, Pilgrim's Progress, She Wandered Through a Garden Fence
JIMI HENDRIX: What'd I Say, (Recorded live at Club 20, New Jersey 1965)
BOBBY GENTRY: Way Down South
THE ISLEY BROTHERS: Presented by Tamla Motown
JIMI HENDRIX: Birth Of Success (Alive Recording)
THE FOUR TOPS: Incl. I Can't help myself, Just As Long As You Need Me, Helpless
STEVIE WONDER: Incl. Up Tight, Angel Baby, Hold Me
TEMPTATIONS: Get Ready, Too Busy Thinking About My Baby
MARTHA REEVES & THE VANDELLAS: Dancing In The Street, Hitchhike, Happiness Is Guaranteed
MARVIN GAYE: How Sweet It Is, Loving You Is Sweeter Than Ever, Seek And You Shall Find
MARY WELLS: My Guy, You Beat Me To Da The Punch Laughing Boy
SMOKEY ROBINSON & THE MIRACLES: I Heard It Through The Grapevine, After You Put Back The Peaces, Save Me

DM 7,50

THREE MAN ARMY A Third Of A Lifetime
ANDY ROBERTS Homegrown
GINHOUSE Ginhouse
AUDIENCE Lunch
ATOMIC ROOSTER In The Hearing Of
SHEILAGH MCDONALD Stargazer
SHEILAGH MCDONALD Album
STEAMHAMMER Mountains
HAROLD MCNEIR The Fence
RARE BIRD As Your Mind Flies By

MANFRED MAN: Good Earth	14,90 DM
LEO SAYER JUST A BOY	
Just A Boy	14,90 DM
GENESIS Lamb Lies Down (2 LP's)	25,00 DM
BARRY WHITE Can't Get Enough	14,95 DM
ROLLING STONES It's Only Rock And Roll	15,50 DM
JETHRO TULL War Child	14,90 DM
YES Yesterdays	14,90 DM
SUZIE QUATRO Quatro	14,00 DM
MOODY BLUES This Is (2 LP's)	22,00 DM
SANTANA Illuminations	14,90 DM
PHILLY BUSTERS Vol. 2	14,00 DM
JOHN LENNON New One	14,90 DM
CROSBY, STILLS & NASH De Ja Vu	14,90 DM
ERIC CLAPTON 461 Ocean Boulevard	15,90 DM
LEONARD COHEN New Skin	15,50 DM
BOB DYLAN Pat Garrett & Billy The Kid	15,50 DM
DEEP PURPLE Burn	14,00 DM
GENESIS Genesis Live	13,50 DM
GENESIS Trespass	15,50 DM
GENESIS Foxtrot	15,50 DM
RORY GALLAGHER In The Beginning	8,50 DM
JETHRO TULL Thick As A Brick	14,90 DM
JETHRO TULL Stand Up	14,90 DM
CAROLE KING Nightingale	14,90 DM
LED ZEPPELIN 2nd Album	14,50 DM
LED ZEPPELIN 4th Album	14,90 DM
MANFRED MAN Messin	15,50 DM
MANFRED MAN Solare Fire	14,90 DM
MONTROSE Montrose	15,50 DM
NEKTAR Tab In The Ocean	15,50 DM
NEKTAR Remember The Future	15,50 DM
PINK FLOYD Atom Heart Mother	14,90 DM
PINK FLOYD Meddle	14,90 DM
PINK FLOYD Dark Side Of The Moon	14,90 DM
PINK FLOYD Alice Pair	15,50 DM
ROLLING STONES BIG HITS (HIGH TIDE)	15,50 DM
ROLLING STONES Sticky Fingers	14,90 DM
SHADOWS Greatest Hits	14,90 DM
SANTANA Abraxas	14,50 DM
CAT STEVENS Teaser And The Fire Cat	14,90 DM
CAT STEVENS Tea For The Tillerman	14,90 DM
STEVIE WONDER Fulfillingness's 1st Finale	14,90 DM
TRAFFIC When Eagles Fly	14,90 DM
BILLY COBHAM Crosswinds	15,50 DM
FACES & ROD STEWART Smiler	15,90 DM
MUD Mud Rock	14,00 DM
WEATHER REPORT Misterious Traveller	14,50 DM
WISHBONE ASH Argus	14,90 DM
NEIL YOUNG On The Beach	15,50 DM
NEIL YOUNG After The Goldrush	15,00 DM
YES Fragile	15,90 DM
YES Close To The Edge	15,90 DM
YES Yes Album	15,90 DM

Hallo Freunde!
Hier habt ihr einen kleinen Auszug aus unserm Stereo-LP-Angebot. Sämtliche von uns gelieferten Platten sind original, fabrikneu und ungespielt. Versand gegen Vorauskasse zuzüglich 1,50 DM Porto. Bei Bestellungen über 1000 DM ist das Porto frei. Bitte schicken Sie Ihre Bestellungen an:

MEINUNG

Schneewittchen-Superstar in schwarzem Leder

Suzi Quatro und ihre Gruppe spielen für Fans ab sechs Jahren

Schwarzlederchen Suzi Quartro

Es gab einmal eine Zeit, da nahmen die Eltern ihre lieben Kleinen sonntags bei der Hand, und ab ging's, zwischen Frühstückskaffee und Schweinebraten, in die Matinee-Vorstellungen von „Schneewittchen" oder „Dornröschen" oder anderen bunten Märchenfilmen. Doch die Zeiten haben sich geändert: Königstöchter sind passé, andere Traumfiguren haben deren Platz eingenommen. Eine dieser neuen Prinzessinnen konnte man jetzt während ihrer Deutschlandtournee von Angesicht zu Angesicht begutachten. Um es kurz zu machen: Sie war so weiß wie Schnee, so rot wie Blut und vor allem so schwarz wie Ebenholz, denn sie trug einen enganliegenden dunklen Lederanzug. Schneewittchen-Superstar Anno 1974 heißt Suzi Quatro und zupft den elektrischen Baß, und statt der sieben Zwerge brachte sie drei Rockmusiker mit, und denen saßen keine Zipfelmützen auf den Köpfen, sondern sie steckten ebenfalls in schwarzen Ledermonturen.

Auf den ersten Blick hin ist man fast versucht, von einer Emanzipation kindlicher Sehnsüchte zu sprechen. Das Identifikationsobjekt der Sechs- bis Zwölfjährigen liegt nicht mehr bewußtlos im Glassarg herum, bis daß ein edler Prinz es erlöst, sondern tigert hüftekreisend über die Konzertbühnen und beweist mit selbstkomponierten Rocksongs unüberhörbar seine Existenz. Mutti hält sich gequält die Ohren zu.

Schön wär's ja, wenn zur Emanzipation nicht mehr gehören würde als weiches Leder und harter Rock. Aber leider unterliegt die Entwicklung von Schneewittchen zu Schwarzlederchen haargenau denselben kalten Mechanismen, von denen alles geprägt wird, was sich auf die internationale Kulturmafia besinnungslos einläßt. Schwarzlederchen, der Kinder- und Teenager-Star Suzi Quatro, ist für diese Prägung sogar ein besonders krasses Beispiel.

Ein Mädchen, dessen Name inzwischen fast schon vergessen ist, legte sich die Markenbezeichnung „Suzi Quatro" zu und modellierte ihren Charakter Zug um Zug zur Ware um. Der Verkaufsartikel – eben „Suzi Quatro" – wurde in all seinen neuen Eigenschaften konsequent auf eine bestimmte Zielgruppe hin entwickelt: auf die in der letzten Zeit finanziell immer interessanter werdende neue Kundenschicht der Kinder und ganz jungen Teenager. Der immerhin schon 24jährige Warenkörper Quatro brachte dabei von Natur aus schon einige Eigenschaften mit, die ihm einen gewissen Vorsprung einräumten vor der Konkurrenz in der Branche. Er ist nämlich nur 150 Zentimeter hoch gebaut, hat eine fast knabenhafte Figur und eine helle Stimme, bei der man nicht immer unterscheiden kann, ob sie einem Mädchen gehört oder einem Jungen vor dem Stimmbruch. Einige wichtige Eigenschaften waren also bereits gegeben, damit sich die angesteuerte Zielgruppe mit diesem Artikel identifizieren konnte.

Der Rest war Sache der Verkaufspsychologie. Wie für andere Stars wurde wohl auch für Suzi Quatro eine ganze Skala verbindlicher Verhaltensweisen entwickelt und eintrainiert, eben eine Synthese aus spezifisch teenagerhaften Umgangsformen und den gängigen Stereotypen der Hardrock-Musiker. Eine passende Frisur mußte her, die musikalischen Darbietungen mußten abgestimmt werden mit ihrer ökonomischen Verwertbarkeit, und als Verpackungsgag und unverkennbares Markenzeichen kamen dann noch die schwarzen Lederanzüge hinzu, in denen sich Quatro und Begleitung grundsätzlich präsentieren.

Die kostenlose Werbung übernahmen, wie in solchen Fällen üblich, die darauf spezialisierten Teenagergazetten durch Fotoberichte und Interviews und aufklappbare Poster von Suzi Quatro. Die sorgsam aufgebauten Warenkennzeichen des Artikels Rocksängerin wurden der Leserschaft kontinuierlich als individuelle, unveräußerliche Charaktereigenschaften weisgemacht. Damit war das Retortenstadium des neuen Idols abgeschlossen – die pure Idee der Ware Quatro ist allein durch ihre weltweite Publizierung zur materiellen Wirklichkeit geworden. Ein neues Identifikationsobjekt ist da, eine rockende Sozialisationsinstanz, die den 14-, den 10-, den 6jährigen Verhaltensweisen vorexerziert, die dem Schein nach eine Gegenwelt zu den Normen der Erwachsenen errichten, in Wahrheit aber nur auf die reibungslose Eingliederung ins Bestehende vorbereiten.

Bei Suzi Quatro und ihrer Gruppe gibt es nichts, was über den herrschenden Status quo hinausweist, nicht das kleinste Stück Utopie, nicht den Funken einer Hoffnung, daß die Musik und das Auftreten der synthetischen Märchenprinzessin dazu beitragen könnten, ihre Anhänger resistent zu machen gegen Verhärtungen des Denkens und der Gefühle. Nicht, daß viele kleine Jungen und Mädchen das Taschengeld von ein, zwei Monaten zur Kasse tragen müssen, um ihr Idol einmal für neunzig Minuten live zu sehen, ist das Schlimme, sondern die Tatsache, daß hier kindliches Bewußtsein in Kanäle geleitet wird, mit denen bestimmt nicht jene Felder bewässert werden, aus welchen Mündigkeit erwächst.

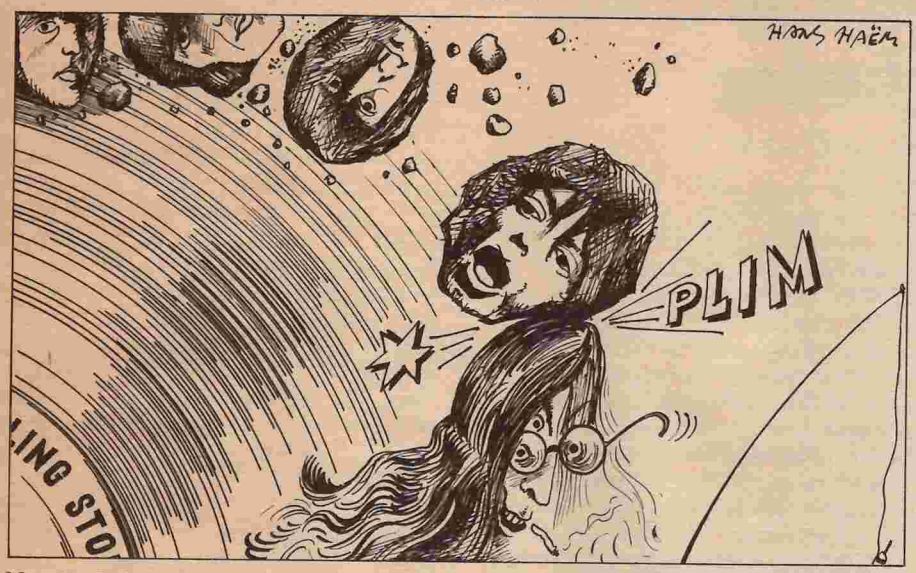
Um nun aber doch, fern aller Ideologiekritik, der Musik von Schwarzlederchen Suzi Gerechtigkeit angedeihen zu lassen, folgendes noch: Die Quatro selbst spielt einen ganz außerordentlich unbedarften Baß, und ihre Stimme hat die Ausdruckskraft etwa einer zahnlosen Kreissäge. Den Schlagzeuger der Gruppe werde ich zur nächsten Kornernte meinem Onkel vom Lande empfehlen, denn selten habe ich einen Menschen so kraftvoll und selbstgenügsam Stroh dreschen sehen, an diesem Abend leider nur leeres. Der Mann am elektrischen Klavier und der Gitarrist waren um einiges besser, im Zusammenspiel war das manchmal herauszuhören, aber in den Solopassagen mußten sie ihr Können offenbar gezielt vertuschen. Wo kämen wir schließlich auch hin, wenn die Zwerge ihr Schneewittchen einfach in den Schatten stellten.

Jürgen Frey

JONAS ÜBEROHR

- nur die Rolling Stones [doch ich mag sie]

"I'm a cold italian pizza" (Mick Jagger)



Manche halten mir entgegen, wo sie leben, da könnten sie aber nicht angeln. (Was aber nicht stimmt, weil man überall angeln kann.)

Und nun ist es wieder mal soweit: Die Rolling Stones haben eine neue LP herausgebracht, und Jonas Überohr spitzt seinen Kuli, um das Ereignis gehörig zu feiern.

Aber über die Rolling Stones habe ich längst alles gesagt. Was also noch? –

It's nur the rolling stones
doch ich mag sie
nur die rolling stones
doch ich mag sie
uuuuuh jä ich mag sie
mag sie mag sie
yes I do.

Jedenfalls die neue LP. Sie heißt IT'S ONLY ROCK'N'ROLL, und das stimmt schon. Der Witz steckt aber im ONLY, weil es zwar nur Rock'n'Roll, der Rock'n'Roll aber nicht bloß nur, sondern eine ganze Menge ist. Zumindest für den, der ihn macht. „Don't forget who you are / You're a rock'n' roll star". Soweit die Byrds, vor langer Zeit.

„Can't you see this old boy's getting lonely". Soweit Mick Jagger, heute.

Mag sein, die Rolling Stones sind Snobs. Mag sein, das ist ein Vorwurf. Es ist nicht mein Vorwurf.

Überohr kennt aber ein paar Snobs. Die bilden die Redaktion von SOUNDS und sind seine Freunde.

Das ging so.

Eines Morgens brachte der Briefträger die neue Stones-LP ins Haus. Später sagte Jürgen: Was schleichst du denn hier so rum? Leg sie schon auf. – Das tat ich dann auch.

Nach ungefähr sieben Umdrehungen verzog sich der Captain Legath unflätig schimpfend in die Dunkelkammer und hatte für den Rest des Tages schlechte Laune. Warum, verriet er nicht. Er schimpfte bloß. Vermutlich ist das bei ihm psychologisch. Er haßt sie einfach, die Stones.

Jörg hingegen blieb ganz cool. Beim zweiten Stück jedoch, „Ain't Too Proud To Beg", kriegte er plötzlich so ein irres Glitzern in den Augen – „Das is ne Nummer von Whitfield und Holland" – und rannte weg. War aber gleich wieder da. Murmelte: „Nur mal eben die Originalfassung...", nahm die Stones runter und legte die Temptations auf. – „Bißchen dünn", sage ich. – „Naja", verteidigt er sie, „das war 66, die Technik damals..." – Na schön, nichts zu machen. Jörg findet die Originalversion der Temptations besser.

Überohr hat sich die Platte dann in Ruhe beim Angeln angehört.

Diesmal hat Mick Jagger auf seine dämonischen Faxen verzichtet. Hier läßt er mal den Musiker raus. „The band's on stage and it's one of those nites..." Irgendeine Rock'n'Roll-Band, nicht die Rolling Stones, und der Sänger einfach ein Sänger. Aber es sind eben doch die Rolling Stones, und vielleicht liegt das daran, daß dieser Rock'n'Roll-Sänger nicht spricht wie der poor boy, dem nichts anderes übrig bleibt, als bei einer Rock'n'Roll-Band mitzumachen, sondern wie Mick Jagger, der dieser arme Junge nie gewesen ist.

Er kommt ziemlich arrogant daher. Eine Rock-Band, die den Spieß umgedreht hat und das Publikum mit ihren Erwartungen und Ansprüchen konfrontiert: Wenn ihr uns nicht nehmt, wie wir sind, dann eben jemand anders. Aber der Sänger spricht ja zu einer Frau. Mick Jagger in seiner Lieblingsrolle. Male chauvinist pig.

„Ain't Too Proud To Beg", die Temptations-Nummer, zeigt die Kehrseite: das männliche Chauvinistenschwein sozusagen auf den Knien. Statt des Dann-eben-nicht das Ich-flehe-dich-an.

Dann dieser wahnsinnige Übergang, genau im Takt. Schwein oder Nichtschwein: – „It's Only Rock'N'Roll". Das ist sie dann, die Wirklichkeit einer Rock'n'Roll-Band, die sich die Rolling Stones nennt. Was wollt ihr von mir, was erwartet ihr? – Yes, it's only rock'n'roll. Er hat es schon immer gesagt. Bloß Musik, bloß Rock'n'Roll. Aber er mag das eben. Was soll er denn noch alles tun? – Sich auf offener Bühne umbringen? – Und was wäre dann der nächste Kick? – Schluß mit den Kicks, hier, zuhören, das ist Rock'n' Roll, it's only rock'n'roll, but I like it. –

Und dann kommt er uns privat. „Till The Next Goodbye". – Eigentlich geht ja, wie's da drin aussieht, niemand was an. Auch ein Rock-Star und Männerschwein hat privaterweise Gefühle. Mick Jagger macht da keine Ausnahme. Und wenn das kitschig ist, dann bringt er's eben kitschig, und dann stimmt das bis aufs entsagungsvolle Plim am Schluß.

Und während der Rock-Star Mick Jagger mit seinen privaten und beruflichen Problemen beschäftigt ist, verrinnt die Zeit. Jaja, er hat das schon selber gemerkt, daß er älter geworden ist. Die Zeit verschont niemanden, und die Melancholie, in die er über dieser Einsicht versinkt, läßt ihn seine Qual phrasieren, als sei's ein Stück von Van Morrison. Und dann verliert er sich in den instrumentalen Strudel, in welchem die Zeit, die auf niemanden wartet, sozusagen gekocht erscheint. Die Musik ist diese Zeit. Das Metrum geht in den Pulsschlag über. Zeit IST. Aber wir sind in der Zeit, sind nicht. Wie der Pulsschlag verendet, verenden auch wir.

Aber gegen sowas haben wir ja un-

seren Luxus, fängt die zweite Seite an. Mick, der Rock'n'Roll-Sänger, läßt die wohlhabende Sau raus. Mick, wie er leibt und lebt und jeder ihn aus der Zeitung kennt. Hat sich überhaupt nicht verändert seit damals. Nur daß er noch ein bißchen wohlhabender geworden ist. Und daß er das zeigt, nehmen ihm heute viele übel, die ihn früher gut fanden, weil er so schön die Sau raus ließ. Bloß, damals brauchten sie sich noch nicht betroffen zu fühlen.

Und außerdem ist das sowieso alles ganz anders. Der Rock-Star hat little Suzie, die sich für die Königin des Underground hielt, schließlich doch geheiratet, und das hat er nun davon. Da hätte er auch gleich auf die Arbeit gehen können. Aus seinem DING ist Maloche geworden, die Musik ein Job, und ein harter dazu. Auch wenn er hier gar nicht von sich redet, redet er doch von sich. Aber wenigstens ist die Musik schöne Musik. Mick Jagger hat einen Job, und er macht ihn gut.

Und er bringt das DING, das sein Job geworden ist, Rock'n'Roll, und er bringt es für die kleine Schwester aus den Vorstädten, die es zu seiner Musik bringt: dance little sister. Sie kommt, um ihn zu hören, und sie zahlt dafür. Vielleicht kauft sie auch seine Platten. Und er findet, daß er ihr was Reelles bieten muß, reellen Rock'n'Roll, das bringt er, oder eine reelle Orgie, das bringt er auch. Sagt er. Er bringt es ein bißchen proletarisch. Die kleine Schwester ist das Factory Girl. Sicher, die Revolution hat er nicht vorrätig, aber wenn einer tanzen will, dem besorgt er es. It's only rock'n'roll, but I like it.

Doch hinter seiner proletarischen Rock'n'Roll Rauhbeinigkeit ist er im Grunde ein einsamer Mensch. Er sagte es bereits. Er braucht einen Freund. Oh, it's lonely at the top: – Randy Newman. Zur Not tut's auch eine Freundin. Vielleicht ist es sogar die Luxusfrau. Sie spricht. Er spricht. Man muß sich gegenseitig gewähren lassen. Man will es noch einmal miteinander versuchen. – Aber du mußt aufhören, mich zu benutzen. – Aber du mußt mir ein bißchen vertrauen. – Und dann ist es doch die Liebe. Und der Kitsch tropft aus den Boxen. Ironie, sagt der WEA-Mann.

Aha.

Dann nachher bleibt doch alles beim Alten. Es gibt keinen Ausweg: „You Can't Get Away From It All!" Kurz und schmerzlich. Sie hat dich am Kanthaken. Und SIE, sie haben dich auch am Kanthaken.

Zum Schluß das Ganze noch einmal mit magic. „Fingerprint File". Fingerabdruck-Kartei. Das ist es, was heute läuft. Jeder kriegt seine Nummer. („Ich bin keine Nummer", schreit Nummer 6) Und ab in den Computer. Musikalisch läuft da der New Soul. Aber sonst: „It Gets Me Down." Immerhin die Musik, ja, die geht ab. It's only rock'n'roll, aber jetzt wirklich NUR Rock'n'Roll.

Jaggers Sprechgesangschlußsolo ist ein Stückchen Virtuosität. Eine Synthese aus „Goin' Home" und Eric Burdons „Tobacco Road". Dessen most beautiful something ist hier zu einem allgegenwärtigen Monster geworden. Da hilft dir auch der Rock'n'Roll nicht mehr. Oder hilft vielleicht nur noch der Rock 'n'Roll?

Na, wie sieht's aus? Immer noch die bad boys von einst? – Nein, die von heute. Der Unterschied ist bloß der, daß sie heute zu den Leuten, die sie einst schocken wollten, selbst gehören, und es auch wissen. Und daß sie es wissen, macht sie stark. Auch heute noch. –

Nach diesem erübrigt sich eigentlich der Hinweis, daß es idiotisch ist, dieser Platte nicht die Texte beizugeben. Ich sag's aber trotzdem.

Und nun noch ein Märchen, das das Leben selber schrieb, der Presse mitgeteilt durch den WEA-Promotion Man: „Der in München lebende Amateur-Conga-Spieler Charlie Jolly erfuhr von den Plattenaufnahmen der Stones – und rief sie einfach an. Er fragte Billy Preston, ob man bei den Aufnahmen einen Conga-Spieler gebrauchen könnte. Billy lehnte zunächst ab, aber schließlich hatte es Jolly doch irgendwie geschafft, bei den Stones vorspielen zu können – und durfte wenig später gleich bei den Aufzeichnungen einsteigen."

Toll, nicht? – Und was sagt Charlie selber über dieses Märchen, das wahr wurde? Er sagt: „Die Zusammenarbeit mit den Rolling Stones hat mir sehr viel neue Kraft gegeben, denn es sind sehr dufte Kumpels und vor allem sehr gute Musiker. Die dicht arrangierten neuen Stücke gehören zu den besten Stones-Produktionen, die ich je gehört habe!"

Mit Ausrufungszeichen. Na bitte!

Und das Cover stammt von dem belgischen Maler Guy Peelaert, dem Schöpfer der „Rock Dreams". Na bitte.

Schöpfer!

Trotz- und alledem, sie sitzen in der Maschine, die sie hier vorführen, selber drin und treiben sie an und halten sie in Gang und zeigen, daß sie es tun und daß sie nicht raus können, auch wenn sie wollten. Jetzt nicht mehr.

Überohr hat gehört, die Grateful Dead hätten vor zuzumachen. Nicht weil ihr Laden nicht läuft, sondern weil er läuft. Weil sich gezeigt hat, daß sie, um ihn am Laufen zu halten, selber traben müssen, und zwar immer schneller. Tournee – Platte – Tournee – Platte, und immer größer, der Aufwand, und es ist der Laden, der ihnen die Richtung vorschreibt und das Tempo vorschreibt. Und wenn sie das nicht wollen, bleibt ihnen nur eins: den Laden zuzumachen.

Überohr tät sich freuen, wenn dieses Gerücht sich bestätigen würde. ■

HALLO,

hier ist mal wieder ein Auszug aus unserem Angebot :

ERIC BURDON	
declares war	8,5o
MILES DAVIS	
Jazz Highlights	8,5o
GORDON LIGHTFOOT	
The Way I feel	8,5o
EASYBEATS Lets dance	8,5o
JOHNNY WINTER	
Progressive Blues Exp.	8,5o
ROLLING STONES	
Its only RocknRoll	13,5o
TRAFFIC Eagles flies	14,--
LOU REED Sally cant d.	14,5o
ERIC CLAPTON	
461 Ocean Boulevard	15,--
LEONARD COHEN	
New skin for old Cerem.	15,--
ROXY MUSIC	
Country Life	14,5o
CAN Soundtrack	14,5o
MANFRED MANN EARTHBAND	
Good Earth	14,5o
EDDI COCHRAN Legendary	14,5o
GORDON LIGHTFOOD	
Ballad of Yarmouth C.	14,5o
RAVI SHANKAR	
Festival from India Do.	19,5o
WAR Deliver the word	14,5o
BLUE ÖYSTER CULT	
Secret Treaties	16,--
JOHN LENNON Walls + Br.	15,--
HERBIE HANCOCK	
Maiden Voyage	14,5o
Speak like a child	14,5o
CHICK COREA - Now he	
sings, no he Sobs	14,5o
Is	14,5o
Song of Singing	14,5o
CARAVAN New Symph.	13,5o
BOB DYLAN	
Little whiteWonder	13,5o

POP-KATALOG 3.500 LP's von 62–73 15,–
ROCK DREAMS Bildergeschichte, Lexikon und Disccographie jetzt endlich als Buch, dt. 16,50

Postscheckkonto Hamburg Nr. 264 85 – 200

Wir versenden gegen Nachnahme + 3,90 NN-Geb. und Vorauszahlung + 2,– Porto

Connection

CONNECTION-SCHALLPLATTENVERSAND GmbH
2000 Hamburg 13
Bundesstraße 22a

(Jetzt auch Laden-Verkauf)

PLATTEN

KING CRIMSON
RED
Island 88 345 XOT

Der Kreis hat sich geschlossen. RED, das achte und letzte Album von King Crimson, stellt alle anderen Aufnahmen der Gruppe in den Schatten, vielleicht mit Ausnahme von IN THE COURT OF THE CRIMSON KING. Und wenn ich zurückblicke, so scheint es mir endlich das Album zu sein, das alle ehrgeizigen Anstrengungen der Vergangenheit, ein makelloses Stück Musik zu produzieren, rechtfertigt. Und das ist der Gruppe nicht etwa dadurch gelungen, daß neue musikalische Regionen aufgesucht wurden, wie es auf fast allen vorherigen Platten der Fall war, sondern gerade durch die Reduzierung auf Charakteristika, die schon bei King Crimsons erster Platte alle Stärken ausmachten.

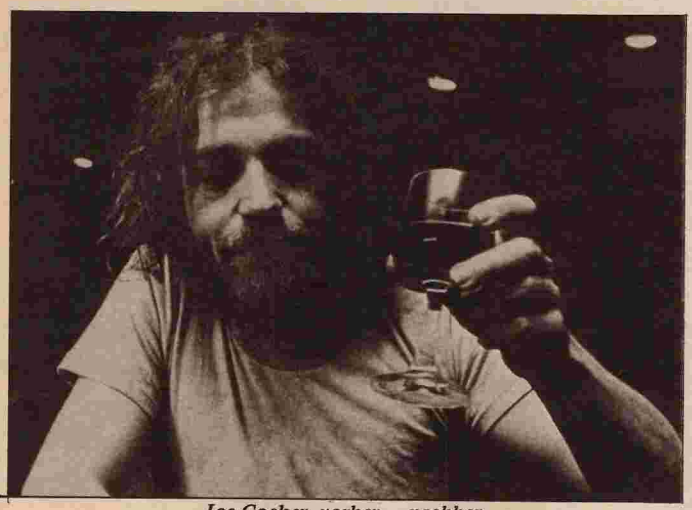
Das Titelstück „Red" ist eine kraftvolle Einleitung, wie es seit „21st Century Schizoid Man" keine mehr von King Crimson zu hören gab. Auf „Fallen Angel" scheint John Wetton besser mit Richard Palmer-James' Texten zurechtzukommen als auf STARLESS & BIBLE BLACK – und seltsam genug: Fast könnte man meinen, Greg Lake wäre wieder dabei, wenn man nicht genauer hinhört. Bei „One More Red Nightmare" steuert Bill Bruford einige Höhepunkte auf dem Schlagzeug bei, und Ian McDonald unterlegt den Schluß mit wilden Altsaxophon-Ausbrüchen, die leider brutal abgedreht werden, ein Verfahren, das man ja schon von STARLESS & BIBLE BLACK her kennt.

David Cross hat King Crimson vor einigen Monaten verlassen. Nach STARLESS & BIBLE BLACK bedauerte ich noch, daß er nicht stärker im Gruppenkonzept zum Tragen käme. „Providence" auf Seite 2 von RED ist sozusagen sein letzter Auftritt, ein Stück, das noch am ehesten an die letzte Platte erinnert, das aber in diesem Rahmen irgendwie fehl am Platze zu sein scheint. David scheint sich von der Gruppe fortentwickelt zu haben und nicht zusammen mit ihr, wie man es im Frühjahr hätte erwarten können.

Das 12-minütige „Starless" z.B. schließt sich an das Titelstück der letzten LP an, ist aber kein Zweitaufguß von „Starless & Bible Black", sondern um vieles besser, weil dichter, emotioneller und intensiver.

Leider existiert King Crimson inzwischen nicht mehr. Robert Fripp wird demnächst mit Eno auf Tournee gehen, weil er findet, eine kleinere Band bzw. ein Alleingang wäre für alle Beteiligten musikalisch ergiebiger. RED, das von der kleinsten Crimson-Besetzung aller Zeiten gemacht wurde, scheint ihm Recht zu geben. Was hätte King Crimson nach RED noch produzieren können, das nicht zwangsläufig schwächer geworden wäre? Bei RED steht die Tachonadel im roten Bereich, mehr geht nicht.

Manfred Gillig



Joe Cocker, vorher – nachher

RELEASE YOURSELF
GRAHAM CENTRAL STATION
Warner Bros. WB 56 062

Wie ich mich freue, daß nach der ersten LP auch die zweite sehr schnell ihren Weg auf meinen Plattenspieler gefunden hat. Da ist sie nun. (Pause). Noch besser als die erste. (Pause). Ich wage nicht mir auszumalen, wie sich die Dritte anhören wird, denn das hier ist *Super-Electronic-Super-Funk*. Wolfman Jack würde wahrscheinlich röhren: „Vorige Woche Nummer eins beim englisch sprechenden Teil der Marsbevölkerung." Ich will keine abgedroschenen Phrasen benutzen und sagen, daß diese Platte Spitzenklasse ist, aber es muß mal gesagt werden: möglichst alles vergessen, was über den Soul der Siebziger gesagt wurde. Alles.

Das hier ist besser. Stevie Wonder ist besser. Aretha Franklin ist besser. Al Green ist besser, und in England gibt es einen gewissen Bob Marley, und seine Gruppe heißt Wailers. Die sind auch besser, zwar anders, aber auch gut. Im Gegensatz zum „Sound Of Philadelphia" geht das hier wirklich los. Overkill für MFSB und eine dicke alte weiße Frau namens Barry White. Wer „Is Your Kind Of Music" hört, müßte das eigentlich ganz schnell begreifen. Er hat nämlich nicht viel Zeit zum Überlegen. Es geht schon bald weiter, – „Hey Mr. Writer" und „Feel The Need". Glanznummern, um es mal so auszudrücken. Ein gigantischer Sound, der dauernd Plastikblasen auf der Platte zu bilden scheint und sie ganz schnell zum Platzen bringt. Blurb-blurb.

Zitat Larry Graham Jr., Bandleader: „Whab-ba-ba-ba-boo. Whaba-ba-ba-boom." Wer die Originalversion von „Feel The Need" im Ohr hat, wird sie weiterhin zu schätzen wissen – besonders als Gedächtnishilfe, Graham Central Station zum soundsovielten Mal wieder aufzulegen ... Play it Loud . . .

Karl Lippegaus

JOE COCKER
I CAN STAND A LITTLE RAIN
Cube Records 2326 038

Joe Cocker ist nicht aus Zucker, und er kann mehr ab als ein bißchen Regen. Zwei Jahre sind vergangen seit seiner letzten Platte, und das Comeback wurde eingeleitet vom Debakel: Im Troubadour von Los Angeles brach Joe Kaputt vor versammelter Presse zusammen: besoffen, ausgebrannt, verheizt, vor die Hunde gegangen.

‚Special Thanks To Joe Cocker' ließ man auf das Cover seiner Platte drucken. Danke, daß man Kapital schlagen kann aus dem menschlichen Desaster? Danke, daß es mit dieser Scheibe gelungen ist, soetwas wie eine an die Nieren gehende Dokumentation von Sängerdepression zu geben?

„Don't Forget Me", „Guilty", „I Get Mad", „The Moon (das Showgeschäft?) Is A Harsh Mistress"; so einige Titel der meihaften Depresso-Scheibe.

Die Qual ist keine Masche, aber schwer genießbar. Die Agonie ist echt, aber wie masochistisch muß man sich fühlen, um nicht lieber schnell eine Platte von Jesse Colin Young aufzulegen? Joe Cocker hat sein Ungemach bewältigt, indem er es auf eine Platte bannte. Das ist Kunst. Die von der Sorte Heavy.

Lowlights (um im Vokabular zu bleiben) sind „Guilty" von Randy Newman, der genau die richtigen schwarzen Tasten anschlägt, und „The Moon Is A Harsh Mistress" von Songwriter Jimmy Webb, der ebenfalls die kongenialen Mitleidstöne zu Monsieurs Cockärrr's bluesigem Leidensgesang trifft.

Wem die grauen Novembertage nicht reichen, um trübsinnig zu werden, der sollte mit dieser Platte überwintern. Sie ist bemerkenswert in ihrer Konsequenz.

Teja Schwaner

J. GEILS BAND
NIGHTMARES . . . AND OTHER TALES FROM THE VINYL JUNGLE
ATL 50 073

Wenn einem 'ne Platte „Alpträume ... und andere Geschichten aus dem Vinyl-Dschungel" verheißt, dann ist man reichlich gespannt. „Jetzt lassen sie die Katze aus dem Sack, jetzt reißen sie den Pop-Mafiosi die Maske vom schleimig grinsenden Gesicht, jetzt wird reiner Tisch gemacht." – Hab' ich gedacht. – Doch was müssen

Foto: C&M Hudalla

BYRDS
und Ableger – Keep dem Byrds flying high
Preflyte 14,50
Notoriuos Byrds Brothers 16,90
Eight Miles High 16,00
Gene Clark – Early Sessions 12,50
Gene Clark – White Light 14,90
Gene Parsons – Kindling 18,00
Gram Parsons – G. P. 18,00
Gram Parsons – Grievous Angel 18,00
Muleskinner – mit Clarence White und Richard Greene 18,00
Rick Roberts – Windmills 18,00
Kentucky Mountain Boys – Chris Hillman 18,00

CAPTAIN BEEFHEART
Licky My Decals Off 18,00

CARLA BLEY
mit Julie Tippets (Driscoll) und Howard Johnson
Tropic Appetites 15,50

MIKE BLOOMFIELD, DR. JOHN UND PAUL HAMMOND
Triumvirat 13,00

BRINSLEY SCHWARZ
The New Favourites Of 16,50

JACK BRUCE
Songs For A Taylor 14,50

TIM BUCKLEY
Goodbye And Hello 18,00

BUFFALO SPRINGFIELD
I 18,00
Again 18,00

JOHN CALE
Electronic-Rocker
Church Of Anthrax – mit Terry Riley 16,90
Fear – Die neueste 16,90

COPPERHEAD
Gruppe um Quicksilver-Gitarristen John Cipollina
I 18,00

COUNTRY JOE
solange der Vorrat reicht
Together 14,00
Country Joe And The Fish 14,00
Here We Are Again 14,00

DILLARD & CLARK
mit teilweise unveröffentlichten Stücken
Kansas City 15,50

DILLARDS
Back Porch Bluegrass 18,50
Live! Almost! 18,50
Pickin & Fiddlin 18,50
Wheat Straw Suite 18,50
Copperfields 18,50

DOORS
Other Voices 14,50

FAMILY
Entertainment 18,00

FLYING BURRITO BROS.
zweite LP der Burritos mit Gram Parsons, dem „Prince Of Country-Rock"
Burrito De Luxe 18,00
Closer Up To Honky Tonks Do-LP 21,00

JERRY GOODMAN AND JAN HAMMER
Ex-Mahavishnu-Orchestra
Like Children 18,50

DAN HICKS
die vorläufig Letzte von good ol' Dan, Drummer der Charlatans
Last Train To Hicksville 12,90

HUGH HOPPER
Soloplatte des Ex-Softmachine-Bassisten
1984 13,00

H. P. LOVECRAFT
sehr angesagte Westcoastgruppe
II. 14,50

INCREDIBLE STRINGBAND
Erste 17,90
5000 spirits 17,90

THE JAZZ COMPOSER'S ORCHESTRA
mit Pharoa Sanders, Larry Coryell, Gato Barbieri und Cecil Taylor
Doppel-LP 19,50

KINKS
Arthur 17,00

LEO KOTTKE
The lonesome picker rides again"
Circle Round The Sun 18,90

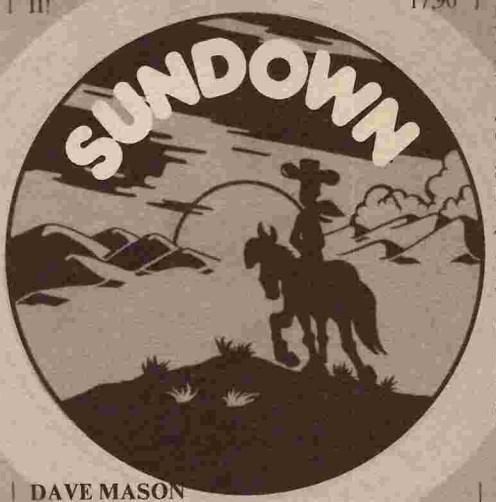
LITTLE FEAT
Dixie Chicken 17,50
Feats Don't Fail Me Now 17,50

LOVE
Forever Changes 18,00

MAGMA
Musik aus Stahl – SOUNDS 4/74
Erstes Doppelalbum 20,00
Zweite 16,90

MICHAEL MANTLER
mit Jack Bruce, Carla Bley und Don Cherry
No Answer 15,50

MARSHALL TUCKER BAND
II! 17,90



DAVE MASON
It's Like You Never Left 13,00

MATCHING MOLE
Erste LP der Robert Wyatt Band
I 13,00

JOHN MCLAUGHLIN, JACK BRUCE, CHARLIE HADEN, GATO BARBIERI, CARLA BLEY
Escalator Over The Hill 3er LP 27,00

STEVE MILLER
Your Saving Grace 16,90

Zahlungsbedingungen:
Ausland: Nur Vorauszahlung plus 4,50 DM Porto.
Inland: Per Nachnahme plus 3,90 DM Porto, bei Vorauszahlung plus 2,00 DM auf Postscheckkonto 123 60-208 Hamburg, C. Bunke.
Da wir von einigen Platten (überall aus dem Katalog gestrichen oder Raritäten) keine unendlichen Mengen bekommen, kann es im Einzelfall etwas länger dauern. Gebt, wenn Ihr nicht zu lange warten wollt, bei künftigen Bestellungen Ersatzwünsche an. Außerdem sind uns Eure Wünsche immer willkommen.

MOBY GRAPE
Erste 12,90

RANDY NEWMAN
Creates 16,90
12 Songs 16,90
Live 16,90

NUGGETS
Electra-Sampler mit Westcoast-Gruppen, die hier nie veröffentlicht wurden
Doppel-LP 14,90

POCO
die Erste – Hier nie veröffentlicht
Pickin Up The Pieces 18,50

PRETTY THINGS
stark wie eh und je
Freeway Madness 12,50

QUICKSILVER
Happy Trails 16,90

TOM RAPP
Leadsänger der Pearls Before Swine, nur begrenzt vorrätig
Sunforest 14,00
Stardancer 14,00

MINNIE RIPERTON
Solosängerin der Rotary Connection
Perfect Angel 18,00

TOM RUSH
hier auf seiner neuesten LP mit Steely Dan-Gitarrist Jeff Baxter
Ladies Love Outlaws 18,00

DOUG SAHM
The Cosmic Cowboy mit Doug Clifford und Stu Cook
Groovers Paradise 18,50

SAVOY BROWN
Boogie Brothers 13,00

JOHN SEBASTIAN
mit Lowell George, Emmy Lou Harris und Phil Everly
Tarzana Kid 18,50

BEN SIDRAN
ehemaliger Steve Miller-Pianist
Don't Let Go 18,90

SONS OF CHAMPLIN
legendäre Fillmore Band. Eine der ersten Westcoastgruppen überhaupt
Welcome To The Dance 13,00

SOPWITH CAMEL
The Miraculous Hump 18,50

BRUCE SPRINGSTEEN
Dylan lebt und grüßt vom Ashbury Park
Greetings From Ashbury Park 13,00

ALAN STIVELL
bretonischer Harfen-Rock
At Olympia 16,90
Reflets 16,90
Renaissance de la Harpe 16,90

IGGY STOOGE
das wandelnde Inferno
Raw Power 13,00

TOOTS THIELEMANS/PHILIP CATHERINE & FRIENDS
darunter Joachim Kühn, Gerry Brown und John Lee 16,90

TURTLES
nur begrenzte Stückzahl
Battle Of The Bands 18,00

LOUDON WAINWRIGHT III
der Mann mit den Hammertexten
III 13,00

FRANK ZAPPA
Hot Rats 16,90
Chunga's Revenge 16,90

meine wunden Ohren hören: *„I had lots of kissing/But not like yours/I had sweet loving/But not like yours"*, oder *„Never thought about tomorrow/Seemed like a long time to come/How can I be so blind, baby/Not to see you were the one"*, oder *„You're my solid sender/You're my real mind bender/You're my lady lover/And I don't want another"*, oder *„Oh Baby, now can't you see/It ain't the same as it used to bee/Time has moved and caused a change/ And seeing you I feel so strange"*. Und so geht's weiter und weiter; Oh Baby, Oh Baby, Oh Baby, Oh Oh. . .

Wenn das die ganzen Alpträume der Herrschaften sind, dann braucht man sich um ihre Nachtruhe auch weiterhin keine großen Sorgen zu machen. Und der Vinyl-Dschungel? Nun ja, der entpuppt sich halt beim näheren Hinsehen als nicht mehr als fußhoher Kunststoffgras-Bodenbelag. Kann man schön drauf gehen, und kitzeln an den Füßen tut's auch. Aber mehr auch nicht.

Und die Musik, die diese Oh Baby-Plattitüden begleitet? Glatter J.Geils-Boston-Funk, der einen, kennt man die beiden ersten LPs der Band, auch diesmal nicht mehr aus dem Sessel holt. Und ich Depp hab' mal gedacht, daß die Geils Band die Gruppe werden könnte, die den Stones zeigt, wo's lang geht. Nee, so nicht. Da werd' ich wohl noch'n bißchen warten müssen. Habt Ihr's gemerkt? Ich habe gesagt „warten müssen", und das impliziert Hoffnung. THE J. GEILS BAND und THE MORNING AFTER helfen mir dabei, zu hoffen. Gute Nacht, ich geh' jetzt alpträumen... Mit Alex Harvey...

Jogi

VAN MORRISON
VEEDON FLEECE
WB 56 068

Mister Mysterioso Morrison hat wieder zugeschlagen, und jetzt ist es Zeit, das V.M. Dechiffrierungssyndikat zu gründen. Wer hat Geld, Zeit und Lust, sich mit mir irgendwo in Kaledonien zu treffen? Mitzubringen sind Schlafsack und Seele, alle V.M. Platten sowie Ergriffenheit und Verzweiflung. Verzweiflung über die beinahe penetrante Unzugänglichkeit und Unverständlichkeit Van'scher Texte, Ergriffenheit von VEEDON FLEECE,der besten Morrison-Platte seit ASTRAL WEEKS.

Was ist VEEDON FLEECE ? „No comment", spricht der Maestro der Metaphysik. Die beiden neukaledonischen Hirtenhunde, denen er sich auf dem Cover seiner neuesten hinzugesellte, in Schlips und Kragen, scheinen sich in jenes goldene Vlies gehüllt zu haben, das Jason und seine Argonauten nur mit Hilfe von Medea in ihren Besitz bringen konnten. Wie denn? Vlies? Egal.

Die Musik geht an die Nervenenden. Hypnotisch, trance-sylvanisch, william blakish, panisch (von dem mit der Flöte!), enigmatisch, ätherisch. Bob Dylan JOHN WESLEY HARDINGesk, echt geil, Alter. Schaurig-schön.

Seite eins ist ein Trip. Entweder man wirft ihn ein und kommt irgendwann bewußtseinsverändert raus, oder man bleibt tumb. ‚Tit for tat, and I love you for that.' Piano (Jeff Labes oder James Trumbo), bass (David Hayes oder Joe Macho!!) und der auf dem Trommelfell gerührte Besen (von Dahaud Shaar oder Allen Schwartzburg) weben den fliegenden Rhythmusteppich, auf dem die Sphärenstimme anhebt: „Fair play for you! Don't stop that jazz, Vee M.!" Überhaupt die Einsätze! – Nadelstiche ins Rückenmark, Lobotomiemusik. Seite eins ist eine Reise, von der schwer zu berichten ist. Man muß schon selbst mitgefahren sein... aber Vorsicht, sie dauert 24000 Minuten und 2000 Sekunden!

Seite zwei, ein Ausflug für stabilere Psüchen. ‚Bulbs' fängt mit B an, No. 2 mit Cu, 3,4,5 mit Co. Aladdin Insane singt, und alle Kobras ringeln sich aus ihren Körben. Es rockt und zuckt. Belle faster Derwisch. Listen to the lion! Er singt: „I Wanna Comfort You."

Und das musikalische Reisebüro wirbt: vier Fixsterne, einen Komet (maybe Kohoutek) und eine Milchstraße da, wo normalerweise vier Sterne die höchste Wertung sind.

Teja Schwaner

TAJ MAHAL
MO' ROOTS
CBS 80346

Taj Mahal ist einer von denen, dessen Geschichte hätte längst geschrieben werden müssen...wenn sie nur mal einer schreiben würde.

Die ersten Platten von Henry Fredericks (so sein bürgerlicher Name) kamen bei uns mit den inzwischen legänderen CBS „Underground-Paketen" auf die Plattenteller. Na ja, dachte ich damals, wieder einer, der den Blues hat... Blues kannte ich seit zehn Jahren, und darum fand ich die anderen Platten in den „Paketen" viel interessanter. So gingen fünf Taj Mahal-Alben fast spurlos an mir vorüber. (Fast, weil mich Jogi seit Jahrhunderten damit nervt, daß GIANT STEP angeblich die beste Version von „Six Days On The Road" enthalten soll.) Aber vor zwei Jahren geriet dann die Platte RECYCLING THE BLUES & OTHER RELATET STUFF (CBS 65090) in meine Gehörgänge und blieb drin.

Die Platte hält, was der programatische Titel verspricht, nämlich eine Kollektion rafiniert einfacher *Back To The Roots*-Nummern – Taj Mahals persönliche Wurzelerforschungen. Das geht quer durchs Beet von Chicago durch alle Landstriche Amerikas nach Afrika und zurück nach New York. Von der simplen auf der Kalimba geklimperten Melodie bis zum perfekten Harlem-Kabarett-Showstück, und jede Nummer besticht durch die Unmittelbarkeit der Beobachtung, durch die hautnahe Authenzität. Er hat, sagt Taj Mahal über sich selbst, die musikalischen Ausdrucksmöglichkeiten seiner Rasse studiert wie andere die klassische Musik, auf dem Konservatorium, sowohl wie auf der Straße.

Back To His Roots: Taj Mahal

Foto: Elliott Landy

Auf RECYCLING. . . folgte OOOH SO GOOD'N BLUES (CBS 65814) und er machte weiter, ohne einen Augenblick seine Fazination einzubüßen. Logischerweise geht MO' ROOTS natürlich noch weiter und im Zuge der (wenn auch in Deutschland nur mühsam) rollenden Reggae-Welle wartet Taj, der 1942 als Sohn eines aus Jamaika stammenden Jazzmusikers in New York geboren wurde, mit einigen Songs aus der karibischen Heimat von Papa auf, im typischen hickehacke Viervierteltakt.

Taj Mahal hat von sich behauptet, er sei in erster Linie Afrikaner, in zweiter schwarzer Jamaikaner und in dritter schwarzer Amerikaner, und er rechtfertigt zumindest auf diesen drei Platten musikalisch diesen Anspruch. Er ist meiner Meinung nach einer der wenigen Schwarzen, der abseits von modischem Soul-Firlefanz, äußerst lebendig an die in Nachtclubs und europäischen Konzertsälen dahinvegetierende Bluesszene anknüpft. Selbst steigende Popularität konnte ihn nicht davon abbringen, sich seines musikalischen Erbes bewußt zu bleiben, obwohl ihn das bestimmt ein paar Mark gekostet hat.

Sei es zum Schluß gesagt: Wenn Du Dich für Blues im weitesten Sinne interessierst. . . get your Taj Mahal Album NOW!

Jürgen Legath

AMON DÜÜL II
HI JACK
Teldec 6 22056

Eine neue Amon Düül II-LP, das ist für mich jedesmal wie Weihnachten. Wieder einmal haben uns die Münchner Ur-Freaks ein buntes musikalisches Allerlei beschert, das uns sicher durch ein weiteres Jahr bringen wird. Kurz noch eine Bemerkung: Die Düüls spielen wieder fast in der Originalbesetzung: Chris Karrer, Renate Knaup, Falk Rogner, John Weinzierl, Peter Leopold und auch Lothar Meid ist wieder zurück von 18 Karat Gold. Er hat ein paar wesentliche neue Impulse gegeben, zwei äußerst originelle Kompositionen mitgebracht und für Arrangements gesorgt, die man sich eigentlich nicht zu Düül-Musik hätte vorstellen können.

Daß er außerdem eine bemerkenswert ausdrucksstarke Stimme besitzt, beweist er gleich mit der ersten, einer eigenen Nummer, „I Can't Wait, Part I & II". Zu gelangweilt coolem Sprechgesang, der düster die Zukunft der Stars (und auch du bist einer, Baby!) heraufbeschwört, surrt unbarmherzig der Synthesizer seine Melodie auf und ab. Diese hypnotische Rockballade wird mit sanften Wischern übers Schlagzeugbecken ausgelöscht und geht mit kraftvollem Bläsereinsatz in die Weinzierl-Komposition „Mirror" über. Diese Beichte eines TV-süchtigen Egotrippers wird durch einschnürende Arrangements noch mehr Nachdruck verliehen und von Lothar Meid noch weitaus gemeiner und dämonischer rezitiert, als man es für möglich hält. Besinnliches folgt mit „Traveller" und dann fahren wir mit Lothar Meid wieder tief in den Keller, während oben Band und Bläser wie Schlangenbeschwörer drohend drängeln. Ende. Seite Zwei ist dramaturgisch nicht weniger geschickt und ausgewogen aufgebaut. Da schickt uns Chris Karrer wieder mal auf den Sci-Fi-Trip, er kann das halt, da gibt's keinen Bahnhof. „Explode Like A Star", mit wilden Mothers of Invention-Chören und dem monoton-steigernden Beat erinnert an ganz frühe Düül-Kompositionen und nicht weniger die Nummer, die darauf folgt: „Da Guadeloop" muß als Sessionstück im Studio entstanden sein, denn es geht los wie Nichts: Live, Drive und Witz, Tamla Motown (oder Philly-Sound?) à la Düül; klapper, ras-

sel, zisch, bumm, wumm, yeah! – richtig, eine echte Perkussion-Orgie, Diskotheken-heiß mit Schock: Deutschlandhymne, Gelächter, Glockengeläut, Telefon und diverse weitere Toneinblendungen, und das Schlag auf Schlag. Eine Rundfahrt durch Disneys Dschungel-Land auf einem Pappmachéelefanten. Jungs, macht mal Pause, ... Na, endlich, da ist sie ja, „Lonely Woman", die Ornett Coleman-Nummer in Chris Karrer-Bearbeitung, ein zärtlicher Bossa Nova, von Chris erotisch geflüstert. Danach wird's noch eine Spur sanfter mit dem verspielten „Liquid Whisper", von Peter Leopold komponiert. Und dann darf Chris Charisma noch mal in seine Spielzeugkiste greifen und „Archy The Robot" auspacken. Archy ist ein ganz kleines, elektronisches Biest, ziemlich eigensinnig. Der hat den Teufel schon gekidnappt und nun will er auch noch den lieben Gott. Hi Jack, deshalb, dig it? Und dieser Roboter hat ein beachtliches Tempo drauf, und Chris Gesang klingt wie eh und je höhnisch, hinterlistig, schadenfreudig.

Detailliertere Anspielungen in den Texten kann man sogar nachlesen, sie liegen bei. Und wenn Amon Düül II ihr Versprechen halten und auch bald ein gesammeltes Songbook rausbringen, dann können sich die Leser in Zukunft ihre unfrankierten Postkarten an mich sparen, ich hab' die Texte bis jetzt selber nicht.

Ingeborg Schober

THE SENSATIONAL ALEX HARVEY BAND
THE IMPOSSIBLE DREAM
Vertigo 630 112

Meine Damen und Herren, liebe Freunde der Rock'n'Roll-Musik, liebe Kinder. Darf ich heute Ihr, Euer Augenmerk auf das erste akustische Comicbuch richten. Es heißt THE IMPOSSIBLE DREAM und wurde von Herrn Alex Harvey unter Mitwirkung seiner sensationellen Band verfaßt. Die Botschaft dieses Comicbuches lautet schlicht und ergreifend: Zock, wrooomm, ratatata, zisch, wumm, brumm...

Aha, wie ich sehe, haben schon einige ganz leuchtende Augen und mitgekriegt, worum's geht. Für die anderen will ich's noch mal, diesmal etwas genauer, erläutern. Paßt auf: Zonk, splash, huuuuiiii, rummms, bing, bong, bäng. . .

Mein Gott, dahinten hockt noch einer, schaut mich ganz ungläubig an und hat's noch immer nicht kapiert. Geduld, ich werd's auch Dir erklären. Ganz genau. Stell Dir vor, Supermann würde super auf einer Superorgel spielen, der Hulk mit eisernen Klauen auf dem Amboß den Takt schlagen, Spiderman mit spitzen Spinnenfingern die Gitarrensaiten verknoten und wieder entwirren, Herr Natürlich, ganz natürlich, den Standbaß (schrumm, schrumm, schrumm) zupfen, Captain America, mit einer Stimme, die man von New York bis Los Angeles hören könnte, Texte, geschrieben von H.P. Lovecraft, Robert Bloch, Ray Bradbury und Tarleton Fiske, rausbrüllen, und die Chortanten im Hintergrund, die das unvermeidliche Schubiduah, Schubidueh dazu trällerten, hießen James Cagney, Humphrey Bogart und Edward G. Robinson, dann hättest Du 'ne vage Ahnung davon, was THE IMPOSSIBLE DREAM ist und wie er klingt. Aber genug der Worte. Ich leg' Dir die Platte noch mal auf. Mach die Augen zu. Laß das Gehirn Twist tanzen. Auf geht's. Boing, crash, knirsch, rummmmss, pfiiuuuihh... THE IMPOSSIBLE DREAM, Reality!? !

Jogi

CAROLE KING
WRAP AROUND JOY
Ode 88336 IT

Im ersten Song von Caroles neuester LP heißt es gleich einmal: „The songs that he's been singing' no longer make much sense...", damit wäre eigentlich alles gesagt, man braucht nur noch das „he's" in „she's" zu ändern und die Rezension ist fertig!

Aber es kommt dann noch der dritte Song auf Seite eins: „Jazzman" ist ein erstklassiger Pop-Song, der nicht zu Unrecht in den Top Ten der USA zu finden ist. Das Arrangement ist zwar nicht unbedingt jazzig, trotzdem steckt in dem Song alles, was man sich von Carole Klein alias King öfters wünscht. Inklusive dem Saxophon-Solo von Tom Scott.

Alle anderen Songs sind so, wie man sie von den letzten Platten her kennt, nur noch ein wenig müder, d.h. langweiliger. Klar, das Cover ist erstklassig gestaltet, die Produktion von Lou Adler läßt nichts zu wünschen übrig, aber es fehlt ein bißchen Funk. Carole King braucht Tapetenwechsel. Ich würde ihr empfehlen, ein paar Oldies aus ihrer Zeit mit Gerry Goffin hervorzukramen und dann auf nach Alabama oder New Orleans. Die Muscle Shoals-Mannschaft oder Allen Toussaints Musiker würden trotz aller Langeweile, die sich leider bei denen auch schon eingeschlichen hat, ein wenig mehr Dampf machen, als die müden West-Coast-Klimperer.

Es ist ein Hohn, daß dieses Album bestimmt einige Millionenmal verkauft werden wird. Ein Hohn ist es auch, daß der letzte Song von WRAP AROUND JOY mit „The Best Is Yet To Come" betitelt ist... Wann, Carole, wann...

Joseph Schlögl

TRAFFIC
WHEN THE EAGLE FLIES
Ariola 88 334 XOT

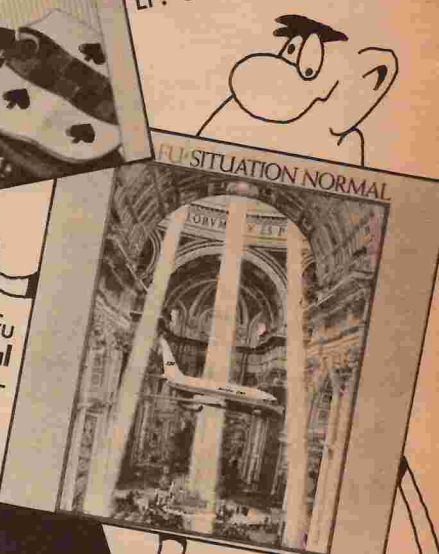
Zufällig fiel der erste Schnee, als ich mich an diese Besprechung machte, und sich somit unbewußt die Stimmung dieser Musik in meiner Erinnerung damit verband. Kurz und gut, es ist die erste Platte dieses Winters und mein absoluter Favorit, weil sie etwas von dieser verfremdenden, fast pastoralen Atmosphäre ausstrahlt. Wen das nun wieder interessiert, fragt Leser XY und legt verschnupft SOUNDS beiseite. Kann er ja tun, aber bitte, bitte, höre er sich trotzdem die Traffic-Scheibe an und zwar nicht schnell, sondern mit viel Muße und Genuß, das ist nämlich eine Platte für Ge-

phonogram

präsentiert, was klang und namen hat

Neu-heiten

Gentle Giant
The Power And The Glory
LP: 6366 105 DM 22,–



Snafu
Situation Normal
LP: 6366 113 DM 22,–

Greenslade
Spy Glass Guest
LP: 6370 111 DM 22
unverb. Preisempfehlung

VERTIGO

nießer, obwohl sich auch in Steve Winwoods Texten die augenblickliche wirtschaftliche Depression niederschlägt. Ansonsten ist es eine besinnlich meditative Selbstreflektion über zwischenmenschliche Beziehungen.

Zwar sind die Kompositionen nicht alle gleich stark, z.B. widerspricht die erste Nummer „Something New" musikalisch ganz dem Titel. Dafür gibt es da aber Textzeilen wie diese: „When you think you've found the key, the door slips away ...", die ich mir am liebsten unters Kopfkissen legen würde. Aber Songs wie „Dream Gerrard", „Love" oder die Titelnummer entschädigen voll. Z.T. sehr ruhige, balladeske Stimmungsbilder, auf knappen, prägnanten Melodien aufgebaut, die dann in Moog-Improvisationen auf- und abheben und fast unmerklich ausklingen.

Erstaunlich, welche Wandlung Steves Gesangsstil durchgemacht hat, vom röhrenden Bluesbarden entwickelte er sich zum sensibelnuancierenden Romantiker. Vorzüglich auch die Arrangements. Hier kommt jeder Einsatz von Bläsern, Moog oder Mellotron gezielt und motiviert, ohne die Band an die Wand zu drücken.

Eine durch und durch melancholische Platte, selbst „Memories Of A Rock'N'Rolla" schließt sich da nicht aus, trotzdem keine selbstmitleidige Beweihräucherung. Die Texte hat man auch beigelegt, dafür aber alle Informationen über die Besetzung und Produktion verschwiegen.

Ingeborg Schober

KRAFTWERK
AUTOBAHN
Philips 6305231

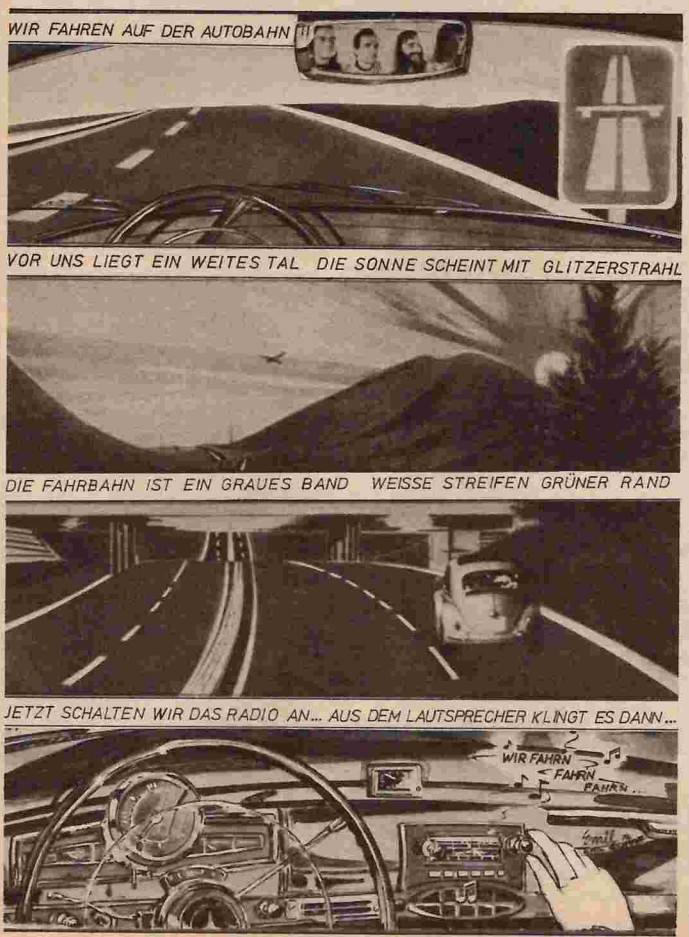
Vor zwei Jahren registrierten Kraftwerk, wie abträglich die meisten Konzerte hochsensibler Musik sind. Seitdem werden Gastspiele auf ein Minimum reduziert und der Plattenproduktion verstärkte Aufmerksamkeit eingeräumt. Die Gruppe zählt inzwischen vier, mit Hauszeichner Emil Schult sogar fünf Mitglieder, und ihre letzten beiden Platten sind wesentlich komplexer geworden als die ersten.

Entgegen ihren üblichen Gepflogenheiten hat die neue LP kein Straßenhütchen mehr. Was nicht bedeuten soll, daß der sonst eher unterschwellig angedeutete Verkehrs-Tick aus der Welt ist. Anstelle des Hütchens erscheint nun ein Autobahn-Hinweisschild, welches hiermit zugleich auf das Thema verweist. Ort der Handlung, oder besser der Titelnummer, die mit mehr als zwanzig Minuten die erste Seite einnimmt, ist die „Autobahn". Und wie schon auf der vorherigen Platte ist auch diesmal wieder versucht worden, die musikalische Aussage, mittels Beilage oder Cover optisch zu integrieren. Vorder- und (im Rückspiegel) Hinter-Perspektive eines Autofahrers sind – in Photo- und Zeichen-Montage – auf der Hülle festgehalten.

Dieselbe Szene ist per Platte auf eine akustische Reise geschickt worden. Um es genauer zu formulieren, auf eine, durch elektronische Hilfsmittel, skurril-vertonte Autofahrt, die mächtig abgeht. Da taucht vieles, wenn auch extrem gefiltert, von dem auf, was die Straße sonst so an nervendem Geräuschmüll losläßt und wird auf einmal zum genüßlichen Hör-Erlebnis. Mehr noch, da vermittelt manches, so fremdartig, wie es klingt, schon wieder wirklichkeitsnahe Eindrücke, je öfter man hineinhört. Einzig beim Gesang, der zum erstenmal eingesetzt wird, ist noch nicht so ganz der eigene Stil drin. Das tönt, weil in etwa harmoniengleich, ein bißchen nach Beachboys. Aber große Ambitionen waren damit ohnehin wohl (noch?) nicht verbunden. Erläuternd sollten die spärlich-eingeblendeten Gesangsparts wirken, und das tun sie dann auch. Insgesamt ist Kraftwerks „Autobahn" ein abwechslungsreicher, vor allen Dingen amüsanter Trip, der, besonders unter Kopfhörern, seine Wirkung hinterläßt.

Die B-Seite beginnt mit der (zweiteiligen) „Kometenmelodie", die nach der Singleveröffentlichung offenbar noch einmal neu eingespielt worden ist. Speziell der zweite Teil hört sich jetzt viel gängiger, durch die rhythmische Betonung sogar recht kommerziell an. „Mitternacht" und „Morgenspaziergang", die beiden letzten Titel, zeigen nochmals, wo Kraftwerk'sche Stärke am besten zum Ausdruck kommt. In Zustands- oder Situations- (Klang-)Bildern, und zwar weniger in abstrakten, als vielmehr in tatsächlichen. In „Mitternacht" zum Beispiel, wo pochendes – je lauter umso unheimlicher wirkendes – Schreiten, oder in „Morgenspaziergang", wo zirpendes Vogelgezwitscher auf elektronischem Wege fast zu originalgetreuer Wiedergabe verformt werden. Eingedenk solch feiner Klangmuster kann eine weitere Konzentration auf die Arbeit im Studio eigentlich nur von Vorteil sein.

Hans-Joachim Krüger



ROBERT PALMER
SNEAKIN' SALLY THROUGH THE ALLEY
Ariola 88 373 IT

Das ist eine Scheibe, auf die ich wirklich gespannt war. Robert Palmer, bis vor einem Jahr bei Vinegar Joe Rhythmusgitarrist und Sänger, davor bei Alan Bown und DaDa, hat in New Orleans und New York mit den Meters, der Backing Band von Dr. John und Little Feat sein erstes Solo-Werk eingespielt. Doch das Cover verschweigt hartnäckig die Mitwirkenden, und auch sonst ist es in seiner modischen Glitzeraufmachung äußerst irreführend. Wollen wir dafür Robert Palmers Entschuldigung gelten lassen, daß man die Engländer nur mit einem auf Image-getrimmten Produkt überzeugen kann.

Daß die Platte nicht meine Erwartungen erfüllt, mag einerseits daran liegen, daß sie zu hoch geschraubt waren, aber auch daran, daß die Stücke zwischen Mittelmäßigem und genialen Momenten richtungslos hin- und herrutschen. Robert Palmers zweifellos gute Stimme schwankt zwischen Steve Miller und Paul Rodgers, ohne sich genau zu charakterisieren. Von der Backing Band hat man das Gefühl, daß sie ihn mitreißen muß und sich streckenweise sehr selbständig macht. So ist auf der Alain Toussaint-Nummer „Sneakin' Sally Thru' The Alley" der Gesang fast völlig in den Hintergrund gedrängt, und das vom selben Musiker stammende „From A Whisper To A Scream" wird nach einem vielversprechenden Auftakt immer flacher. Dasselbe gilt für „Throug All There's You", das sich in seiner Länge langsam totläuft.

Andererseits reißen die Lowell George-Komposition „Sailing Shoes" und Palmers „Hey Julia" mit bluesigem funky Soul, der Slide-Gitarre und den fließenden Chören allerhand mit.

Was soll man nun einem Käufer raten, wenn zwei oder drei Nummern toll, der Rest einfach daneben gegangen ist? Vielleicht, daß er auf das zweite Album warten soll, das Palmer mit Little Feat schon so gut wie fertiggestellt hat? Sollte es allerdings genauso unprofiliert werden wie die gemeinsame Komposition von Palmer/George „Blackmail", dann wäre hier der weitere Versuch einer bis jetzt noch offenen Solokarriere danebengegangen.

Ingeborg Schober

JETHRO TULL
WAR CHILD
Chrysalis 6307 537

Sieht man von LIVING IN THE PAST als einer Ansammlung von Odds And Ends für Liebhaber ab, so war AQUALUNG Jethro Tulls letztes aus mehreren Songs zusammengesetztes Album. Und es war das erste, bei dem die einzelnen Kompositionen einem gemeinsamen Thema unterstellt waren: Ian Anderson artikulierte in ihnen seine Ansichten zur Religion. Das Prinzip eines Konzeptalbums wurde in der Weise fortgeführt, daß die folgenden LPs THICK AS A BRICK und PASSION PLAY nur ein einziges, in sich abgeschlossenes Musikstück darstellten.

Inzwischen liegt ein neues Album der Band vor, das zwar die Rückkehr zum konventionellen Songkonzept zeigt, das dennoch eine ausgeprägte Komplexität der Musik aufweist und wesentlich vom vertrauten Jethro-Tull-Sound abweicht.

Das Kind trägt den Namen WAR CHILD, und es wird akustisch eingeleitet durch Sirenengeheul hinter einem zeitungsraschelnden und teetassenklirrenden Paar, das sich mit kurzem Dialog voneinander verabschiedet, um in Bombengetöse und Maschinengewehrknattern unterzugehen. Wie Phoenix aus der Asche erhebt sich daraus zögernd ein klagendes Saxophon mit dem Chorusthema von „War Child". Über bubbernden Baß und Schlagzeug trägt Anderson schließlich den Song vor: *„I'll take you down to that bright city mile..."* Nach wenigen Textzeilen krachen Martin Barres monströse E-Gitarrenakkorde in die Szenerie (ein Überraschungseffekt, den man beispielsweise von „My God" auf AQUALUNG kennt) und leiten den triumphanten Refrain ein: *„War Child dance the days, and*

Das Jahr von YES

Nach der triumphalen Deutschlandtournee, nach dem sensationellen Verkaufserfolg des 3-fach Albums „Yessongs" und der ehrgeizigen Studio-Produktion „Tales From Topographic Oceans", kommt jetzt die neue LP „Relayer"
Auch 1975 wird ein Jahr von YES.

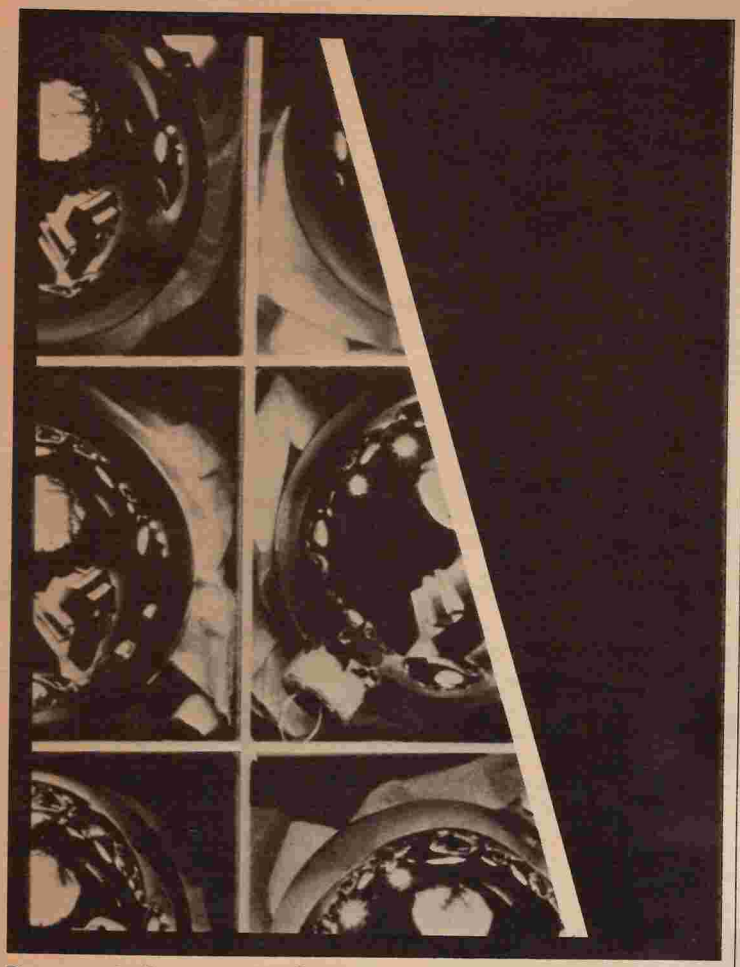
ATLANTIC

Relayer
ATL 50 096-U LP
ATL 450 096-J MC
ATL 850 096-G CAR

Yessongs
ATL 60 045-E 3 LP
auch als MusiCassette
und Cartridge erhältlich

Tales From Topographic Oceans
ATL 80 001-A 2 LP
auch als MusiCassette
und Cartridge erhältlich

© Eine Warner Communications Gesellschaft
Von der WEA Musik GmbH



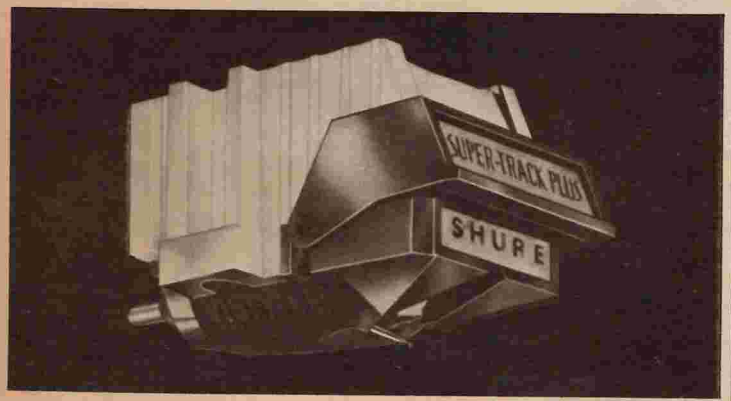
Das Spiegelbild eines Wunsches

Ihr Geschenk, ein Shure Tonabnehmer, Modell V-15 Typ III, wird Ihnen die Wertschätzung desjenigen einbringen, der sich ernsthaft mit Hi-Fi befaßt. Shure Tonabnehmer haben die Fähigkeit, lebendigen, unverfälschten Klang aus Schallplatten zu reproduzieren.

Fono Forum und HiFi Stereophonie urteilen: „Zweifellos hat das neue V-15 III einen hochgradigen neutralen Klangcharakter, was bekanntlich im Hi-Fi-Sinne höchstes Lob bedeutet." „Man ist versucht, von einem perfekten magnetischen Tonabnehmer zu sprechen."

Schenken Sie einem Hi-Fi-Fan ein außergewöhnliches Vergnügen, oder gönnen Sie Ihren Ohren ein besonderes Klangerlebnis.

SHURE®



Shure Vertretungen: Deutschland: Sonetic Tontechnik GmbH, Frankfurter Allee 19–21, 6236 Eschborn. Schweiz: Telion AG, Albisriederstraße 232, 8074 Zürich; Österreich: H. Lurf, Reichsrathsstraße 17, 1010 Wien; Niederlande: Tempofoon, Tilburg; Dänemark: Elton, Dr. Olgasvej 20–22, Kopenhagen F

dance the nights away." Andersons Saxophon und die verstärkt eingesetzten Streicher zu eingeblendetem Kriegsgetümmel steigern das Stück in ein chaotisches Geräuschfinale.

Wie beim folgenden „Queen And Country", das auf ähnlich hämmerndem Rhythmus wie „War Child" läuft und durch ein Akkordeon (!) die Stimmung einer Seemannskneipe heraufbeschwört, gibt es nichts, was an frühere Tull-Aufnahmen erinnert. Keine gehechelten Soli auf der Querflöte, keine umreißenden Riffs, keine „fliegende" Rhythmussektion.

Besonders die erste Seite der LP verlangt vom Zuhörer die Bereitschaft, einmal gewonnene Hörgewohnheiten abzulegen und feste Erwartungen an Tull-Musik zu vergessen. Wenn im melodisch einschmeichelnden „Ladies" mittels akustischer Gitarre, Flöte und Glockenspiel eine gelöste Atmosphäre erzeugt wird, sie wird durch die donnernden Schlußtakte der ganzen Band zerrissen. Abrupte Taktwechsel bestimmen „Back-Door Angels", in dem John Evan am Moog-Synthesizer und besonders Martin Barre mit zwei heißen Solopassagen gefeaturet werden. In nahtlosem Übergang zählt Ian Anderson nach kurzem a-cappella-Gesang mit *„one-two-one-two-three-two-two-three"* den stürmischsten Rocker dieser Seite ein: „Sea Lion" mit seinem in eigenartiger Weise zum wilden Gesamteindruck des Stücks kontrastierenden, über einem Akkordeon (schon wieder) leiernd gesprochenen Refrain: *„And you balance the world on the tip of your nose – like a sea lion with a ball, at the carnival."*

Leichter eingänglich ist Seite zwei, die als erste zu hören all jenen empfohlen sei, denen an THICK AS A BRICK das Anfangsthema am besten gefiel. Mit „Skating Away On The Thin Ice Of The New Day" und „Only Solitaire" gibt es zwei Stücke, in denen Andersons verspielte Gitarrentechnik dominiert. Glockenspiel und Akkordeon (noch einmal) untermalen „Skating Away", während Ian Anderson auf der akustischen Gitarre bei „Only Solitaire" von Ian Anderson auf der akustischen Gitarre und Ian Anderson auf der akustischen Gitarre begleitet wird, um den garstigen Kritikern eins auszuwischen: *„The critics falling over to tell themselves he's boring and really not an awful lot of fun..."*

Dumpfes Löwengebrüll zu Beginn von „Bungle In The Jungle": eine packende Melodie und ein starker Refrain – wie zu Tulls STAND-UP- und BENEFIT-Zeiten. „The Third Hoorah" bringt noch einmal das Chorusthema von „War Child", das diesmal in marschähnlichem Rhythmus zu einer fortlaufenden Spinettfigur und sogar Dudelsäcken heruntergejagt wird. Ein spannungsreiches Intro, in dem in rascher Folge ein spanischer Gitarrenwirbel, Tambourins, wüste E-Gitarrenakkorde, vibrierende Baßnoten und schrille Saxophonfetzen vorgestellt werden, leiten das rasante Schlußlicht des Albums – „Two Fingers" – ein.

Alles in allem scheint Ian Anderson daran gelegen zu sein, den Hörer permanent durch ungewöhnliche Instrumentierung und dramatische Arrangements seiner Songs aufzuschrecken, ihn möglichst selten einen vorhersagbaren Musikablauf verfolgen zu lassen. Nicht von der Hand zu weisen ist, daß Anderson dabei Gefahr läuft, eine zu intellektuelle Musik zu produzieren, und der erste Höreindruck dieses Albums mag sein: chaotisch, doch wenn man wirklich in die Musik einsteigt: It's An Awful Lot Of Fun.

Übrigens, Gina mag die Platte sehr. Und ich erst...

Michael Schlüter

CAN
SOON OVER BABALUMA
United Artists UAS 29 673 I

Obwohl ich nie ein eingeschworener Can-Fan war, übte ihre Musik, vor allem die von FUTURE DAYS, immer einen ungewöhnlichen Reiz und eine magische Anziehung auf mich aus. Mit ihrer neuesten Produktion SOON OVER BABALUMA aber wurde daraus Faszination und uneingeschränkte Begeisterung. Je öfter ich die Platte höre, desto mehr finde ich mich in ihr zurecht, kann mich amüsieren und treiben lassen, je nach Laune.

Damo Suzuki, der Sänger, ist nicht mehr dabei, dafür haben sich nun Irmin Schmidt und Michael Karoli den Gesang geteilt. Beides Nichtmusiker mit Antistimmen, kreierten sie gerade dadurch wiederum einen einmaligen manirierten Stil, wie etwa auch Eno oder Roxy Music. SOON OVER BABALUMA, deren Cover eine silber-blaue Mondlandschaft ziert, die sich bei näherer Betrachtung als bayrisches Oberland entpuppt, manifestiert, daß die Zeiten ihres monotonen Maschinengerassels passè sind. Keine Mißverständnisse, der satte Rhythmusunterbau ist auch hier immer noch tragender Pfeiler, aber für ein äußerst phantasievolles Gebäude, hinter dessen Türen so manche neue Überraschung wartet. Auch die Can sind, wie mittlerweile etliche andere, auf den Humor gekommen. Spielwitz, Ironie, Komik und Selbstparodie ziehen sich wie ein roter Faden durch die fünf Kompositionen. Nostalgisches wird aus dem Blickwinkel des Futuristischen zum Klamauk, an dem man seine Freude hat.

„Dizzy Dizzy" verrät bereits im Titel, daß hier eine nicht ganz schwindelfreie Melodie sechs Minuten traumwandlerisch an einem vorbeischwebt. Über Michael Karolis Flüstergesang bauschen sich sphärische Wolkengebirge mit tiefen Baßtälern, hinter denen eine orchestrale Wand steht. Diffus und versponnen geht es auch auf „Come Sta, La Luna" weiter, einer südamerikanischen Perkussionsnummer mit viel Elektronik-Folklore. Touristenmusik für Mondbesucher, synthetischer Chianti zur spanischen Flamenco-Gitarre. Auf der Terrasse spielen ein abwesender Geiger und ein besessener Pianospieler Dramatisches für die sich im Kratersee tummelnden, sensationshungrigen Amerikanerinnen. Auf diese Computer-

schnulze folgt eine Nervenprobe für elektronisch absolut Standfeste. Auf lateinamerikanischen Rhythmen ziehen bissige Gitarrenblitzer ihre Kreise, die Geige kreischt, als sei ihre letzte Stunde gekommen und Mr. Modern Jazz tanzt auf dem Synthesizer Bossa Nova.

Etwas ruhiger präsentiert sich die Seite zwei. Mit „Chain Reaction" liefert Can einen weiteren Beweis für ihre Improvisationsstärke, auf der alle Stücke entstehen, dieses hier in einer Kettenreaktion der einzelnen Instrumente, die mit einer elegischen Soundeinleitung startet. Flächig ausladende Soundböden, auf denen die E-Pianotöne spazieren, immer wieder angetrieben von gezielten Rhythmuswechseln der Perkussion, Soulstimmung hallt verschmitzt durchs Gebäude, der Tanz auf die Parodie kann beginnen. Ganz allmählich geht es dann in das verhaltene „Quantum Physics" über, und hier erschöpft sich meine Phantasie.

Die Originalität dieser Platte liegt in der Montage, dem Detail, der spinnigen, aber cleveren Verschrobenheit, mit Alltäglichem ganz und gar unorthodox zu verfahren. Also auf nach Babaluma, die Zukunft hat schon begonnen!

Ingeborg Schober

CHAMPION JACK DUPREE THE HAMBURG SESSION Happy Bird 5011

Entstanden ist dies neue Album des Altmeisters des Barrelhouse Piano (auf Happy Bird, einem Non-Profit Unternehmen, das von dem Konzertagenten Karsten Jahnke und dem Hamburger Jazzclub-Besitzer Fred Christmann betrieben wird) aus dem Bedürfnis, die Musik des Champion auch den jüngeren Rockmusik-Konsumenten nahezubringen.

Zu diesem Zweck haben die Produzenten von Gorilla-Musik (Achim Reichel und Frank Dostal) sieben Musiker aus führenden deutschen Rockgruppen zusammengeholt, um Dupree in einer lockeren Session musikalisch zu unterstützen. Und zwar: Rainer Baumann (Ex-Frumpy), Gitarre, Achim Reichel (Ex-Rattles u. Wonderland), Gitarre, und Gaggy Mrocek (von Kin Ping Meh), Gitarre. Dazu Keyboard-Mann Jean-Jacques Kravetz (Ex-Frumpy u. Atlantis, jetzt bei der neuen Superformation Randy Pie) an Orgel u. Fender-Klavier, Steffi Stephan – von Udo Lindenbergs Panik-Orchester – Baß, Atlantis-drummer Ringo Funk und Stefan Wulff – von Ougenweide, Harmonika. Diese Leute beweisen hier, daß es jetzt auch im sonst so kühlen Hamburg Musiker gibt, die ein gutes Feeling für den Blues besitzen, denn es ist wahrlich nicht einfach, einen so unorthodoxen Pianisten wie Dupree zu begleiten.

Einzig schwacher Punkt in dieser sonst sehr duften Begleitband ist „Minnerocker" Stefan Wulff, der einfach erschreckend dilettantisch auf der Mundharmonika herumdudelt, daß es jedem Bluesfan kalte Schauer den Rücken hinunterjagt. Zum Glück kommt er nicht oft zum Zug. Man sollte eben doch nicht so weit gehen, jemanden nur aus Popularitätsgründen mit in so eine Gruppe zu nehmen, es gibt nun mal in der BRD noch keine guten und bekannten Harmonikaspieler. Dafür laufen aber in Hamburg inzwischen schon einige recht kompetente Musiker herum (z.B. Tiny Hagen von „Tiny's Blues Band") die man für Wulff hätte einsetzen können.

Aber das macht diese Platte nicht kaputt. Sie ist trotzdem meiner Meinung nach ein absolutes *Muß* für jeden Champion-Fan, denn so vielseitig ist der alte Mann vorher noch nie auf Platten zu hören gewesen. Ich habe den Champion schon oft live gehört, und kenne auch eine Anzahl seiner Scheiben, hätte aber nie gedacht, daß man so viel aus ihm herausholen kann wie hier. Auf „Big Birtha's House", „Kick Alley (living in the South)" und „Creole Kid's Dance" (einem Stück im Bo Diddley-Rhythmus) spielt er nicht Klavier, sondern singt nur zur Gitarren-Begleitung, aber echt dufte. Die Stücke sind übrigens alle neu, während der Session entstanden, das Album ist überhaupt in nur zwei Tagen ohne größere Proben aufgenommen worden.

Bleibt nur zu hoffen, daß sich diese Platte gut verkaufen läßt, denn dann ist wohl zu erwarten, daß weitere solcher „Elbe-Delta"-Produktionen entstehen werden. Wir haben ja gegenüber den Engländern noch einiges nachzuholen. Der Anfang ist nun gemacht. Damit wäre mal wieder erfolgreich bewiesen, daß die Synthese mit dem Rock dem Blues nicht schadet und das dadurch nichts an Intensität und Aussagekraft verlorengeht.

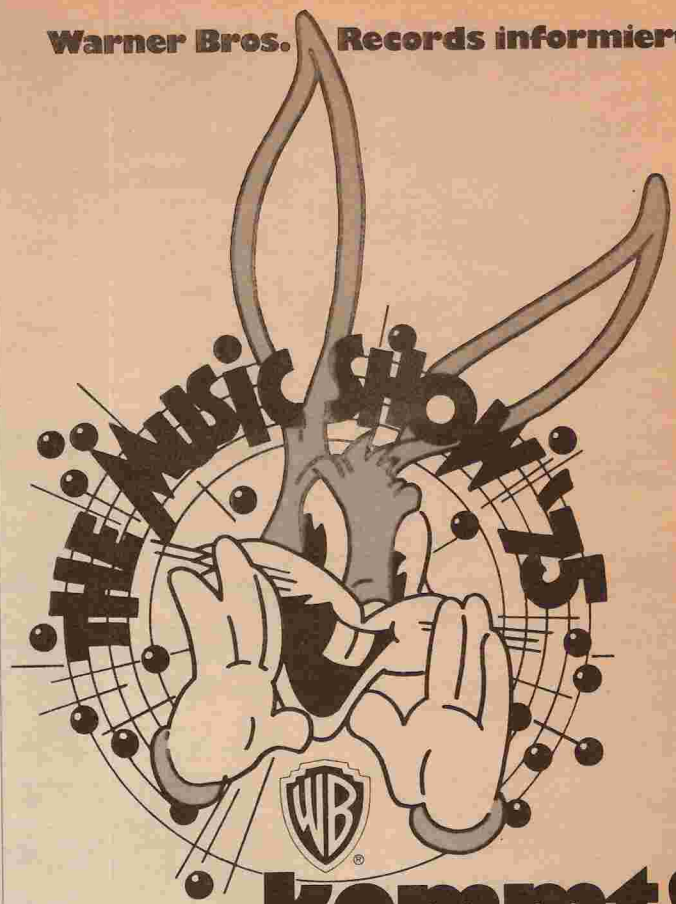
Rufus T. Firefly

LOU REED SALLY CAN'T DANCE RCA CPL 1–0611

Mag sein, daß ich einer der letzten Unverbesserlichen bin. Mag sein, daß andere Leute Lou Reed schon zu den Halbtoten zählen. Vielleicht fehlt mir da wirklich der Sinn für die sogenannten Realitäten, denn ich finde ja sogar seine erste LP gut, die ja nun wirklich nicht der besten eine ist. Und ich könnte mir vorstellen, daß ich immer noch auf Lous Musik stehen werde, wenn er außer mir keinen müden Hund mehr hinterm Ofen vorlockt, weil er an sich selbst kaputtgegangen ist und nichts mehr von der Energie und Bissigkeit aus Velvet-Underground-Tagen geblieben ist. Denn wenn Lou Reed auch immer mürber und morbider wird, so doch mit einer gewissen Würde und Konsequenz. Man höre sich nur mal BERLIN an, das ich rein gefühlsmäßig einfach nicht als den totalen Kitsch abtun möchte, für den man es halten könnte.

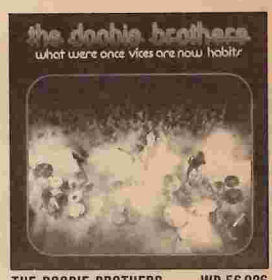
Und selbst wenn er etwas an sich Albernes und Lächerlich-Kindisches macht wie „Animal Language" auf SALLY CAN'T DANCE, mit „Wau-Wau"- und „Miau"-Rufen, wirkt das immer noch irgendwie originell für mich. Ganz sicher nicht, weil mich seine Musik und Texte intellektuell ansprechen oder mir Denkansätze

Warner Bros. Records informiert:

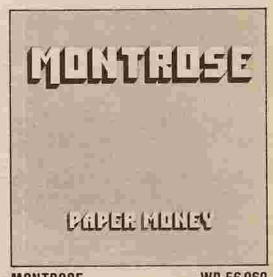


Lesen Sie, was Sie hören und sehen sollten!

6 amerikanische Bands im Januar auf Europa-Tournee. Ihre Platten sind schon da!

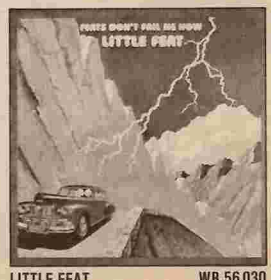


THE DOOBIE BROTHERS WB 56026

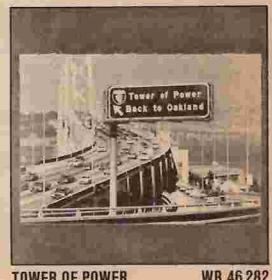


MONTROSE WB 56069

GRAHAM CENTRAL STATION WB 56062



LITTLE FEAT WB 56030



TOWER OF POWER WB 46282

Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft

vermitteln oder etwas in dieser Richtung. Es ist eher die Art, wie er „Watch me now!" singt oder „Isn't it nice when your heart is made out of ice? ". Und es sind wahrscheinlich diese abgehackten Gitarren-Riffs von „Animal Language" und „N.Y. Stars" und „Sally Can't Dance", bei denen mir unwillkürlich die Glieder zucken.

Zur Sache: SALLY CAN'T DANCE fängt mit „Ride Sally Ride" an, das stark an BERLIN erinnert. Richtig schön kalt. – Die langsamen Songs sind auf die Dauer vielleicht etwas langweilig, ganz besonders „Ennui" (wie der Name schon sagt), das eins der schwächsten Stücke von Lou Reed überhaupt ist. „Billy" ist recht lang geraten; Lou hört sich hier richtig erwachsen und alt an – dafür ist das Saxophon umso schöner. Früher wäre Mr. Android wahrscheinlich nie auf die Idee gekommen, solche hausbackenen Sachen zu produzieren. „Sally Can't Dance" und „Animal Language" sind Lou Reed at his best und kommen fast an die Qualität von ROCK'N'ROLL ANIMAL heran. Und „Kill Your Sons" ist so recht bösartig und kaputt, eben typisch Lou Reed.

Im großen und ganzen ist SALLY CAN'T DANCE eine gelungene Kreuzung zwischen BERLIN und ROCK'N'ROLL ANIMAL, mit all deren Schwächen und Stärken. Letztere überwieden für mich immer noch, aber mag sein, daß ich in bezug auf Lou Reed wirklich einer der letzten Unverbesserlichen bin. *Manfred Gillig*

KURZ UND SCHMERZLOS

Von Teja Schwaner, Jörg Gülden und Jürgen Legath

STOMU YAMASH'TA'S
EAST WIND
Island 88 116

Der Mann aus dem Osten hat wieder gezaubert. Er zauberte ein scharfes Lüftchen, Ostwind versteht sich, das allerdings ganz schöne Formen annimmt. Soweit das bei 'nem Wind möglich ist. War seine frühere Musik wohl hauptsächlich als Untermalung für optische Reize gedacht, so enthält EASTWIND wirklich eigenständige Musik, die sogar streckenweise richtig poppig (na ja...), im ganzen aber etwas weniger intelektuell ist, obwohl es oft ziemlich Neu-tönt. Der rote Faden ist der fließende Charakter der Musik, der auch bei EASTWIND erhalten blieb.

KAYAK
EMI C062–24 993

Dieser Kayak ist holländischer Bauart. (Und ich dachte, die Holländer paddelten in überdimensionalen Holzschuhen durch ihre Gewässer.) Egal, Kayaks Musik ist hörenswert. Locker, flockige Arrangements, intelligente Texte, schön ruhige Musik. Durch die Keyboard-Betonung klingt Kayak wie eine aufgepoppte Procol Harum-Version. Nicht übel...

BILLY PRESTON
THE KIDS AND ME
A&M 88337

Billy Preston, als Studio- und Live-Begleiter von Superstars geschätzt, hat leider keine sehr glückliche Hand was seine eigenen Platten angeht. Diese hier nervt zwar nicht so wie sein Live-Opus – weil die einzelnen Stücke kürzer und gestraffter sind – macht aber trotzdem nicht klick.

SONNY & CHER
GREATEST HITS
MCA 6.22020

Ein komisches Greatest Hits-Album. Die größten Hits darauf sind ziemlich verwässerte Live-Versionen. Warum? Weil Sonny & Cher die Plattenfirma gewechselt haben, und die alte Tante MCA leider nur die Rechte für die neuen, nicht so großen Hits hat.

PAUL DAVIS
RIDE 'EM COWBOY
Bellaphone 19 187

Paul Davis erinnert mich an was. Das fängt schon mit dem Namen an. Aber...? Seine Songs waren alle schon mal da, mit anderem Titel, mit einer etwas anderen Melodie. Pop-Cowboy-Musik, mal leicht, mal seicht... ganz schön.

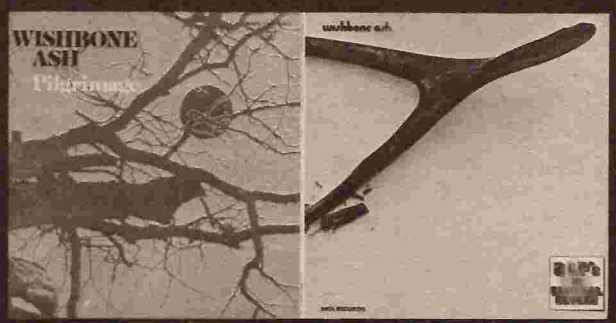
JIGSAW
I'VE SEEN THE FILM,
I'VE READ THE BOOK
BASF 20 29197–9

Auch ich hab' den Film gesehen und das Buch gelesen, aber als ich das verdammte Jigsaw-Puzzle zusammenbekommen wollte, fehlte mir dauernd ein Teil. Wenn ich bloß wüßte welches. Diese Scheibe hat mir auch nicht dabei geholfen.

THE RIGHTEOUS BROTHERS
GIVE IT TO THE PEOPLE
Capitol C 062–81 724

Eine alte Bruchbude am Harburger Bahndamm. Dröhnend donnert ein Güterzug vorbei. Der Altrocker Karl B. (39) kommt ermattet von seinem Tagwerk. Müde hängt er seine Kunstlederjacke über den klapprigen Stuhl. Es klingelt. – Seine Freundin, Altrockerin Else W. (35) steht in der Tür. Bevor er sie auf die durchgesessene Matraze bittet und es ihr und To The People gibt, legt er noch schnell die Righteous Brothers auf den Quelle-Plattenspieler.

Die glorreichen Vier. Mit einem SOUNDS Jahres-Abo.



WISHBONE ASH I & PILGRIMAGE

STONES: IT'S ONLY ROCK'N'ROLL

NEKTAR: DOWN TO EARTH

LOU REED: SALLY CAN'T DANCE

Ist das ein Angebot? 12 mal SOUNDS, vom Postboten ins Haus gebracht, immer etwas früher als am Kiosk. Plus eine dieser vier LPs. Rolling Stones, Wishbone Ash, Nektar oder Lou Reed. Überweist 30,- DM (Wishbone Ash-Do-LP 35,- DM) auf unser Postscheckkonto Hamburg 389419-201.

Vermerk: SOUNDS-Abo und gewünschte LP. Abo-Adresse auf der Zahlkarte (links) nicht vergessen. Bei einem Auslands-Abo erhöht sich der jeweilige Betrag um 5,- DM. Dieses Abo gilt nicht für Leute, die ihr Abo nur verlängern, doch bekommt jeder, der einen Abonnenten wirbt, eine dieser LPs.

RUSH
Mercury 6338 524

Heavy die Jungs. Sehr heavy. Aber nicht schlecht. Ein kanadisches Trio auf der Suche (nach was?) im Niemandsland zwischen Led Zeppelin und Diep Popel.

MOTT THE HOOPLE
LIVE
CBS 69093
Tot!

BARCLAY JAMES HARVEST
EVERYONE IS EVERYBODY ELSE
Polydor 2383 286

If Everyone Is Everybody Else, Then Barclay James Harvest Is The Poor Mans Moody Blues.

KEEF HARTLEY
THE BEST OF
nova 6.28302

Der letzte noch lebende englische Indianer, Keef „I've Got The Blues" Hartley, präsentiert auf diesem Billigpreis-Doppelalbum seine besten Tracks und seine erlesensten ehemaligen Mit-Musikanten.

FLEETWOOD MAC
HEROES ARE HARD TO FIND
REP 54 026

Vor einiger Zeit machte die Geschichte von den zwei Fleetwood Macs Schlagzeilen. Nach den Bildern auf dem Cover dieser LP zu urteilen, muß es sich hier um die echten Fleetwood Mac handeln, aber wenn man sich die Platte anhört, ist man nicht mehr so sicher. Would The Real Fleetwood Mac Please Stand Up!!

SPLINTER
THE PLACE I LOVE
A&M Dark Horse Records
88 356 IT

Mit ein bißchen Hilfe von Freunden wie Alvin Lee, Billy Preston, Klaus Voorman, Jim Keltner, Gary Wright und Krishna Harry haben Bill Elliot und Bob Purvis, gleich Splinter, ihre erste Platte eingespielt. Die Splitter-Gruppe macht Musik a la frühe Beatles. Zum Schunkeln und Stout-Saufen in Englands hohem Norden. Mister P. Roducer, der den Moog bedient, hat einen guten Griff getan. Ein fröhliches und unkompliziertes Album. Jai, Hari sein gutes Pseudo, Nym?

IMPORTE

Oktober und November sind die veröffentlichungsstarken Monate. Kein Wunder also, wenn darum die Menge aktueller Import- Platten diesmal nicht so erschöpfend ist. Deshalb sei eingangs ein kleiner Rückblick erlaubt.

Seit etwa einem Jahr liegt bei der Münchener Firma ECM das zweite – wenn man so will, das erste wirkliche – Soloalbum von Ralph Towner auf Eis. Towners amerikanische Vertragsfirma Vanguard, die den Gitarristen als *exklusives* Mitglied der Gruppe Oregon bindet, verhinderte bislang das Erscheinen dieser Platte. Fraglich bleibt, ob überhaupt noch mit einer Veröffentlichung zu rechnen ist. Wem allerdings an einer vorzeitigen Aufstockung eines Towner-Archivs gelegen ist, dem seien folgende Platten ans Herz gelegt: ICARUS (Epic KE 31643), die letzte Veröffentlichung der Paul Winter Consort – mit den Oregon-Mitspielern Towner, Walcott und McCandless, außerdem Billy Cobham, Milt Holland u.a.m. – ist mit Abstand die gelungenste Einspielung des amerikanischen Bläsers Paul Winter. Eigentlich signalisierte ICARUS, mittlerweile über zwei Jahre alt, das Musikvorhaben von Oregon im Entstehungsprozeß. Sie entstand noch vor der ersten Oregon-Platte (MUSIC OF ANOTHER PRESENT ERA), und die meisten Titel wurden von den späteren Mitgliedern dieser Gruppe (Towner/Walcott) geschrieben. Insofern ist sie im Grunde ein Oregon-Vorläufer, der sogar noch, weil von George (Beatles/Mahavishnu) Martin produziert, technisch einwandfreier klingt als die späteren Gruppen-Aufnahmen. Dagegen kann man die restlichen Winter-Consort-LPs getrost vergessen.

Nicht nur Ralph Towner, sondern auch Leo Kottke ist auf Michael Johnsons Debutalbum THERE IS A BREEZE (Atco SD 7028) zu hören, das Ende letzten Jahres erschienen ist. Sänger-Gitarrist Johnson, der auf dieser Platte fast ausschließlich Fremdkompositionen unterschiedlicher Stilbreite vertont – sein Repertoire reicht von Jackson Browne und Biff Rose bis zu Villa Lobos oder Jacques Brel – beherrscht jedes Thema gleichermaßen sicher und zudem die Kunst stilvoller Arrangements, womit seine Grenzen vorerst umrissen sind.

Wesentlich improvisationsfreudiger gibt sich der in Amerika ansässige englische Saxophonist Clive Stevens auf seinen LPs ATMOSPHERES (Capitol ST 11263) und VOYAGE TO URANUS (Capitol ST 11320). Das bläst wie ein frischer Wind in die laue Jazz-Rock-Landschaft. Hinzu kommt, daß die Besetzungen, obwohl nur sporadisch zusammengetrommelt, dermaßen homogen zusammenspielen, wie es selbst routinierte Formationen nicht immer tun. Neben Billy Cobham, Harry Wilkinson, Steve Kahn, Rick Laird u.a.m. ist auch Ralph Towner, vorwiegend allerdings an Clavinet

Warner Bros. Records informiert:

kommt!

Konzert 1 Konzert 2
Bonaroo Little Feat
Graham Central Station Tower Of Power
The Doobie Brothers Montrose

6 US-Bands haben
ihre musikalische Visitenkarte
bereits in Form von Schallplatten abgegeben.
Jetzt kommen sie nach Deutschland.
Die Doobie Brothers waren schon hier,
die anderen fünf Gruppen
spielen zum ersten Mal auf dem Kontinent.
Alle Konzerte werden als Multi-Media-Shows
mit Filmen und Comics durchgeführt.
In jeder Stadt findet
an zwei aufeinander folgenden Tagen
je ein Konzert statt – nach dem Motto:
zwei Konzerte zum Preis von einem.

KONZERTDATEN:
20.-21.1. Frankfurt · Jahrhunderthalle
22.-23.1. München · Deutsches Museum
25.-26.1. Hamburg · Musikhalle
27.-28.1. Düsseldorf · Kongreßhalle

Von der WEA Musik GmbH · Eine Warner Communications Gesellschaft

und elektrischem Klavier, vertreten. Die interessanteren Parts beider Platten stammen jedoch von dem Gitarristen John Abercrombie, bekannt von Dreams-, de Johnette- und Gato-Einspielungen. Man wird Abercrombie vielleicht in Kürze auch als Solo-Künstler hören können (Electrola Import – Köln).

Dagegen hat Gato Barbieri mit der achten LP (CHAPTER THREE/VIVA EMILIANO ZAPATA – ABC Impulse ASD 92 79), dem nach seiner Reihenfolge dritten Lateinamerika-Abschnitt, ein ziemlich fades Kapitel aufgeschlagen. Es erstaunt nicht nur, daß der Saxophonist sein neues Album in New York aufgenommen hat, sondern auch, daß wieder nordamerikanische Jazz-Musiker vereinzelt in seinem Orchester auftauchen. Aber noch erstaunlicher ist wohl die Geschwindigkeit mit der der argentinische Künstler, seit er bei ABC unter Vertrag ist, ein Album nach dem anderen einspielt.

Was noch zu verdauen wäre, hätte er nicht eine für ihn bemerkenswerte (Wieder-)Entdeckung gemacht. Im Radio vernahm er eines Tages die Stimme Chico O'Farrills, eines vor Jahrzehnten populären Orchesterleiters aus Lateinamerika. Von da an war für ihn das Konzept des nächsten Albums klar. Er wollte mit größeren Orchesterarrangements arbeiten, selbstverständlich unter der Leitung O'Farrills. Ein teurer Einsatz, wie mir scheint, denn hiermit stellt Barbieri all das in Frage, was man ihm bislang als ethnischen Kulturanspruch (Südamerika – oder die dritte Welt) abgekauft hatte. Denn diese Platte hat über weite Strecken Unterhaltungscharakter, vergleichbar etwa mit Lalo Shifrin-Filmmusik. Lediglich die Titelnummer erinnert an bessere Zeiten. Der Hörer wird in diesem Fall reichlich strapaziert, weil er sich mit derlei Ambitionen gar nicht zu identifizieren weiß. (Electrola Import – Köln)

Zu einer billigen Kopie seiner selbst hat sich inzwischen auch das Südstaaten-Label Capricorn Records verholfen. Seit dem nicht unverdienten Höhenflug der Allman Brothers wird in Macon Georgia, dem Quartier der ‚Southern Rock Fabrik, größtenteils an artverwandten Nachziehproduktionen gearbeitet. Es genügt nicht, daß eine Band wie die andere klingt: ob Marshall Tucker Band (A NEW LIFE – CP 0598), oder Grinder Switch (HONEST TO GOODNESS – CP 0135), ob Wet Willie (KEEP ON SMILIN – CP 0128), Elvin Bishop (LET IT FLOW – CP 0134) oder die James Montgomery Band (HIGH ROLLER – CP 0142). Das Konzept hat auch äußerlich gleiche Züge.

Brother & Sisters, häufig sogar mit ihren *kids,* präsentieren sich auf den meisten Plattenhüllen als eine soziale Einheitsschicht, als wollten sie beweisen, daß reaktionäres Denken in diesen Gegenden nun gar nicht mehr angesagt sei. Fragt sich, wie lange diese Masche noch zieht. Freilich ist man bei Capricorn im Einzelfall aber auch bemüht, alternativen Geschmacksrichtungen gerecht zu werden. Komödiant Martin Mull (& His Fabulous Furniture – CP 0117) ist nur ein Beispiel, und Jazztrompeter Eddie Henderson (CP 0118 und CP 0122) gehört ebenfalls dazu. Nach seinem Ausstieg bei Herbie Hancock stellte er für diese Platten nochmals die Besetzungen zusammen, denen er zuvor angehört hatte.

Vor kurzem holte Capricorn die Alt-Country-Sängerin Kitty Wells aus der Versenkung, deren Image nun mit wesentlich jüngerer Begleitung aufpoliert werden soll. Wenigstens probiert man neue Wege, wenn sie auch manchmal etwas fremd anmuten. Der neue Vertrieb von Capricorn liegt in Deutschland nun in Händen der Phonogram.

Was sich mit GREETINGS FROM L.A. anbahnte, hat Tim Buckley auf den letzten beiden Alben nun endgültig besiegelt. Vorbei ist die Phase, da er seine Stimme, die mehrere Oktaven umfaßt, wie ein Instrument sprechen ließ; ebenso ist Atonales oder Schwermütiges aus seinen Liedern verschwunden. Seine neue LP LOOK AT THE FOOL (Discreet DS 2201) wird hauptsächlich von Blues- und Rock-Elementen getragen. Allerdings war bis jetzt jede Buckley-Platte von anderer Machart, so daß auch diese nur als der langen Entwicklung vorläufiges Ende anzusehen ist. (WEA-Import).

Es fällt nicht leicht, Thomas Jefferson Kaye kategorisch auf ein Gebiet festzunageln, denn er ist Produzent, Arrangeur, Texter, Komponist, Sänger und Gitarrist in einer Person. Trotz solcher Vielfalt ist der Allround-Experte nach wie vor wählerisch mit seinen Projekten. Folglich ist auch ein jedes bis ins letzte Detail mit größter Sorgfalt konzipiert: Als Beispiele mögen gelten Link Wrays BE WHAT YOU WANT TO, die TRIUMVIRATE-LP (m. Bloomfield – Dr. John) oder Gene Clarks letzte Platte NO OTHER, die von Kaye produziert, resp. ko-arrangiert wurden. FIRST GRADE heißt sein zweites Soloalbum und verspricht, wie der Titel impliziert, Musik erster Güteklasse. Es ist eine Rock-LP ohne schwache Stellen, weder von den Titeln, noch vom Arrangement, schon gar nicht von der Besetzung her.

Letztere hat wesentlichen Anteil an diesem Verdienst. Jim Gordon, Rick Derringer und Richard Greene sind darunter, sowie der harte Kern von Poco und Steely Dan. (Electrola Import – Köln).

Genau wie Tim Buckley ist auch Tom Rush seit seinen Elektra-Tagen einem gewaltigen stilistischen Wandel unterlegen. Seine Songs sind kompakter im Arrangement und haben sich den Modalitäten heutiger Aufnahmetechniken angepaßt. Obwohl gesanglich immer noch reizvoll, hat sich Rush mit dem Repertoire seines letzten Albums (LADIES LOVE OUTLAWS, CBS KC 33054) – mal Country, mal Rock, neuerdings sogar mal sanfte Pop-Thematik – in fragwürdiges Niemandsland manövriert, so daß eine konstante Weiterentwicklung ziemlich in Frage gestellt ist.

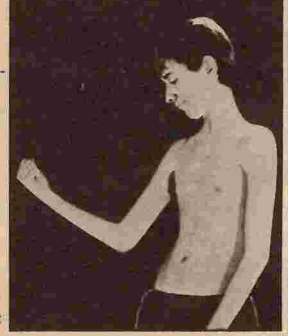
Hans-J. Krüger

Kleinanzeigen

DER GROSSE SELBST-BETRUG!

Hören Sie auf, sich selbst auf den Arm zu nehmen!

Sie können den Bauch einziehen, wenn Sie eine sympathische Frau sehen – aber er wird dadurch nicht weniger! Sie können die Luft anhalten, bis Sie blau werden im Gesicht, dadurch bekommen Sie keinen männlichen Brustkasten. Sie können Ihre Arme vor dem Spiegel anspannen, aber durch Wunschdenken erhalten Sie keinen Bizeps, keine wuchtigen Schultern, keine athletischen Beine, keine sportliche Herz-Kreislaufleistung! Aber wenn Sie bereit sind, zu Hause 5 Minuten täglich mit dem Bullworker 3 zu trainieren, erhalten Sie einen Körper voller gesunder Kraft. Das ist garantiert!



Es ist fast zu leicht!

Dieses Gerät bildet breitere Schultern, stahlharte Arme, einen athletischen Oberkörper (V-Form) und kraftvolle Beine. Sie brauchen keine teuren, umständlichen Apparate, keine Gewichte, Hanteln oder Gummikabelgeräte. Keine langen, ermüdenden Übungen. Kein Besuch im Turnverein.

Es geht alles viel schneller als bisher!

Lernen Sie die komplette Zug-um-Zug-Methode kennen, dargestellt in einer umfangreichen Broschüre mit Bewegungsbildern, Testfragen, Zeichnungen, notariellen Bestätigungen usw. Diese Unterlagen sind kostenlos für Sie, wenn Sie den Gutschein sofort einsenden.

Zeigt jeden Tag Ihre Kraftzunahme an!

Die Kraftskala des Bullworker 3 zeigt Ihnen den täglichen Muskelzuwachs. Diese neue Erfindung, entwickelt für Olympia-Athleten, unterscheidet den Bullworker 3 von allen Übungsgeräten, die Sie je gesehen haben. Was für Sie noch übrigbleibt, sind 5 Minuten Zeitaufwand täglich. Schon nach 2 Wochen müssen Sie nicht nur wenige, sondern schon recht stolze Fortschritte im Spiegel sehen können. Sie werden erstaunt sein über Ihre neue Kraft und Ihr Wohlbefinden. Ihre Muskeln sind dann schon ausgeprägt und athletisch.
Das garantieren wir, oder Sie zahlen keinen Pfennig.

Schreiben Sie einfach eine Postkarte an Heimsport, Abt. 42 C, 3 Hannover, Postfach 2709, oder benutzen Sie den Erfolgs-Gutschein!

GUTSCHEIN FÜR GRATIS-PROSPEKT!

Bitte ausschneiden und einsenden an Heimsport, Abt. 42 C, 3 Hannover, Postfach 2709

Bitte senden Sie mir Ihre Farbbroschüre, die mir zeigt, wie ich einen kraftvollen und gesunden Körper in nur 5 Minuten täglichem Zeitaufwand erzielen kann.

Name _____

Ort _____

Straße _____
(vielen Dank für die deutliche Schrift)

IN ÖSTERREICH: HEIMSPORT · 1210-WIEN · MENGERGASSE 21

45 x SOUNDS 1971-1974 für DM 25,–: Harter, 5 Köln 60, Menzelstraße 6

ALCOC & DICKS TRADING COMPANY have now in stock a full range of American „Monster" T-shirts designed by Kelly Mouse-Studios, California. All the designs are also available printed on heavy cotton, great for sewing on jackets, shirts, bags etc. (40 cm x 40 cm). Send an adressed envelope for a black & white catalogue, or add 1,55 DM for a colour catalogue to: 93 Charlton Church Lane, London S.E.7. England.

KÖNNTE EUCH AUCH PASSIEREN. Ein paar Freaks sitzen z.Zt. im Knast und vertreiben sich die Zeit mit Musikmachen. Es fehlen ihnen aber noch Drums und Verstärker. Schickt doch Euer ausgedientes Instrumentarium an: Hans G. Korth, 5308 Rheinbach, Aachener Str. 39, J.V.A.

single-schallplatten katalog 74'75

Ein Katalog der keinem Sammler fehlen sollte, 95% engl. Titel

Deutschlands preiswertestes Single Oldies Raritätenangebot!

1000nde Einzelstücke-Raritäten auf Lager zu absoluten Tiefstpreisen!

80% der von uns angebotenen Titel sind im Handel nicht mehr erhältlich!

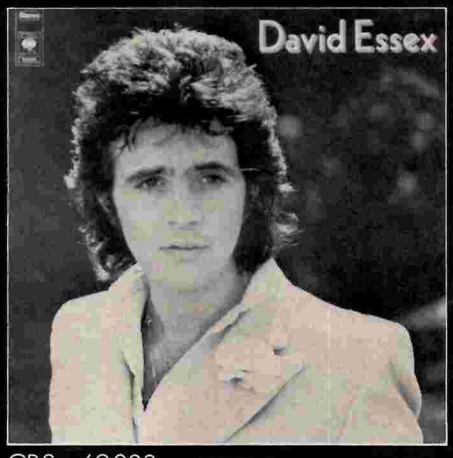
Bei Katalogbestellung 2.00 DM in Briefmarken beilegen

schallplatten—großhandel walter fischer
872 schweinfurt / Abt. so
spitalseeplatz 5 tel. 09721/21677

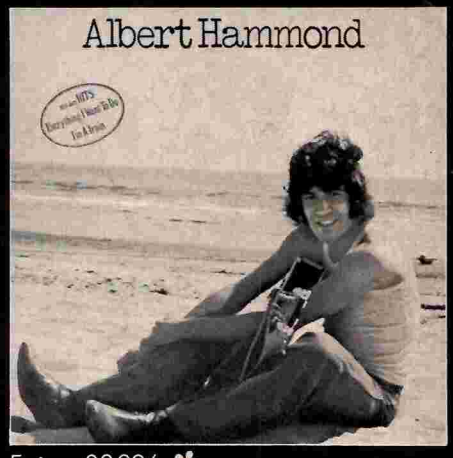
DIE GROSSEN DREI VON CBS + MOTT

CBS The Family Of Music

CBS 69067 *

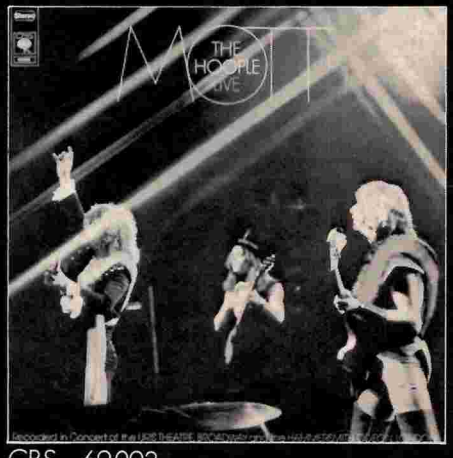


CBS 69088



Epic 80026 *

+

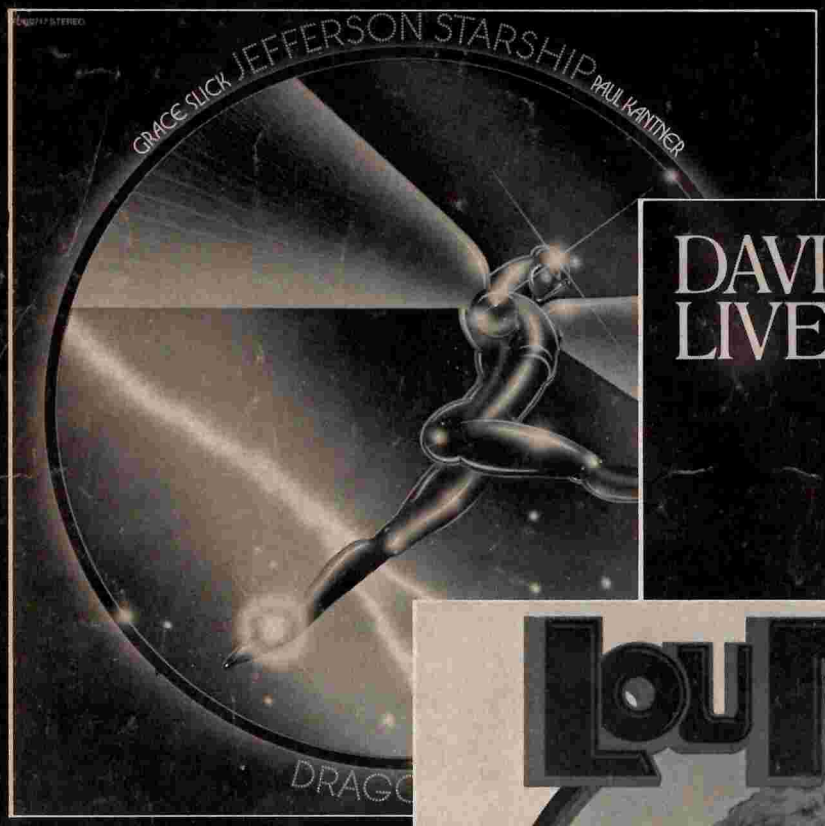


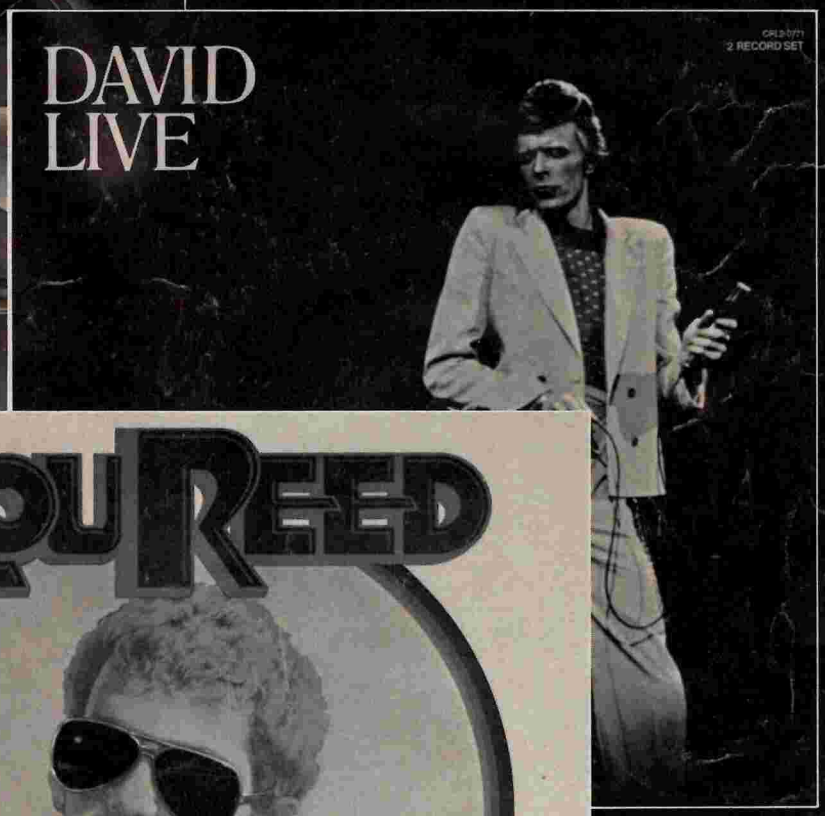
CBS 69093

Neil Diamond –
Songwriter, Sänger und Superstar.
David Essex –
Songwriter, Sänger und Superstar.
Albert Hammond –
Songwriter, Sänger und Superstar.
+ Mott the Hoople – die erste Live-LP mit dem heißesten Rock-Act der Welt.

* Auch als MusiCassette und TC 8-Cartridge!

ALLER GUTEN DINGE SIND 3





1 Dragon Fly
Jefferson Starship
BFL 1 – 0717 26.21439

2 David Live
David Bowie
CPL 2 – 07.71 26.28107

3 Sally Can't Dance
Lou Reed
CPL 1 – 0611 26.21422

RCA